

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 2

Wien – Linz, 28. Jänner 1993

39. Jahrgang

Neuer Start

VON WOLFGANG SPERNER

Tribüne der Meinungen

(Seite 7)

40 Jahre Böhmerwald-Museum Wien

(Seite 8)

Die Parteienlandschaft der alten ČSFR

(Seite 14)

Es irrlichtert um die neuen Republiken

Während nun mit der Wahl von Václav Havel und Roman Kovac zu Staatspräsidenten von Tschechien und der Slowakei nach außen hin die beiden neuen Republiken klar repräsentiert sind, irrlichtert es in den Nachfolgestaaten der einstigen ČSFR kräftig. Das spiegelt sich gerade auch deutlich in unterschiedlichen Kommentaren der Presse in Österreich und Deutschland zu den Vorgängen rund um Prag und Preßburg. So sehen die „Oberösterreichischen Nachrichten“ (Linz) in einem Artikel ein „Auseinanderdrängen von Tschechen und Slowaken“.

Es heißt da unter anderem in einem Bericht aus Prag: „Schon in Kürze wird auch die tschechoslowakische Währungsunion zerfallen, wobei weniger Nationalismus, sondern Wirtschaftsprobleme dazu drängen: Man bewerkstelligt das in der Tschechei und Slowakei so, daß die alten Geldscheine mit jeweils unterschiedlichen, nicht ablösbaren Marken beklebt werden.“

Die völlige Trennung in zwei Währungen könnte über Nacht dann in Kraft treten („platzen“), wenn sich die derzeit noch von Tschechen und Slowaken beschickte Währungskommission in irgendeinem Punkt nicht mehr einigt.

Danach wären vor allem die aus dem Ausland in die Tschechei oder Slowakei gebrachten, nicht beklebten Geldscheine nicht mehr gültig. Inländer-Sparguthaben wird man problemlos umtauschen; Bargeld nur bis zu gewissen Höchstgrenzen, um Spekulationen zu erschweren.

Man hat zwar prognostiziert, daß sich die Wirtschaft in Slowakei und Tschechei unterschiedlich entwickeln wird. Wichtige Wirtschaftsdaten treiben aber schon jetzt zu deutlich auseinander, als daß man die tschechoslowakische Währungsunion länger aufrechterhalten könnte: Vor allem Arbeitslosigkeit und Außenhandel entwickeln sich in der Slowakei problematischer.

Die Tschechei ist bereits dabei, das Steuersystem umzustellen, wobei die neue Mehrwertsteuer vorerst einen empfindlichen Preisschub im Einzelhandel bescherte. Aber künftig wird in der Slowakei eine höhere Inflationsrate erwartet.

Und das Blatt der deutschen Sozialdemokraten „Die Brücke“ spürt in einem Artikel am 15. Jänner auf: „Wird Prag zu einer Drehscheibe des organisierten Verbrechens?“

Es heißt da unter anderem: „Wo treffen sich gegenwärtig die Bosse der italienischen mit denen der russischen Mafia, wenn sie ihre Tätigkeiten „koordinieren“ möchten? Sie treffen sich in Prag, denn es scheint sich in den einschlägigen Kreisen herumgesprochen zu

haben, daß von der dortigen Polizei nicht viel zu befürchten ist.“

Ing. J. Vacek, ein hoher Offizier des Prager Innenministeriums, erklärte unlängst der Presse, die Mafiosi aus Italien und Rußland hätten enge Zusammenarbeit und Aufgabenteilung vereinbart: Während die Italiener „kommerzielles Know-how“ und Erfahrung mit Geldwäsche zur Verfügung stellen werden, stellen die Russen in die Dienste des gemeinsamen Drogenkartells professionelle Killer zur Absicherung der Transitwege und des Verteilernetzes. Es wird befürchtet, daß innerhalb der nächsten drei Jahre das Gesamtangebot von Drogen auf dem Weltmarkt ein Wachstum von rund 40 Prozent verzeichnen wird — wichtige Transitkanäle aus dem Gebiet der ehemaligen UdSSR sollen dabei über die Tschechische Republik nach Deutschland und Westeuropa führen. Die russischen und ukrainischen Verbrechergangs, die bereits in Böhmen und Mäh-

ren operieren, befassen sich nicht nur mit Drogen, sondern treiben auch einen schwungvollen Handel mit radioaktiven Substanzen (Cäsium und Strontium) sowie mit Komponenten für die Herstellung von Kernwaffen (Uran 235 und Plutonium).

Die geringe Effizienz der tschechischen Polizeibehörden machen Böhmen und Mähren zu einer bevorzugten Drehscheibe des internationalen organisierten Verbrechens. Im Lande bewegen sich unkontrolliert und kaum behelligt ganze Gangs aus der GUS und dem einstigen Jugoslawien, aber auch aus den arabischen Ländern. Nach einer Interpellation sozialdemokratischer Abgeordneter im Prager Parlament wird die Tschechische Republik „für viele Afghanen, Philippinos, Rumänen und Bulgaren zu einer Umsteigestation nach Deutschland; wohin sie wiederholt illegal einzuwandern versuchen“ — der deutschen Polizei

Fortsetzung auf Seite 2

DIE ENTSCHEIDUNG ist gefallen: Alle Parteien der tschechischen Regierungskoalition haben sich für die Nominierung Václav Havels als Präsidenten der Tschechischen Republik geeinigt und auch in der neuen Republik Slowakei ist die Frage nach dem Staats-Präsidenten gelöst. Es ist der bisherige slowakische Vizepremier Roman Kovac erster Präsident der Slowakei geworden. Kovac ist ein Arzt und enger Vertrauter von Premier Vladimir Mečiar.

„HAVEL, WER SONST?“, diese Frage ist bewußt provokant gemeint. Denn so sehr im Ausland der Dichter-Politiker Václav Havel herausragend bekannt und auch

Zu Redaktionsschluß war das endgültige Ergebnis der Präsidentenwahlen noch nicht bekannt. Der Leitartikel basiert auf der — bisher begründeten — Annahme, daß Havel und Kovac die Wahl schaffen.

vielfach beliebt war, seine Nominierung schien vor Wochen lange nicht so sicher. Auch in der Slowakei war in letzter Zeit mehr der Namensvetter von Roman Kovac, der letzte Präsident des Föderalpräsidiums der aufgelösten ČSFR, namens Michal Kovac, favorisiert worden.

VOR ALLEM IM AUSLAND wird nun die Wahl von Václav Havel begrüßt. Havel ist kein Nobody, kein unbekannter politischer Emporkömmling. Havel hat sich als prominente Repräsentationsfigur der Freiheitsbewegung in der ČSSR einen Namen gemacht, Havel hat, das muß ihm wohl auch der Kritiker zugestehen, für seine

Das Bild der Heimat



Freudenthal in Schlesien, Gesamtansicht

Ball der Böhmerwäldler in Oberösterreich
am Samstag, dem 6. Februar 1993, um 18 Uhr
im „Langholzfelderhof“ in Pasching, gegenüber der Obus-Endstation St. Martin

politische Überzeugung gelitten. Er wurde dafür früher von seinen eigenen KP-verstockten Landsleuten mehrere Jahre ins Gefängnis gesteckt und Havel hatte einen neuen, lockeren Stil in die Politik eingebracht, als er als erster Präsident der „Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik“ am Hradschin Prag einzog. Das Schicksal wollte es, daß er zugleich der erste und letzte Präsident der ČSFR wurde und nun dürfte er auch wieder als erster Staatspräsident dieses neuen Staates (mit dem grauslichen Namen Tschechien) am Hradschin einziehen. Havel hatte im Juli 1992 sein Präsidentenamt angesichts auftauchender vielfacher innenpolitischer Streitereien mehr hingeschmissen als abgegeben, und diese Entscheidung, die damals menschlich verständlich schien, weil Havel von dem Gezänk angeekelt war, hatte man ihm in manchen Kreisen der Regierung und der Politik übel genommen. Der Freiheitsheld von einst hatte an Glanz verloren. Umfragen zeigten schon im November des Vorjahres, daß Havels einst hohe Popularität abgenommen hatte. Havel war innenpolitisch zwischen die Mühlsteine der ausgekochten Parteistrategen geraten.

ZWISCHEN HAVEL UND PREMIER VÁCLAV KLAUS war es nach ursprünglichem politischen Gleichklang zu Unstimmigkeiten gekommen. Dabei muß man wissen, daß Havel parteilos ist, während Premier Klaus Chef der mächtigen „Demokratischen Bürgerpartei“ (ODS) ist. Es überraschte daher zunächst, daß der einstige tschechische Verkehrsminister Jan Strasky als Gegenkandidat zu Havel auftrat. Doch Strasky hatte bald diese Kombination verworfen. Strasky beschwor: „Nein, gegen Havel niemals!“ Diese „Gefahr“ für Havel war ausgeräumt, doch dann wieder schwelte in der ODS der Verdacht, Havel sei ein verkappter Linker, dem man nicht über den Weg trauen könne.

VERMUTLICH hatte Premier Klaus diese Situation nicht ungenutzt beobachtet. Es war eine Art Doppelstrategie mit dem Ziel, dem künftigen Präsidenten Havel zu zeigen, wo der Hammer hängt. Als indes dann auch die Christdemokratische Partei (KDS) erklärte, sie würde die Kandidatur Havels unterstützen und als die Vertreterin der Sozialdemokratischen Partei (CSSD), Petra Buzkova, in einer Fernsehdebatte Havel als den geeignetsten Kandidaten für das Präsidentenamt bezeichnete, war die Plattform für einen Sieg Havels im Parlament gegeben, zumal gerade auch die Demokratische Bürgerallianz (ODA) der sicherste „Verbündete“ für Havel ist.

UND DIE SUDETENDEUTSCHEN? Was können sie von einem tschechischen Staatspräsidenten Havel erwarten? Hier bahnt sich eine problematische Situation an. Denn die zur Regierung in Opposition stehenden Sozialdemokraten nehmen es Havel immer noch übel, daß er sich einst für die Vertreibung der Sudetendeutschen entschuldigt hat. Und Premier Klaus, der Staatspräsident Havel offenbar beherrscht, hat in einem Interview für die Zeitung Zemedelsky Noviny vor einigen Tagen erklärt, die sogenannten Beneš-Dekrete, mit denen 1945 der damalige Staatspräsident die Enteignung und Aussiedlung von drei Millionen Sudetendeutschen verfügt hatte, seien weiter gültig. Und wenn man dazu noch bedenkt, daß Václav Havel ein ČR-Staatspräsident von Klaus'schen Gnaden ist, dann muß man befürchten, daß unter einem Staatspräsidenten Havel die Probleme der Sudetendeutschen nicht geringer werden. Auf diese Situation wird sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft einstellen müssen.

Drohung an Prag

Das Fürstentum Liechtenstein hat der Tschechischen Republik damit gedroht, gegen einen Beitritt des neuen Staates zum Europarat zu stimmen, falls Prag die ehemaligen Besitzungen des Fürsten in Böhmen und Mähren — Schlösser und 1600 Quadratkilometer Grund — nicht anerkenne.

Es irrlichtert

Fortsetzung von Seite 1

zei dürften diese Tatsachen nicht unbekannt sein.

Auf dem gesamten Gebiet der bisherigen Tschechoslowakei wurden im vergangenen Jahr 124,6 kg reinen Heroins, 2,8 kg Kokain und 12,3 kg Haschisch sichergestellt. Für den Transfer von insgesamt 58 Kilo Heroin wurden im Ausland 34 ČSFR-Bürger verhaftet, die meisten davon in Bulgarien, der Türkei sowie in den Niederlanden. Die Tschechoslowakei hat sich 1989 einer UNO-Konvention gegen den illegalen Handel mit Drogen angeschlossen, besaß aber keine eigene Antidrogengesetzgebung — eine dringende Aufgabe für beide Nachfolgestaaten der ehemaligen ČSFR.

In einem Interview mit dem Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Volkmar Gabert, vertritt Gabert die Meinung, „daß es keine

Neuverhandlungen über den deutsch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrag geben wird“. Sowohl die Tschechei wie die Slowakei haben nach Ansicht Gaberts „kein Interesse an Neuverhandlungen“, und der Sozialdemokrat Gabert kritisiert die SL, der er „Illusionen bezüglich von Forderungen über Neuverhandlungen“ vorwirft. Indes plagen die tschechischen Sozialdemokraten Personalprobleme. Der prominente SP-Politiker der ČR Rudolf Batek wurde aus der tschechoslowakischen Sozialdemokratie ausgeschlossen. Gabert dazu: „Am 28. Jänner findet der nächste Parteitag in Königgrätz statt, dort werden wohl einige Entscheidungen fallen, die längst überfällig sind. Wir bedauern, daß die tschechischen Sozialdemokraten keine deutlichen Formulierungen gefunden haben zum Grundsatz der Vertreibung der Völker.“

Polen, Ungarn und ČSFR auf dem Weg zur Marktwirtschaft

Die erste Euphorie nach dem Fall des Eisernen Vorhanges ist nun verflogen und hat einer nüchternen und differenzierten Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Ländern des ehemaligen Ostblocks Platz gemacht, betonte Ing. Helmuth Bumberger, Vorsitzender des handelspolitischen Ausschusses der öö. Handelskammer, beim Wirtschaftsforum Osteuropa. Im Rahmen dieser Veranstaltung berichteten die Experten vor Ort, die österreichischen Handelsdelegierten, über die teilweise sehr unterschiedlichen Entwicklungen im Osten. Während Polen, Ungarn und auch die Tschechoslowakei schon ein gutes Stück auf dem Weg zur Marktwirtschaft vorangekommen sind, stellt sich die Situation in der GUS aufgrund der politischen Unsicherheiten noch eher schwierig dar.

Die Tschechoslowakei wird als Staat bald ausgedient haben, berichteten Dkfm. Josef Altenburger und Dr. Philipp Märboe überein-

stimmend aus Prag und Preßburg. Die beschlossene Trennung in die Tschechische und in die Slowakische Republik wird nicht nur beträchtliche Kosten mit sich bringen, sondern stellt ausländische Betriebe auch vor viele Fragezeichen. Als Folge dieser vorerst nicht ganz klar überschaubaren Entwicklung zeigten sich in letzter Zeit auch die Ausländer sehr zurückhaltend bei Investitionen. Trotz all dieser Unsicherheiten hat sich die Wirtschaft in der ČSFR eigentlich gar nicht so schlecht entwickelt. Wenngleich noch kein Ende der Talfahrt zu verzeichnen ist, so kann doch wenigstens eine Verflachung registriert werden. Teilweise optimistische Ansätze — die Inflation konnte bisher unter Kontrolle gehalten werden und die Bauwirtschaft ist schon wieder im Wachsen begriffen — lassen für Mitte des kommenden Jahres einen leichten Aufschwung erwarten, so nicht durch die Trennung unvorhersehbare Schwierigkeiten eintreten.

Kein Zugeständnis an Sudetendeutsche

Die Tschechische Republik beabsichtigt nicht, den Sudetendeutschen einst konfisziertes Eigentum zurückzugeben. In einem Interview für die Zeitung „Zemědělské Noviny“ meinte Premier Václav Klaus, die sogenannten Beneš-Dekrete, mittels derer der damalige tschechoslowakische Präsident 1945 die Enteignung und Aussiedlung von rund drei Millionen Sudetendeutschen verfügte, seien weiter gültig. Sein Kabinett gehe davon aus, daß der „Zustand, der mit Zustimmung der Siegermächte nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurde und sich im Verlauf von fast 50 Jahren stabilisiert hat, nicht verändert werden kann“.

Andernfalls wären, wie Klaus sagte, „die grundlegenden Rechte der jetzigen Bürger der Tschechischen Republik verletzt“, es käme zu einer „Erschütterung der Rechtssicherheit“ und im Ergebnis dessen zu einer „Destabilisierung der politischen Lage“ in Tschechien. Außerdem halte sich die Regierung an das gül-

tige Restitutionsgesetz, wonach nur sein Eigentum zurückerhalten kann, wer nach dem 25. Februar 1948 — dem Tag der kommunistischen Machtübernahme — enteignet wurde. Also nicht die Sudetendeutschen, die schon vorher gehen mußten.

Klaus antwortete damit auf die Forderung der „Demokratischen Partei Sudeten“ (DPS), einer in Gründung befindlichen Formation im westböhmisches Pilsen, die eine Rückgabe beziehungsweise den preisgünstigen Verkauf früheren Eigentums an Sudetendeutsche verlangt. Die DPS verspricht sich davon starken Investitionsschub österreichischer und deutscher Firmen.

Klaus nannte deren Vorstellungen jedoch „unannehmbar“. Die Auslassungen des Premiers können als Absage an den von den sudetendeutschen Landsmannschaften geforderten runden Tisch mit der Prager Regierung interpretiert werden.

Slowakei fürchtet „Bandenmekka“

Der slowakische Innenminister Josef Tüchyna warnt davor, daß Preßburg ein neues Zentrum der internationalen Kriminalität werden könnte. Falls Wien und Preßburg zu einem Großraum zusammenwachsen, wie es die österreichische und slowakische Regierung anstreben würden, dann könnten sich die Probleme mit dem organisierten Verbrechen verschärfen, sagte Tüchyna gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK. Schon jetzt wisse die Polizei von Banden, die von Preßburg aus Verbrechen in Wien planen. Der slowakische Polizeipräsident führe daher mit österreichischen Behörden Gespräche über die künftige Zusammenarbeit.

Die slowakische Polizei hat als erste Reaktion auf jüngste Erkenntnisse aus dem Kampf gegen das organisierte Verbrechen eine Sondereinheit installiert. Die Slowakei will auch mit der Interpol kooperieren.

Nach der Spaltung der ČSFR Anfang dieses Jahres hat das slowakische Innenministerium den Grenzschutz übernommen. Absichten, die

Grenzpolizei aufzustocken, seien kein Mißtrauen gegenüber den Nachbarländern, sondern würden nur dem Schutz vor illegalen Grenzübertritten krimineller Personen dienen, erklärte Tüchyna. Als Beispiel nannte er Afghanen, Kurden und andere aus Ostländern kommende Personen.

In Österreich sind bereits vor Monaten Sondergruppen zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität durch Innenministerium und Polizeidirektion Wien eingerichtet worden.

Frohsinn der Südmährer

Der Verband der Südmährer in Oberösterreich veranstaltet auch heuer einen Faschingsnachmittag am Sonntag, den 14. Februar, im Kolpinghaus Linz ab 15 Uhr. Der Reinerlös wird wie in den Vorjahren zur Bestreitung der Kosten einer Muttertagsfeier oder -fahrt bzw. als Beitrag zu anderen Veranstaltungen des Verbandes genützt.

Gedanken des Bundesobmannes

Es herrschen heute oft Vorstellungen in der Bevölkerung und den Medien, die mit den Realitäten oft so viel zu tun haben, wie der Wetterbericht mit dem tatsächlichen Wetter. Ein Grund dafür ist die laufende Falschinformation in verschiedenen Medien seit 1945 in kleinen und größeren Dosen, die sehr oft ein Gemix von Tatsachen mit Propagandalügen waren.

Auch in Teilen der Sudetenpost gibt es manchmal Beiträge, die vielleicht mehr der persönlichen Profilierung des Einsenders dienen, aber nicht den landsmannschaftlichen Anliegen.

Doch die Sudetenpost will breiten Lesermeinungen Raum bieten, wobei sie ausdrücklich in „Tribüne der Meinungen“ festhält, daß es sich hier um Ansichten der Einsender und nicht unbedingt um die Meinung der Zeitung handelt. Sinn dieser Rubrik, die auch im Ausland Beachtung findet, ist es, durch Stimmen aus anderen Bereichen den Leser zu informieren, wie andere über bestimmte Vorgänge denken. Man muß diese Lesermeinungen zu werten wissen. Die Sudetenpost ist unsere Zeitung, sie kommt immer besser an, was uns auch durch Zuschriften, Gespräche und vor allem auch durch erfreulich viele Neubestellungen bestätigt wird. Werben daher auch Sie bitte weiter für die Sudetenpost
meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Ehrenpräsidentin Anni Baier wurde 80

Anni Baier, am 12. Jänner 1913 im erzgebirgischen Weipert des Sudetenlandes geboren, teilte das Vertreibungsschicksal ihrer Millionen Landsleute. Fest verwurzelt in ihrem katholischen Glauben, setzte sich die Jubilarin von Anbeginn, 1946 zunächst in Wulften im Landkreis Osnabrück und seit 1958 in ihrer hessischen Wahlheimat Bad Homburg als Vertriebenenbetreuerin für alle vertriebenen Landsleute ein. Aus diesem Verständnis der einen Schicksalsgemeinschaft engagierte sich Anni Baier nicht nur in der heimatbezogenen sudetendeutschen Landsmannschaft, wo sie nacheinander als Kreis-, Landes- und Bundesfrauenreferentin und 20 Jahre als Mitglied des SL-Bundesvorstandes Verantwortung übernahm, sondern ihr selbstloses Wirken ist bis heute mit dem Bund der Vertriebenen verflochten. Prägend war ihr Einsatz als Präsidentin des Frauenbundes für Heimat und Recht des BdV von 1981 bis 1992.

Heute ist sie deren Ehrenpräsidentin. Die hohe Ehrung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und dem Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist dieser bescheidenen Frau weiterer Ansporn.

Bücherangebot der Geschäftsstelle Wien

Bei der Geschäftsstelle in 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Telefon 0 222 / 512 29 62, sind folgende Bücher erhältlich: 1. „Die sudetendeutsche Frage — Rechtsgutachten“ von Prof. Dr. Felix Ermacora. Der Preis beträgt S 220.— (signiert). 2. Eine Neuerscheinung von Rolf Josef Eibicht: „Die Tschechoslowakei — Das Ende einer Fehlkonstruktion“. Der Preis beträgt S 175.—. Die Landsleute werden gebeten, von diesem Angebot reichlich Gebrauch zu machen.

Die sudetendeutsche Frage bleibt offen

Den Rechtsanspruch auf die Heimat und deren Wiedergewinnung durchsetzen

Von Kurt Reichelt und Rolf-Josef Eibicht

Wir alle sind Zeugen einer Zeit epochaler Veränderungen. Am Ende des 20. Jahrhunderts ist nun auch die kommunistische Diktatur zusammengebrochen. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert bieten sich somit den Völkern und Volksgruppen Europas neue Möglichkeiten zu einer freiheitlichen Zukunftsgestaltung. Das Recht auf die eigene nationale Würde und Identität, das Naturrecht auf die eigene souveräne Schicksalsgestaltung darf in Zukunft keinem Volk und keiner Volksgruppe (ethnische Minderheit) mehr abgesprochen werden. Selbstverständlich auch nicht den Volksgruppen in der Vertreibung.

Durch die leidvollen Erfahrungen im nunmehr ausgehenden 20. Jahrhundert mußten die Völker und Volksgruppen Europas erkennen, daß die Freiheit aller immer auch Voraussetzung für die eigene Freiheit ist.

Der Zerfall des kommunistischen Totalitarismus zog den Zerfall der Vielvölkerzwangskonstruktionen nach sich: UdSSR, Jugoslawien, Tschechoslowakei. Das Verfallsdatum der Tschechoslowakei, als eine der ganz großen „Fehlkonstruktionen“ (Hellmut Diwald) unseres Jahrhunderts, steht definitiv fest. Anfang 1993. Dies ist das Ende des das Selbstbestimmungsrecht verachtenden Tschechoslowakismus. Die Sudetendeutschen haben die Tschechoslowakei, nicht die Tschechoslowakei die Sudetendeutschen überlebt.

Durch die Fehlkonstruktion „Tschechoslowakei“ zerbricht was hätte so nie entstehen dürfen und nur auf der Basis von Betrug (Memoire III) und Gewalt, entstand. „Pravda vitezi“ aber anders als gedacht: Der Sieg der Wahrheit über den Beneschismus und Tschechoslowakismus, über Täuschung, Arroganz und Illusion. Wie im März 1939 entsteht nun erneut ein slowakischer Staat, weil die Kunstfabrikation „tschechoslowakisch“ von Anfang an ein Trauma, eine Illusion eine Fata Morgana war.

Ganz abgesehen von der weiteren Existenz des über 3,5 Millionen starken Volkteils der Sudetendeutschen, der nie in das Kunstprodukt CSR hineinwollte und auch nicht hineingehörte. Die Wahrheit siegte nun auch über die Vielvölkerzwangskonstruktion der Tschechoslowakei. Der Sieg der Freiheit. Jedoch leider immer noch nicht für uns Sudetendeutsche. Die sudetendeutsche Frage jedoch bleibt offen, auch wenn wir sie immer noch in einer tiefen Wirrnis des irreführenden deutschen Zeitgeistes der Umerziehung zu vertreten haben; und mit unserem Letzten auch vertreten werden. Die sudetendeutsche Frage bleibt solange offen, bis den Erklärungen des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Václav Havel, die Vertreibung sei ein Verbrechen gewesen, denn auch nun endlich Taten folgen. Taten der Wiedergutmachung der Tschechen! Sie können nur darin bestehen, daß die Tschechen das Jahrtausendverbrechen der Massenaustreibung an den Sudetendeutschen wiedergutmachen und ihnen die Rückkehr in ihre seit nahezu einem Jahrtausend angestammte Heimat nicht mehr länger verwehren, damit sie dort frei und souverän über ihre Geschicke selbst bestimmen können. Wie sollte denn sonst dieses Sudetenland, unsere Heimat, erneut zu einer blühenden Region im Herzen Europas, und dies im Interesse von Deutschen und Tschechen, gebracht werden können? All das, was an sudetendeutschem Eigentum sich in tschechischem Staatsbesitz befindet, könnte, als ein

erster Schritt, ohne Aufschub an die sudetendeutschen Eigentümer sofort zurückgegeben werden.

Was war die weitere Folge des Zerfalls des marxistisch-kommunistischen Totalitarismus? Das sowjetzonal SED-Zwangssystem zerfiel trotz des westdeutschen Zeitgeistes, der jedes tragende, elementare und selbstverständliche patriotische Empfinden stets weit von sich wies und bis auf den heutigen Tag leugnet. Die Einheit von West- und Mitteleuropa wurde durch das Volk erkämpft: „Wir sind das Volk“. „Deutschland einig Vaterland“. Die Einheit wurde errungen trotz einer jahrzehntelangen Anti-Gesinnung großer Teile der politischen Klasse hier bei uns, für die ein Anspruch des ehemaligen Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt zutiefst symptomatisch war: „Wir haben die Einheit verspielt. Und keine Macht der Welt wird sie zurückbringen.“ Die geschichtliche Entwicklung hat diesbezüglich jene Verrucht- und Verkommenheit in das ihr angestammte Nichts zurückgeschleudert. Und erinnern wir uns daran, daß der Nachfolger von Brandt, Bundeskanzler Helmut Schmidt, zur Einheit Deutschland befragt, „Irgendwann im nächsten Jahrtausend“ antwortete. Welch ein Ruin elementarster Wertvorstellungen und Empfindungen wurde uns in der Vergangenheit immer wieder bis zum Exzeß zugemutet. Und sprach sich nicht der SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel noch am 3. Oktober 1989 „gegen das leichtfertige und illusionäre Wiedervereinigungsgerede“ aus, und erklärte nicht Willy Brandt noch am 14. September 1988 die Wiedervereinigung zur „spezifischen Lebenslüge der zweiten deutschen Republik“? Hier wurde die deutsche Frage, bar jeden Gespürs, für erledigt erklärt, genau so wie man heute die immer noch offene sudetendeutsche Frage für erledigt erklärt oder erklären möchte. Jedoch auch hier werden die diesbezüglichen Verfechter in der politischen Klasse und in den überwiegend geschichtslos argierenden Medien eines Tages eines Besseren belehrt werden müssen; so sicher wie der Tag auf die Nacht folgt. Auch sie wird der historische Prozeß der Freiheit hinwegspülen. Und dies betrifft nicht nur das Sudetenland, sondern auch Ostdeutschland, d. h. Pommern, Schlesien, Ostpreußen, Ostbrandenburg. Wir selbst in unseren eigenen Reihen haben die sudetendeutsche Frage erst dann begriffen, wenn wir erkennen, was uns Richard Reitzner 1956 in einer Rede vor der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft mahnend als wesentliches Ziel ins Stammbuch schrieb, nämlich: „Die Objektivierung unseres Heimatanspruches zu einem gesamtdeutschen Anspruch!“

Mitteldeutschland kann nicht abgrundtief verrückt und bar jeder Rechtfertigung über Nacht, wie geschehen, Ostdeutschland genannt werden. Welch ein Verlust jeder geschichtlichen Wahrhaftigkeit und nationaler Identität. Und Ostdeutschland ist ebenso wenig polnisch wie das Sudetenland tschechisch war und in Zukunft alleine sein und bleiben kann. Die Geschichte hat uns einen Anspruch verliehen, der unausrottbar sein wird. Noch ist das Sudetenland nicht verloren! Noch haben beide „Vertreiberländer“ (Franz Neubauer) Zeit zu einem historischen Ausgleich und Kompromiß „im Interesse einer wirklich dauerhaften und tragfähigen Friedensordnung in Europa“.

Wir rufen die herrschende politische Klasse auf, neue Wege zu beschreiten

und mit dazu beizutragen, daß das Unrecht an den deutschen Heimatvertriebenen insgesamt wiedergutmacht wird und sie in ihre nahezu seit einem Jahrtausend angestammten deutschen Siedlungsgebiete, in denen sich unsere Väter und Vorväter jahrhundertlang „abgeschuftet und abgerackert haben“ (Franz Neubauer), zurückkehren können und ihnen Wiedergutmachung im Rahmen des möglichen, im Interesse eines dauerhaften europäischen Friedens, widerfährt. Dazu gibt es keine, aber auch absolut keine Alternative!

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann erklärte am 29. 1. 1983 vor der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Bayern u. a.: „Die Vertriebenen können gewiß sein, daß die neue Bundesregierung sich nachhaltig für ihre Belange einsetzen wird... Tendenzen, die deutsche Frage auf die Bundesrepublik Deutschland und die DDR zu beschränken und die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht einzubeziehen, wird es bei der neuen Bundesregierung nicht geben.“ Aber — bitte schön! — was ist daraus beim „2+4-Vertrag“ geworden? Wir sind immer noch zutiefst erkrankt an der „Lebenslüge unserer nationalen Selbstverleugnung. Den absoluten Tiefpunkt unseres nationalen Elends haben wir Deutschen immer noch nicht verlassen.“

Durch die nationale Revolution in Mitteldeutschland, allein durch das Volk getragen und zum Sieg geführt, wurde die Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland (nicht Ostdeutschland!) herbeigeführt, jedoch die immer noch offene deutsche Frage insgesamt (!) eben nicht gelöst. Hierzu gehört zumindest auch ein historischer Ausgleich und Kompromiß in bezug auf die den Deutschen seit nahezu einem Jahrtausend angestammten Heimatgebiete, Ostdeutschland und das Sudetenland. „Die Entschlossenheit und Unnachgiebigkeit der Deutschen in Sachsen und Brandenburg, in Tübingen und Mecklenburg, in Sachsen-Anhalt und Berlin waren die Motoren des Umsturzes. Dadurch allein wurde die Einheit Deutschlands von den Zungen weg und hin zu den Fakten gebracht — jenen Fakten, die man sich in Bonn weder vorgestellt noch angestrebt hatte, ja die man nie ernstlich gewollt hatte“ (Hellmut Diwald).

Was bedeutet dies für die immer noch historisch, politisch und völkerrechtlich offene sudetendeutsche Frage? Nichts anderes, als daß dies uns ein ehernes Beispiel sein sollte, auch weiterhin und verstärkt sich als Sudetendeutsche für unser unverzichtbares Recht auf Wiedergutmachung und Rückkehr mit allem Nachdruck einzusetzen, bis unser Ringen erfolgreich sein wird. Komme was da wolle. Wir sind es, die der sudetendeutschen Frage eine Zukunft geben werden! Unsere Entschlossenheit und Unnachgiebigkeit als Sudetendeutsche, in der Gebietsgliederung und in der Heimatgliederung, sollten wir niemals aufgeben. Uns sollte nichts beugen, selbst die aus blankem Opportunismus und völliger Unbedarftigkeit heraufbeschworene Verfestigung des Unrechts durch heimatpolitische Irrwege in den eigenen Reihen werden wir überwinden. Jawohl, „Mäßigung besiegt den Erdkreis“. Aber eine Mäßigung der Vernunft und nicht eine Mäßigung aus der Einfeld und dem blanken Opportunismus heraus! Weder Bonn noch Prag sollte uns je zu beugen vermögen. Die Ostdeutschen werden sich auch von Warschau nicht beugen lassen. Wir können uns durch einen Totalverzicht nur selbst bezwingen.

Opportunismus, historische und politische Analphabeten in den eigenen Reihen, die etwa von „einem über sieben Jahrzehnte verweigerten Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen“ reden und somit 1938 nicht als die Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes ohne Wenn und Aber sehen, sind die Totengräber der sudetendeutschen Selbstbewahrung und Selbstbehauptung. Sie konnten sich auch im übrigen nie auf die überwältigende Mehrheit der Basis unserer Volksgruppe berufen. Wer die historische Wahrheit verleugnet, fügt unserer Volksgruppe einen unermeßlichen Schaden zu und macht sich einer unsäglichen Verzerrung und Geschichtsklitterung schuldig.

Sprechen wir von der sudetendeutschen Selbstbewahrung und Selbstbehauptung, so können wir niemals auch von unseren territorialen, historisch gewachsenen Ansprüchen schweigen. Aber hier sollten wir zu einem historischen Ausgleich und Kompromiß bereit sein können. Aber niemals zu einem Totalverzicht. Wir Sudetendeutsche haben natürlich auch Fehler in der Heimatpolitik begangen, die wir wieder revidieren müßten. Auch ist es eine Unmöglichkeit, uns selbst zurückzustufen und zurückstufen zu lassen auf den Status eines reinen „Kultur- und Trachtenvereins“. Unsere Jugend muß in Zukunft zu einem noch größeren heimatpolitischen Bewußtsein und Kampfwillen erzogen werden. Die Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) gibt klar unseren Auftrag bekannt, von dem wir keinen Millimeter abweichen werden! Nämlich „den Rechtsanspruch auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe durchsetzen“.

Von Immanuel Kant stammt der Anspruch: „Wer sich zum Wurm macht, darf sich nachher nicht wundern, wenn er getreten wird.“ Wir sollten jetzt endlich die Phase der Umerziehung und Selbstverleugnung überwinden und unsere gerechtfertigten und naturrechtlichen Interessen vertreten. Auch und gerade als Sudetendeutsche. Kein Volk und auch keine Volksgruppe vermag ohne nationale Würde und nationale Identität, ohne den Willen zur Selbstbehauptung, ohne Bekenntnis zu seiner Geschichte zu überdauern. Jeder Totalverzicht ist längerfristig gesehen eine Gefährdung und eine Verhinderung einer wirklich dauerhaften und tragfähigen Friedens- und Freiheitsordnung in Europa. Treffend, wie in allen seinen Publikationen, bemerkt der namhafteste sudetendeutsche Historiker in seiner kompromißlosen Unbestechlichkeit und in seinem Dienst an der historischen Wahrheit, Klarheit und Gerechtigkeit, Professor Dr. Hellmut Diwald, folgendes: „Das Problem des Sudetenlandes, der deutschen Ostgebiete, Österreichs und Südtirols haben dasselbe rechtliche und politische Gewicht wie das Problem der baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, das Problem der Palästinenser und der Farbigen in Südafrika. Ist es zuviel von deutschen Politikern und Ministern verlangt, die rechtlichen Fragen Deutschlands nicht nach politischen Opportunitätsgründen zu behandeln, sondern im Interesse der Imperative des Völkerrechts? Daß unsere Interessen mit anderen Interessen zusammenstoßen, bedeutet nichts anderes, als daß ein Interessenausgleich zu suchen, nicht aber auf unsere Interessen zu verzichten ist.“

Aus: „Die Tschechoslowakei. Das Ende einer Fehlkonstruktion.“

Nach neuesten Pressemeldungen erklärte der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus, eine Aufhebung der „Beneš-Dekrete“ sei „unannehmbar“. Dagegen hatte der Völkerrechtler Prof. Dieter Blumenwitz (Würzburg) vor der Sudetendeutschen Bundesversammlung im November 1992 die Dekrete und ihren Vollzug als Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Sinne der Rechtsprechung des Internationalen Militärgerichtshofes in Nürnberg eingestuft. Pikanterweise bescheinigte der deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker der neuen tschechischen Republik in einem Anerkennungsschreiben, daß diese die Menschenrechte umfassend garantieren wird.

Es wäre an der Zeit, abseits von diplomatischen Floskeln, das Verhalten der tschechischen Regierung so zu bewerten, als wenn die Regierung Adenauer an den Nürnberger Gesetzen festgehalten hätte. Es ist niemandem gedient, die tschechische Haltung herunterzuspielen oder sie nicht zur Kenntnis zu nehmen. Auch die zahlreichen Kontakte mit tschechischen Kommunalverwaltungen sollten unter diesem Gesichtspunkt überprüft werden.

Statt die originären Rechte für die Deutschen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien einzufordern, ergehen sich neuerdings sudetendeutsche Autoren in der Wiederbelebung einer angeblichen deutsch-tschechischen Symbiose. So sei 1938 (!) der „tschechischen Nation die Teilung der ein Jahrtausend alten böhmischen Einheit durch einen Großmächte-Entscheid aufgediktet“ worden. „Für das tschechische Empfinden war ‚München‘ ein größerer Schock als der Einmarsch der deutschen Truppen ins restliche Böh-

Bedenkliche Entwicklungen

Von Roland Schnürch

men ein halbes Jahr später.“ Für das tschechische Verständnis „waren (die Deutschen der böhmischen Länder) die Handlanger dieses auf die Vernichtung der Selbständigkeit der tschechischen Nation abzielenden deutschen Imperialismus gewesen“, wobei der Autor sich auf 1932 geäußerte Vertreibungspläne Hitlers bezieht. „Die tschechische Reaktion auf die Teilung des Landes durch München war der Wunsch, sich zur Gänze und auf immer von den Deutschen zu trennen, d. h. das zweite Volk Böhmens auszusiedeln.“

„München“ war — aus sudetendeutscher Feder — also der Anlaß zur Vertreibung! Stellen wir dem die Bewertung Professor Diwalds in der neuen Publikation „Die Tschechoslowakei. Das Ende einer Fehlkonstruktion. (Hrsg. R.-J. Eibicht)“ gegenüber, „daß die Regelung von München in jeder Hinsicht rechtsgültig zustande gekommen ist und inhaltlich das Selbstbestimmungsrecht von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen erfüllt hat“ und „die friedliche Revision eines Kriegsfolgeunrechts als Präzedenzfall in die Weltpolitik unseres Jahrhunderts eingeführt worden ist“.

Rudolf Lodgman von Auen hatte 1938 gegen die Schaffung des Reichsgaues Sudetenland plädiert. Er wollte die sudetendeutschen Gebiete nach dem Verfassungsentwurf von Hugo Preuß aufgeteilt haben, wie es nur für Südböhmen und

Südmähren durchgeführt wurde. Der Grund für diese Haltung lag vor allem darin, daß er durch Eingliederung der sudetendeutschen Stammesgemeinschaften in die reichsdeutschen Stammesgemeinschaften das ethnographische Gebilde des deutschen Siedlungsgebietes in Böhmen, Mähren und Schlesien endgültig auflösen wollte, damit in Zukunft der historische böhmische Staat und mit ihm das historische böhmische Staatsrecht für alle Zeiten aus dem Bewußtsein der Deutschen und des tschechischen Volkes schwinden würden. In Zukunft sollten sich nur noch Deutsche mit ihrem Volksgebiet und Tschechen mit ihrem Volksgebiet für eine Mitteleuropapolitik im Nachbarschaftsverhältnis gegenüberstehen (zitiert nach A. K. Simon).

Lodgmans Zielsetzung besitzt angesichts des Völkermordes der Vertreibung auch nach über fünf Jahrzehnten noch höchste Aktualität. Man vergegenwärtige sich stets, daß nach der Volkszählung von 1910 (die von 1930 ist wegen des Zuzugs von tschechischen Beamten und Militär nicht maßgebend) in Böhmen, Mähren und Schlesien in einem geschlossenen deutschen Sprachgebiet von 26.500 km² nur 4,9 Prozent Tschechen und 1,7 Prozent Anderssprachige lebten. Dieses Gebiet wäre 1919 kraft Selbstbestimmungsrecht ohne weiteres vom tschechischen Sprachgebiet abzutrennen gewesen, zumal sich für ca. 160.000 Deutsche in den Sprachinseln bei einem Anteil von

70 Prozent durchaus ein Autonomiestatut anbot.

Der Regensburger Jurist und Politologe Prof. Jens Hacker schrieb ein bemerkenswertes Buch über „Deutsche Irrtümer 1949—1989“, das besonders das Fehlverhalten gegenüber der „DDR“ umreißt. Leider liegt auch schon genügend Stoff für eine Fortsetzung mit „Sudetendeutschen Irrtümern“ vor. Oder wie soll man den Versuch bewerten, wenige Wochen nach dem Fall der Mauer, die Grenzfrage für die Sudetendeutschen als erledigt zu betrachten, obwohl das Faustpfand einer Fortgeltung des Münchener Abkommens gegenüber dem Gesamtdeutschen Souverän fortbestand?

Kritische Stimmen, die sich einer solchen Bewertung entgegenstellten, werden neuerdings mit einem „Ruck nach rechts“ abqualifiziert. Selbst das Vertretungsrecht der Landsmannschaft für die Volksgruppe wird in Frage gestellt.

Verdächtigungen dieser Art schaden und können niemals an die Stelle einer sachlichen Auseinandersetzung treten. Diese ist aber notwendig, wenn behauptet wird, eine Rückgabe sudetendeutschen Vermögens „wäre sicher nur in Ausnahmefällen möglich, zumal von allen — auch den Betroffenen — immer wieder betont wird, daß eine Enteignung der heutigen Besitzer und deren ‚Vertreibung‘ nicht in Frage komme“. Der Autor hätte zu erklären, wieso Pacht- oder Mietzahlung an den deutschen Eigentümer eine „Vertreibung“ bedeute!

Selbstverständlich soll niemand gehindert werden, auf seine persönlichen Rechte zu verzichten. Allerdings dürfen jene, die ihre Ansprüche weiter verfechten, nicht nach dem heute so beliebten Kästchendenken verunglimpft werden.

Sudetendeutscher Ball 1993 in Wien

Der diesjährige Bundesball der Sudetendeutschen und deren Freunde findet am Samstag, dem 27. Februar, statt. Bitte um Beachtung: Diesmal wird der Ball im Penta-Hotel, Wien 3, Ungargasse 60 (nächst der Schnellbahnstation Rennweg) durchgeführt!!! Beginn ist um 21 Uhr, Einlaß ab 20 Uhr. Das Hotel empfiehlt sich mit besten Speisen und

sehr gut gepflegten Getränken. Den Ehrenschutz haben wieder hervorragende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben übernommen.

Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Kapelle, die Eröffnung wird durch die Sudetendeutsche Jugend und deren Freunde gestaltet. Wie immer gibt es eine schöne Mitternachteinlage.

Da dürfte eigentlich niemand fehlen — alle Landsleute, alle Freunde und am Ballgeschehen Interessierte, vor allem aber die Jugend und die mittlere Generation neben allen älteren Tanzbegeisterten sind herzlichst eingeladen! Balkarten (im Vorverkauf billiger) erhalten Sie in der Bundesgeschäftsstelle der SLÖ, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, Montag bis Freitag von 9.30 bis 12 Uhr, Tel. 512 29 62, bei allen sudetendeutschen Heimatgruppen, bei der Sudetendeutschen Jugend usw. Tischreservierungen nur in der Hegelgasse tätigen. Schon jetzt freuen wir uns auf einen zahlreichen Besuch dieser bestimmt sehr schönen gesellschaftlichen Veranstaltung!

Karlsbad

Die jährlichen Bohrungen, um die Schüttung des Karlsbader Sprudels sicherzustellen, verursachen Kosten bis zu 4 Millionen Kronen. Während man früher nur bis 12 m Tiefe bohrte, muß man nun — die Gagarinhalle ist durch ihr Betongewicht viel zu schwer für die Sprudelsteinschale — bis 88 m tief bohren.

Raiffeisen als Brücke zu Investitionen in Tschechien

Die Zahlungsströme in das Ausland müssen optimiert werden, hob der Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank Oberösterreich, Dr. Ludwig Scharinger, bei einer Jahresbilanz von Raiffeisen hervor.

Die Raiffeisen-Landesbank hat seit Jahren systematisch gerade die „Europaregion“ Oberösterreich—Bayern—Böhmen wirtschaft-

lich entwickelt. So wurde 1992 in Passau das OÖ. Bankhaus eröffnet und kräftige Kontakte gibt es zum nördlichen Nachbarn mit Vollbanken in Budweis, eventuell auch in Prag und Brünn. Die Zusammenarbeit mit der Komercni-Bank und der Tatrabank (Slowakei) bietet bei Plänen für Investitionen in Böhmen wertvolle Hilfe und Beratung.

Politiker bat in München um Asyl

Der Vorsitzende der im November 1992 in Pilsen gegründeten „Demokratischen Partei Sudetenland“ (DSS/DPS), Jaroslav Blümel, der altösterreichischer Abstammung ist, hatte am 10. Jänner im tschechischen Fernsehen im Rahmen einer Diskussion die Aufhebung der Beneš-Dekrete von 1945 verlangt, mit denen der damalige Staatspräsident Beneš die Enteignung und Vertreibung von rund drei Millionen Sudetendeutschen verfügt hatte.

Bewußt falsche Informationen der ÖR-Presse unterschoben Blümel die Aussage, er habe gedroht, daß Strommasten gesprengt würden, wie seinerzeit in Südtirol, wenn man die Forderungen nach Annullierung der Beneš-Dekrete und die Restitution der Sudetendeutschen nicht erfülle.

Wie wir dazu erfahren, hat Blümel keine Terrorakte angedroht, sondern nur die maffiosen Verhältnisse in der Grenzregion mit der Situation in Italien verglichen und ausdrücklich

vor einer Ausweitung der Maffia in Tschechien gewarnt.

Jaroslav Blümel hat indes die Tschechische Republik verlassen und in München um Asyl gebeten. Das berichtet zumindest die Prager Zeitung „Lidove noviny“. Demzufolge begründete Blümel seinen Schritt mit sich häufenden Drohungen und körperlichen Angriffen gegen seine Person. Die Wiener Tageszeitung „Der Standard“ hatte in ihrer Freitag-Ausgabe berichtet, Blümel habe zunächst in Österreich um Asyl gebeten, sei aber abgewiesen worden.

Das österreichische Innenministerium hat Samstagabend bestritten, daß Jaroslav Blümel in Österreich einen Asylantrag gestellt habe. Die entsprechende Meldung in der Zeitung „Der Standard“ entspreche nicht den Tatsachen. Blümel habe sich lediglich über die Asylbedingungen informiert, erklärte der Sprecher des Innenministers, Walter Gratzer, gegenüber der APA.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM

A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSSTATTGASSE 2



Olmütz

METROPOLE MÄHRENS UND APOSTOLISCHER SITZ

DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03
GESCHLOSSEN VOM 23. 12. 1992 BIS 8. 1. 1993.

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14-tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!
Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____

Ort: _____

Dr. Emil Schembera hat uns verlassen

Am 3. Jänner verstarb unser Ehren-Bundesobmann Dr. Emil Schembera nach schwerem Leiden kurz nach seinem 94. Geburtstag im Pflegeheim Wien-Baumgarten. Zum Teil konnte er die letzten Besuche nicht einmal mehr wahrnehmen.

Er hat sich bis ins hohe Alter in vielfältiger Weise um die Belange der Sudetendeutschen in Österreich in ungemein agiler Weise gekümmert, wie sein nachstehender Lebenslauf aufzeigt.

Dr. Schembera wurde am 31. Dezember 1898 in Mährisch-Ostrau geboren und wuchs in Troppau auf. Er studierte an der Deutschen Karls-Universität Prag Jus und widmete sich dann dem Büchereiwesen (er hatte im Regierungsbezirk Troppau 1700 Büchereien unter sich), nostrifizierte nach der Vertreibung an der Universität Wien sein Prager juridisches Doktorat und ergriff den Rechtsanwaltsberuf.

Bald aber wurde er über seinen Beruf hinaus für seine Landsleute aktiv. Er war erster Obmann des Hilfsbundes der Sudetendeutschen und setzte diese Arbeit dann in der Sudetendeutschen Landsmannschaft fort, deren Bundesobmann er von 1971 bis 1978 war. Nach der Abgabe dieses Amtes wurde Dr. Schembera zum Ehrenbundesobmann der SLÖ ernannt. Auch im Bereich des Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaft (VLÖ) war er alternierender Obmann bzw. Obmannstellvertreter mit Ing. Valentin Reimann. In seine Amtszeit fiel unter anderem die Abhaltung des besonders erfolgreichen Sudetendeutschen Tages 1977 in Wien. Er setzte sich fachkundig und ambitioniert für die Realisierung des „Gmundner Abkommens“ ein, er vertrat gekonnt die Pen-

sionisten und er war auch bei den Bonner zuständigen Ministerien eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit, wenn es um Verhandlungen für Österreichs Anliegen ging. Gerade diese Tätigkeit war es wohl auch, die dazu führte, daß Dr. Schembera einen der höchsten deutschen Orden erhielt: Das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Weiters war er Träger folgender Auszeichnungen und Inhaber nachstehender Funktionen: goldenes Verdienstkreuz für Verdienste um die Republik Österreich, Ehrenzeichen der SL, Dr.-Rudolf-von-Lodgmann-Plakette, Ehrenbrief der SL,



Ehrenzeichen der Heimatgruppe Troppau und des „Humanitären Vereins der Schlesier in Wien“, Ehrenlandesobmann der SLÖ Kärnten, Salzburg und Steiermark, Ehrenmitglied des „Bundes der Nordböhmern“, der Landsmannschaft Neubistritz, des „Humanitären Vereins der Schlesier in Wien“, Ehrenobmann der SLÖ Heimatgruppe Troppau, Ehrenmitglied des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums.

Dr. Schembera erfolgreiches Wirken für seine österreichischen Landsleute wurde wesentlich durch die ausgezeichneten Kontakte mit dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger gefördert, der sich stets als ein besonders guter Freund der Sudetendeutschen und Kenner ihrer Probleme erwies.

Vieles Krankheiten haben zwar Dr. Schembera hart zugesetzt, aber mit beispielhaftem Willen überwand er immer wieder seine Leiden, vor allem fand er in seinem vielgeliebten Urlaubssitz Wenigzell in der Oststeiermark immer wieder neue Lebenskraft.

Sein Begräbnis fand auf Wunsch seines Sohnes, Med.-Rat Dr. Reinhard Schembera, in kleinstem Rahmen am 18. Jänner, am Neustifter Friedhof in Wien, statt.

Die Sudetendeutschen wollen sich daher von ihm in einer würdigen und seiner Tätigkeit entsprechenden Weise mit einem Gedenkgottesdienst verabschieden.

Den Gedenkgottesdienst für den heimgegangenen Ehren-Bundesobmann Dr. Emil Schembera wird am Mittwoch, dem 3. Februar, um 18.30 Uhr, in der Wiener Augustiner-Kirche, der Kirche der Heimatvertriebenen, unser Landsmann Hochwürden Pater Dr. Bernhard Demel vom Deutschen Orden in Konzelebration mit Heimatpriestern feiern.

Die Heimatgruppen werden gebeten, mit ihren Fahnen und nach Möglichkeit in Tracht an der kirchlichen Feier teilzunehmen. SLÖ-BV

Prag: Aus für Privat-Uni

Der Prager Ableger der „Mitteleuropäischen Universität“, vor anderthalb Jahren mit großer Erwartung eröffnet, steht, wie der „Standard“ berichtet, vor dem Aus. Die Bildungseinrichtung, zum größten Teil finanziert vom amerikanischen Finanzjongleur ungarischer Herkunft Georg Soros, hatte nach der Herbstrevolution von 1989 zunächst in Budapest begonnen. Dort schloß Soros wie später in Prag mit der Regierung einen Vertrag, in dem diese einen Teil der Finanzierung übernimmt — die Kosten für die nationalen Mitarbeiter und die Hausmiete. Das ungarische Kabinett stieg inzwischen aus, was Soros mit dem Kauf des Budapester Hauses beantwortete, der seiner Universität über den von ihm unterhaltenen „Open Society Fund“ die Fortexistenz sichert. Nun will auch das Kabinett des Václav Klaus die von der nachrevolutionären Pithart-Regierung abgeschlossene Vereinbarung mit Soros kündigen. Der Grund: Die Miete für das Gebäude wird vom Hauseigentümer, den Gewerkschaften, drastisch heraufgesetzt. Das Geld, sagt Klaus, brauche man derzeit woanders dringender. Außerdem sei im tschechischen Bildungssystem eine private Universität nicht vorgesehen.

Dankesgrüße

an alle Gratulanten, von nah und fern, anlässlich meines 70sten Geburtstages. Infolge der Fülle von Glückwünschen kann ich nicht allen mir Wohlgesinnten persönlich antworten und tue dies somit über die Sudetenpost, deren Redaktion und Verwaltung ich ebenso Dank und Anerkennung für gute Zusammenarbeit ausspreche.

Albert Schmidl
LvbdS-Obm. Wien, NÖ, Bgld.

Der Fonds des Nationalvermögens der Tschechischen Republik

Der Fonds des Nationalvermögens der Tschechischen Republik (im weiteren nur „Fonds“) wurde aufgrund des Gesetzes des Tschechischen Nationalrates (im weiteren nur „TNR“) Nr. 171/1991 Slg. in der geltenden Fassung über den Wirkungsbereich der Organe der Tschechischen Republik in Angelegenheiten der Übertragungen des Vermögens des Staates und des Fonds auf andere Personen, gegründet. Den Wirkungsbereich des Fonds regeln das erwähnte Gesetz Nr. 171/1991 Slg. mit Novellen und das Statut des Fonds des Nationalvermögens der Tschechischen Republik, das TNR am 11. Juli 1991 verabschiedet hat.

Präsidium des Fonds

Das Präsidium ist das oberste Organ. Es hat neun Mitglieder und sein Vorsitzender ist gemäß dem Gesetz Nr. 171/1991 Slg. der Minister der Tschechischen Republik für Verwaltung des nationalen Vermögens und seine Privatisierung. Der Tschechische Nationalrat wählt das Präsidium des Fonds. Dieses erfüllt folgende Aufgaben: Bestellung des Exekutivkomitees und Leitung dessen Tätigkeit; Erstellung des Status; das Präsidium behandelt den Kostenvoranschlag, den Jahresabschluß, den Jahresbericht über die Tätigkeit für das jeweils vorherige Jahr; und genehmigt die Vorgangsweise des Exekutivkomitees in Grundsatzfragen, die die Verwaltungsstrategie bezüglich des Vermögens, das auf den Fonds übertragen wurde, betreffen.

Exekutivkomitee des Fonds

Das Exekutivkomitee leitet die Tätigkeit des Fonds im Rahmen der Präsidiumsweisungen. Die Zusammensetzung des Exekutivkomitees, seine Bestellung und sein Wirkungsbereich werden vom Status des Fonds geregelt. Die Tagungen und Entscheidungen des Exekutivkomitees sind in seiner Tagesordnung geregelt. Das Exekutivkomitee ist berechtigt, die den Fonds betreffenden Angelegenheiten zu entscheiden, soweit diese das Präsidium oder der Aufsichtsrat gemäß Gesetz Nr. 171/1991 Slg. oder gemäß dem Status des Fonds nicht zu entscheiden haben. An der Spitze des Exekutivkomitees steht der Vorsitzende. Das Exekutivkomitee hat weiter den ersten Vorsitzen-

den (Exekutivvorsitzenden) und den zweiten Vizevorsitzenden, der gleichzeitig die Sektion für Realisierung der Privatisierungsprojekte leitet. Die weiteren Mitglieder des Exekutivkomitees sind die einzelnen Sektionschefs (Rechtsdienstsektion, Sektion für Kontroll- und Wirtschaftsverwaltung, Sektion für finanzielle Evidenz, Wertpapiersektion, Sektion der freien Sicherung der Realisierung, Restitutionen und unentgeltlicher Übertragungen, Sektion der Aktien- und anderen Gesellschaften und Sektion für Wettbewerbe, Auktionen und direkter Verkauf). Derzeit hat der Fonds 105 Mitarbeiter.

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat beaufsichtigt die Tätigkeit und die Gebarung des Fonds, seines Präsidiums und des Exekutivkomitees. Er erörtert den Jahreskostenvoranschlag und den Jahresbericht vor ihrer Vorlage an die Regierung der Tschechischen Republik. Der Aufsichtsrat hat fünf Mitglieder und wird aus in diese Funktion gewählten Abgeordneten des TNR gebildet.

Privatisierungsablauf

Aufgrund des Gesetzes Nr. 92/1991 Slg. und seiner Novelle Nr. 92/1992 Slg. über die Bedingungen der Übertragung des Staatsvermögens auf andere Personen wird der Privatisierungsfortgang in zwei Phasen unterteilt:

1) Phase der Erstellung, Beurteilung und Genehmigung der Privatisierungsprojekte. Diese Phase liegt in der Verantwortung des Privatisierungsministeriums der Tschechischen Republik. Für die Genehmigung der Privatisierungsprojekte sind der Minister für Verwaltung des Nationalvermögens der Tschechischen Republik und die Regierung der Tschechischen Republik (§ 10 des Gesetzes Nr. 92/1991 Slg.) verantwortlich.

2) Realisierungsphase. Diese Phase wird vom Fonds unter der Aufsicht des Privatisierungsministeriums durchgeführt (§ 1 des Gesetzes Nr. 171/1991 Slg.). Im Einklang mit dem genehmigten Privatisierungsprojekt übernimmt der Fonds vom Gründer das privatisierte Vermögen. Der Fonds übernimmt kein Restitutionsvermögen, wenn seine Verwendung im Privatisierungsprojekt nicht eingeschlossen ist (§ 3 und § 4 des Gesetzes Nr. 92/1991 Slg.) und auch nicht Vermögen, welches als für weitere

Unternehmenszwecke unverwendbar bezeichnet wird (§ 11 Abs. 5 des Gesetzes Nr. 92/1991 Slg.). Bei der Realisierung der Privatisierungsprojekte nutzt der Fonds alle Transformationsformen, welche die Gesetze Nr. 92/1991 Slg., bzw. Nr. 171/1991 Slg. in der geltenden Fassung ermöglichen und die im genehmigten Privatisierungsprojekt enthalten sind. Bei diesen Formen handelt es sich um folgende Methoden:

- Gründung einer Aktiengesellschaft oder anderer Handelsgesellschaft, einschließlich der Privatisierung der Vermögensbeteiligungen des Staates und die Verwaltung von Aktien laut dem genehmigten Privatisierungsprojekt;
- Verkauf des Vermögens aufgrund öffentlicher Wettbewerbe;
- Verkauf des Vermögens auf öffentlichen Auktionen;
- unentgeltliche Übertragung des Vermögens auf die Gemeinden;
- Befriedigung der Ansprüche der gemäß den besonderen Vorschriften berechtigten Personen (Restitutionsansprüche).

Im Rahmen des Prozesses der Gründung der Aktiengesellschaften oder der Privatisierung der Vermögensbeteiligungen des Staates sichert der Fonds den direkten Aktienverkauf, den Aktienverkauf mit Hilfe des Vermittlers, die unentgeltliche Aktienübertragung und den Verkauf der Belegschaftsaktien im in Privatisierungsprojekten genehmigten Umfang und erfüllt auch die Anbotseite der Kuponprivatisierung.

Das Vermögen, das nach der Realisierung einzelner Transformationsformen im Fonds bleibt, verwendet dieser im Einklang mit dem Gesetz Nr. 171/1991 Slg. wie folgt:

- zu Vermögensübertragungen für die Zwecke der Kranken-, Einkommen- und Gesundheitsversicherung und für die Unterstützung der Stiftungen, welche der TNR aufgrund des Vorschlages der Regierung der Tschechischen Republik dazu bestimmt hat;
- zur Verstärkung der Ressourcen von Banken und Sparkassen, die zur Gewährung von Krediten bestimmt sind;
- zur Erfüllung der Verbindlichkeiten der zur Privatisierung bestimmten Unternehmen im Umfang und unter den Bedingungen, die das Privatisierungsministerium bestimmt hat;

- zur Bezahlung der Kosten, die nachweisbar auf die Sanierung der Umweltverschmutzungen angewendet wurden, die das Organ der Staatsverwaltung für Umweltschutz auferlegt hat;

- zur Finanzierung der Ausgaben staatlicher Unternehmen zur Abdeckung von gesetzlich geregelten Ansprüchen berechtigter Personen, sofern dafür keine Eigenmittel vorhanden sind.

Realisierung der Privatisierungsprojekte

Gleich nach seiner Gründung hat der Fonds mit der Realisierung der Privatisierungsprojekte so begonnen, wie sie ihm fortlaufend während des zweiten Halbjahres 1991 übergeben wurden. Eine wesentlich größere Zahl von Privatisierungsprojekten hat der Fonds nach dem 15. Februar 1992 im Zusammenhang mit der Intensivierung des Genehmigungsprozesses des Privatisierungsministeriums der Tschechischen Republik zu realisieren begonnen.

Seit seiner Entstehung hat der Fonds etwa 1500 genehmigte Privatisierungsprojekte zur Realisierung übernommen, die 3500 Transformationsformen entsprechen. Aus diesen Angaben geht hervor, daß für jedes Privatisierungsprojekt durchschnittlich mehr als zwei Transformationen entfallen.

Autor: Jindrich Kapon

Schwarzhandel

Ungewißheiten über die Zukunft der tschechoslowakischen Währung haben im slowakischen Preßburg den Devisen-Schwarzmarkt belebt. Die Geschäfte der Geldwechsler hätten um rund 50 Prozent zugenommen, hieß es in Preßburg. Der Schwarzmark-Kurs liege bei drei Kronen und mehr für einen österreichischen Schilling. Die offizielle Tauschrate hatte dagegen nur 2,59 Kronen betragen. Grund für diesen lebhaften Handel mit harter Währung sind die Sorgen über eine Wertlosigkeit der Krone, falls die tschechische und die slowakische Republik jeweils eigene Währungen einführen sollten.

Oft klagen unsere Landsleute, daß ihre Kinder kein Interesse mehr haben für ihre Anliegen und ihre Heimat. Nur, so ganz scheint das nicht zu stimmen, wie folgender Brief beweist. Unsere Jungen gehen parteipolitisch sicher ihre eigenen Wege. Aber deshalb kann doch quer durch die Parteien das Bekenntnis zur eigenen Herkunft erhalten bleiben.

Zum Verständnis des weiter unten abgedruckten Schreibens, folgende Vorgeschichte kurzgefaßt: Nationalratssitzung vom 22. September 1992. Anfrage vom Herrn Abg. Ofner (FPÖ) an den Bundeskanzler: „Wie weit sind Ihre Bemühungen um die Wiedergutmachung für die 1945 aus der ČSR vertriebenen Altösterreicher gediehen?“ Bundeskanzler Dr. Vranitzky: Der Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten hat sich bei Kontakten mit verschiedenen Stellen für das von Ihnen vertretene Anliegen eingesetzt. Wir werden auf der Grundlage des zunächst erarbeiteten Informationsstandes weitere Bemühungen anstellen. „Der Bundeskanzler stellt fest, er habe 1991 mit dem damaligen Ministerpräsidenten Čalfa die Vertriebenenpolitik ausführlich angesprochen und dazu beigetragen, daß Problembewußtsein entstanden ist.“

Abg. Dr. Ofner: „Ich sehe uns, Herr Bundeskanzler, in Übereinstimmung, daß Unrecht, das unschuldigen Menschen 1938 bis 1945 zugefügt worden ist, und zwar wegen ihrer rassischen Zugehörigkeit, ihrer religiösen Zugehörigkeit, oder ihrer Zugehörigkeit zu einer Sprachgruppe, von keinem Staat, der sich zur Rechtsstaatlichkeit und Demokratie bekennt und nach Europa strebt, wie das auch die ČSFR tut, hinsichtlich der Wiedergutmachung in Abrede gestellt werden kann.“

Unsere Nachkommen und ihr Rechtsgefühl

Bundeskanzler Vranitzky: Sinngemäß: Da die Zeit drängt (Verkauf des Vermögens der Vertriebenen), werden wir den Zeitfaktor nicht außer acht lassen und unverzüglich unsere Wünsche vortragen.

Daraufhin eine Zusatzfrage des Abg. Voggenhuber (Grüne): „Herr Bundeskanzler, halten Sie es nicht für wesentlich dringlicher, die Entschädigungsfrage gegenüber den vergessenen NS-Opfern endlich neu aufzurollen und eine Konsequenz aus Ihrer Mitverantwortungserklärung vom Juli 1991 zu ziehen, als jetzt über Opfer anderer Staaten zu verhandeln?“ Bundeskanzler Vranitzky: Auszug aus seiner Antwort: „Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich enthalte mich eigentlich einer wesentlichen Differenzierung zwischen den Opfern aus verschiedenen Anlässen. Die von Ihnen angesprochenen Fälle haben jedoch nicht weniger Bedeutung. Im übrigen wurde hier im Hohen Haus eine umfangreiche Wiedergutmachung und jährliche Unterstützung finanzieller Natur beschlossen beziehungsweise eine umfangreiche jährliche Unterstützungsleistung finanzieller Natur an jenen Personenkreis, der von Ihnen angesprochen wurde. Solche Leistungen erfolgen.“

Diese Anfragen bzw. Antworten hatten folgenden Brief zum Anlaß:

Herrn Johannes Voggenhuber, c/o Grüner Klub im Parlament, 1017 Wien. Betr.: Nationalratssitzung vom 22. September 1992.

Lieber Johannes Voggenhuber, bislang war ich der Meinung, wir Grünen setzen uns ganz besonders für Minderheiten ein und machen dabei keine Unterschiede. Sind 3.500.000 vertriebene Sudetendeutsche, 240.000 Todesopfer und 160.000 heute noch in Österreich lebende Sudetendeutsche einfach zu ignorieren, weil's immer was Dringlicheres geben wird?

Sind das keine potentiellen Wählerstimmen der Grünen (aufgrund Deiner Aussage leider wahrscheinlich etliche nicht mehr)? Wer, bitte, nimmt sich dieses Problems an, wann reden wir einmal vom furchtbaren Schicksal, das den Sudetendeutschen widerfahren ist? Aufarbeitung der NS-Verbrechen ist unheimlich wichtig und richtig, aber man kann, bitte, oftmals darüber nicht anderes Unrecht totschweigen wie Du, lieber Johannes Voggenhuber. Ich bin mit etlichen Freundinnen, Kindern von NS-Opfern und Emigranten, großgeworden und weiß von diesen, daß ein Großteil Wiedergutmachung erhält. Was aber erhalten die sudetendeutschen Opfer von den Tschechen, weil sich der österreichische Staat „so stark“ dafür macht? Warum sollten sie nicht genauso fordern dürfen, was sonst selbstverständlich ist, die Tschechen zur Aufarbeitung dieser Verbrechen zu bewegen, vom materieller Wiedergutmachung will ich gar nicht in erster Linie reden?! Natürlich waren die Sudetendeutschen ein Vertreibungsoffer eines fremden Staates, aber sie waren

Altösterreicher und wurden 1918 gegen ihren Willen in den auf Täuschung aufgebauten neugegründeten Staat Tschechoslowakei gepreßt. Die Südmährer z. B., ein Teil der Sudetendeutschen, waren ethnisch mit den Wald- und Weinviertlern gleichzusetzen und wurden durch das Diktat von St. Germain 1918 von Österreich abgetrennt, wie die Südtiroler von Tirol. „Sudetendeutsche“ ist ein politischer Begriff. Sie wurden Opfer aufgrund ihrer Sprache wie die NS-Opfer es aus rassistischen Gründen wurden. Kann man deswegen das Menschenrecht zweiteilen? Wird man denn nicht unglaublich, wenn man den Anspruch erhebt, Minderheiten schützen zu wollen? Wo bleibt die Objektivität? Was sollen die Grün-Wähler unter den Vertriebenen denken? Solltest Du das Bedürfnis haben, mehr über ihre 800jährige Heimat, Geschichte und Schicksal der vertriebenen Deutschen, bzw. Altösterreicher aus der Tschechoslowakei erfahren zu wollen, bin ich gerne bereit, Dir eine Kurz-Dokumentation zukommen zu lassen. Als Tochter eines sudetendeutschen Vaters, die die Geschichte vom ins Arbeitslager Znaim verschleppten und schwerst mißhandelten Großvaters und der Großmutter, die mit nichts als den Kleidern am Leib und ein paar Kleinkindern an der Hand vom Tisch aufstehen und gehen mußte, nur allzu oft gehört, hat mich Deine Ignoranz besonders getroffen. Ich als grüne Bezirksrätin im 20. Bezirk kann keine Berge versetzen, ich kann nur Euch da draußen „an der Front“ aufmerksam machen und ich denke, das habe ich hiermit ausführlich getan. Werde ich wohl eine Antwort erhalten, oder hältst Du andere Fragen für wesentlich dringlicher? Mit trotzdem freundlichen Grüßen Margit Landsgeßel. P. S. Die Vranitzky-Antwort hat mir diesmal wirklich gut gefallen.

Sprachferien: Gasteltern gesucht

Die Klemensgemeinde startet in den Sommerferien 1993 ein Ferienlager mit dem Schwerpunkt „Deutsch lernen“ in der Adalbert-Stifter-Jugendherberge in Aigen/Mühlkreis für deutschstämmige Kinder aus der ČR. Mitgetragen wurde diese Aktion durch die großzügige Unterstützung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München und des Landes Oberösterreich. Verschiedene Firmen und Institutionen, wie: die akademische Sudetenverbindung „Sudetia“, Sudetenland 2000, Schulen usw. ermöglichten durch Spenden den Ausbau des Programmes auf breiterer Ebene. Wie den verschiedenen Berichten der Sudetenpost, Tageszeitungen, Mitteilungs- und Amtsblätter zu entnehmen ist, war dieses Pilotmodell ein hervorsteckender Erfolg. Die Eltern dieser Jugendlichen dankten begeistert in Briefen für diese Sprachförderung und Bereicherung, für die unvergeßlichen Erlebnisse in unserem herrlichen Land. Sie bitten sehr herzlich um weitere Unterstützung bei der Erweiterung und Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse.

Die Klemensgemeinde sucht nun Gasteltern in Österreich, mit oder ohne Kinder, welche Jugendliche dieses oben genannten Ferienlagers im Alter von 9 bis 19 Jahren, in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1993 für zwei Wochen

oder länger, in ihrem Familienverband aufnehmen, ihnen Nestwärme gewähren. Damit kann jeder, der die Zeichen der Zeit begriffen hat, einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leisten, ein Fundament für wertvolle Friedensarbeit setzen. Mit dieser Aktion stehen wir zu unseren Deutschen, die aus verschiedensten Gründen in der alten Heimat vertrieben oder zurückgehalten wurden, die über 40 Jahre ihr Deutschtum „verstecken“ mußten, um zu überleben. Helfen Sie uns helfen, machen Sie ihnen Mut, zeigen Sie, daß Menschen hinter ihnen stehen, die gemeinsam unserer Muttersprache, unserer Kultur wieder ihren Stellenwert vermitteln wollen. Sprechen wir nicht nur von unserer Verbundenheit zur alten Heimat, laßt den Worten Taten folgen — aus unserer neuen Heimat!

Zuschriften erbitten wir an die Klemensgemeinde, Außenstelle OÖ., Dipl.-Ing. Gerhard Freißler, 4084 St. Agatha, Sonnleiten 8, mit Angabe Ihrer Wünsche in bezug auf Ihr Gastkind: Alter, Geschlecht, Zeit und Dauer des Aufenthaltes, Anreisetag usw. Über die Familienverhältnisse, Charakter, Hobbys usw. werden wir Sie dann gern informieren. Für Ihre Aufgeschlossenheit dankt Ihnen die Klemensgemeinde sehr herzlich. Z. St.

Walter und Gertrud VOGEL

feiern am Samstag, dem 13. Februar 1993, um 15.30 Uhr, in der Rosenkranzkirche in Wien 12, Marschallplatz 6, ihre GOLDENE HOCHZEIT.

1130 Wien, Hermesstraße 67

Wir nahmen Abschied von Herrn

Dr. Ludwig Schönbauer

Emeritierter Rechtsanwalt
und letzter deutscher Bürgermeister von Krumau/M.

der am 30. Dezember 1992 im 92. Lebensjahr in Salzburg entschlief und am Romantikfriedhof Maria Enzersdorf am Gebirge neben seiner geliebten Frau zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Es trauern um ihn seine Tochter Ilse Müller, sein Bruder Otto sowie seine Enkel Dietmar und Peter.

5020 Salzburg, Geroldgasse 28

Schimeisterschaften in Kiefersfelden

Am kommenden Wochenende — 30. und 31. Jänner — ist es wieder so weit: In Kiefersfelden — gegenüber von Kufstein — in Bayern finden diese Schiwettkämpfe zum 27. Mal statt.

Samstag, 30. 1.: 12.30 Uhr: Startnummernausgabe beim Café Dörfel in der Mühlau bei Kiefersfelden. 13.30 Uhr: Start zu den Langläufen für jedermann in allen Klassen. 20 Uhr: gemütliches Beisammensein beim Bergwirt in Kiefersfelden. — Sonntag, 31. 1.: 8.30 Uhr: Start zum Riesentorlauf am Messner-Hang im Ort Kiefersfelden (Wertung in allen Klassen). 14 Uhr: Siegerehrung beim Bergwirt.

Bezüglich der Unterkunft wende man sich sofort an das Verkehrsamt Kiefersfelden, Tele-

fon: 06/08033/693-94. Für junge Leute besteht die Möglichkeit, mittels selbstmitgebrachtem Schlafzeug (Liege, Luftmatratze, Decken, Schlafsack) in der Volksschule zu übernachten. Meldet Euch bei uns vor dem Langlaufen! Es wird ein Nenngeld eingehoben (DM 4,— bis DM 6,— je Start). Es gibt für SDJÖ-Mitglieder und für junge Leute allenfalls Fahrtkostenzuschüsse!

Wir erwarten uns eine starke Teilnahme, darunter auch aus Tirol und Salzburg. Eine allfällige Absage kann bei Lm. Jürgen Richter, Telefon 06/08033/8373 erfragt werden (falls Schneemangel herrscht, finden die Meisterschaften am 13. und 14. Februar statt).

Wir haben gelesen

Gerhard Scholten, *Mein Prag — Erinnerungen an die Stadt meiner Jugend*. Amalthea Verlag 1993, 216 Seiten, öS 198.—.

Ein ortskundiges Heimatbuch aus dem Herzen Europas, ein anschaulicher Kunstführer der hunderttürmigen Stadt, ein ehrliches Zeitdokument des einstigen Deutschtums in Böhmens Metropole, ein mitreißendes Vademecum durch fußfeste Wirklichkeit und hirnentbundene Mythenwelt in der Mitte des Lebensbereichs zweier Völkerschaften, das alles ist dieses Buch und noch viel mehr: ein glühendes Liebes- und Treuebekenntnis zu Prag! Damit ist eigentlich alles Wesentliche gesagt. Während seines 17jährigen Aufenthalts hat der Autor als Kind, als Jugendlicher und als Erwachsener nicht bloß die reiche und gründliche Sachkenntnis des Präsentators, sondern darüber hinaus die aus tiefer Heimatverwurzelung gediehene Begeisterungskraft des Vermittlers erworben. Dem Kenner Prags werden Erinnerungen anregend aufgefrischt und Wissenslücken gewinnbringend ergänzt. Der Fremdling wird auf zielstrebigem Erkundungsgängen mit der vielfältigen Eigenart dieser zauberhaften Stadt vertraut gemacht, mit ihrem artifi-

ziellen Erscheinungsbild, ihrer geschichtlichen Entwicklung, ihren sagenumwobenen Überlieferungen, ihrem witterungsbedingten Anhauch, ihren musikalischen Sternstunden, ihren gaumenfreudenspendenden Möglichkeiten und überhaupt ihrer einzigartigen magnetischen Magie, und dies im gefälligen Ton des Erzählers, der aus der Fülle seines Wissens nicht belehren, vielmehr aus dem Quell seiner Freude miterleben lassen will. Die Darstellung persönlich erlebter Episoden schafft eine angenehm empfundene Atmosphäre der Vertrautheit und vertieft zugleich den Einblick in die geschlossene Sonderstellung jener 30.000 Prager Deutscher, die — hochmögend und elitär — das geistige Format dieser Stadt bestimmend geprägt haben, wie es seit der Vertreibung — bereits auf Seite 1 wird sie genannt! — infolge der wirtschaftlichen und kulturellen Einbuße nicht mehr bestehen konnte und kann.

Auch diese Rückschau auf sudetendeutsche Leistung macht das Buch lesenswert, obgleich ihm als Ruhmesblatt eine Aura der Wehmut anhaftet. Wenn nun doch ein offener Wunsch zu äußern bleibt, dann dieser: eine Aufgliederung in Kapitel mit Inhaltsverzeichnis und ein wegweisender Stichwörterindex.

Dr. Jolande Zellner

Panslawismus

In Rußland mehren sich die Rufe nach einer sogenannten slawistischen Außenpolitik, die kommunistisch-nationalistischen Unterzeichner eines Appells im einstigen KP-Zentralorgan „Prawda“, die zur Unterstützung der „serbischen Brüder“ aufrufen, stellen keineswegs eine zu vernachlässigende Minderheit dar. Sie haben mit der Propagierung eines panslawistischen Kurses vielmehr längst ein beachtliches Echo im russischen Parlament, bei der orthodoxen Geistlichkeit und unter den Militärs gefunden. Der damit verbundene Versuch, die Führung in Moskau zu einer vom Westen abgewandten Neuorientierung ihrer Außenpolitik zu drängen, schlägt sich inzwischen auch in zunehmender Kritik an der Zusammenarbeit mit den Amerikanern und deren Verhalten gegenüber dem Irak nieder. Zwar haben Jelzin und sein Außenminister Kosyrew dem Druck bisher nicht merklich nachgegeben. Das könnte sich angesichts der labilen Machtverhältnisse in Rußland jedoch ändern. Bedenken sollten das im Westen nicht zuletzt jene, die auf ein vermeintliches Gewaltmonopol der Vereinten Nationen zur Lösung regionaler Konflikte setzen, denn da hat neben China vor allem auch Rußland immer noch ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Aus: „Frankfurter Allgemeine“

Zu einem Leserbrief im „Kurier“

Sehr geehrte Frau Patsch! Wiederum hat mich einer Ihrer Artikel zum Widerspruch veranlaßt. Sie schrieben im Kurier vom 2. Jänner d. J. unter dem Titel: „Sudetendeutsche: Ein symbolischer Ausgleich“ über allfällige Entschädigungen für diese Volksgruppe. Man merkt, daß Sie nicht zu dieser Gruppe Opfer gehören, sonst würden Sie kaum ein solches Ansinnen stellen. Nur mangelhafte Geschichts- und Rechtskenntnisse können zu diesen Schlußfolgerungen führen. In der Potsda-

Tribüne der Meinungen

mer Konferenz wurde lediglich von einer „ordnungsgemäßen und humanen Umsiedlung“ gesprochen, keineswegs aber von einer Enteignung. Die Potsdamer Konferenz fand vom 17. Juli bis 2. August 1945 statt; viele der Beneschdekrete wurden aber erst später erlassen. Es gab mangels Übereinstimmung auch nur ein Protokoll. Nicht einmal die „Umsiedlung“ war human und ordnungsgemäß, die Tschechen vertrieben brutal und grausamst die Deutschen aus ihrer Heimat und keine wie immer geartete Zustimmung kann dies gerechtfertigen. Etwa 240.000 Todesopfer sind die Folge dieser „ethnischen Säuberungen“, vergleichbar mit dem Unrecht, das jetzt im zerfallenden Jugoslawien geschieht. Die Beneschdekrete kann man mit den „Nürnberger-Gesetzen“ vergleichen, auch bei diesen wurden Gruppen rassistisch ausgegrenzt und kollektiv bestraft. Genau so wie diese gehören die Dekrete ex tunc aufgehoben. Vorher ist kein ernster Wille unserer Nachbarn erkennbar. Übrigens widersprechen die Dekrete der Haager Landkriegsordnung aus dem Jahre 1907, Art. 45, 46, 47 und 50, dem Nürnberger Statut vom 8. August 1945 Art. 6b und 6c, weiters der Genfer Konvention aus dem Jahre 1949, Art. 8, 11, 33, 49 und 64 und letztendlich können diese Menschenrechtsverbrechen nach der UNO-Konvention vom 27. November 1968 nicht verjähren. Weiters wird im Rechtsgutachten von Herrn Professor Ermacora die Vertreibung der Sudetendeutschen als Völkermord eingestuft. Sie schreiben, daß der postkommunistische Staat kein Geld habe. Die Tschechei hat sich ein riesiges Industriepotential angeeignet, viele Bodenschätze und Ländereien, daß dieses geraubte Gut keinen Erfolg brachte, daran sind wohl am wenigsten die Sudetendeutschen schuld, sondern sie, die Tschechen selbst. Gerade Beneš durch seinen unstillbaren

Haß lieferte das Land dem Kommunismus aus. Man braucht nur anzusehen, was aus einem blühenden Land gemacht wurde. Aber genau so, wie niemand die Deutschen unter Adenauer und die Österreicher damals fragte, wie sie die Gutmachung für die Opfer des 3. Reiches leisten können, soll es auch nicht unsere Sorge sein, wie die Tschechen das schaffen. Sie schreiben weiter, „die ehemals deutschen Gründe und Häuser haben längst neue rechtmäßige tschechische Besitzer“. Wieso rechtmäßig? Ein Blick in die Grundbücher zeigt die Besitzer auf und man kann es nur als bedenklichen Ankauf bezeichnen. Weiters schreiben Sie, daß keine tschechische Regierung die Rechte der Sudetendeutschen anerkennen kann, erstens, weil kein Geld da wäre und zweitens das Volk auf die Straße gehen würde. So also ist das Rechtsempfinden der Tschechen. Wäre es nicht an der Zeit, wenn sich die Tschechen, wie dies in Österreich und in Deutschland geschieht, zur Schuld ihrer Untaten bekennen? Ralph Giordano sagte vor einiger Zeit: „Es gibt keine Hierarchie unter den Verfolgten“. Leider gibt es sie doch, denn die Heimatvertriebenen aus jener Zeit gehören wohl zu einer der letzten Kategorie. Mag. pharm. Wilfried Katzwendel, Gablitz

Rückkehr der Deutschen komme nicht in Frage. Begeht er den Fehler, gleicht er einer Maus, die zwischen die Mülsteine springt und dort einen Platz zum Träumen zu finden glaubt.

Die Vertreibung der Deutschen hat Klüfte aufgerissen und Mauern aufgerichtet. Wer fährt in ein Land der Beneš-Dekrete, der Beneš-Straßen und der Beneš-Fahne und des unheiligen Revolutionärs und mehrfachen politischen Bankrotteurs Beneš aus Kozlany? Hat doch dieser im alten Österreich Hoch- und Landesverrat begangen, im Zweiten Weltkrieg Lidice bestellt und Völkermord an Unschuldigen 1918 geplant und 1945 ausgelöst.

Wen zieht es zu seinem Elternhaus, wenn sich darin vielfach Diebe, Räuber, Schläger, Folterknechte und sogar Mörder eingestet haben? Wie soll da jemals ein runder Tisch zustande kommen? Ächtung und Absonderung sind dem Lande hingegen sicher.

Die Uhr läuft ab. Die Prager Regierenden haben in den vergangenen drei Jahren außer betrügerischen Aufrechnungsspielen nichts unternommen, um das Verhältnis zu den Vertriebenen zu entschärfen. Sie werden auch diesmal mit ihrer häßlichen Politik Schiffbruch erleiden und den anderen die Schuld an der kommenden Katastrophe zuschieben. Wollen dabei die Mäher den Prager Eiferern Gefolgschaft leisten? Johanna von Ethhofen

Die mährische Karte

Haben in Österreich und Deutschland die Vorsichtigen und Angepöbelten keinen Finger für die staatliche Unabhängigkeit der Slowaken gerührt, so finden sie es nicht der Mühe wert, die Anhänger der mährischen Landesautonomie zu unterstützen.

Hier geht es nicht nur um die Zurückdrängung des überheblichen Prager Zentralismus, sondern vielmehr um die Einengung des räuberischen Nationalismus, der gerade an der Moldau seinen Ursprung hat, immer wieder vermeidbare Konflikte verursacht und regelmäßig mit der eigenen Niederlage, als auch jener der Gefolgsleute, endet.

Mähren wird von Böhmen durch ein Gebirge getrennt, nach dem Süden zu ist es ein offenes Land. Brünn und Olmütz waren einst die natürlichen Vorstädte Wiens. Doch heute trennt die Mäher nicht nur eine Grenze, sondern auch die fehlende Kenntnis der deutschen Sprache von ihrem Nachbarn. Die Zerstückelung des gewachsenen mährisch-österreichischen Wirtschaftsraumes ist eine Last, die heute Mähren voll zu tragen hat.

Überdies ist Mähren auch ein verstümmeltes Land. Große Gebiete wurden an Böhmen angegliedert. Hat man die betroffenen Bewohner um Zustimmung gefragt?

Die Westmächte setzten stets nach ihren eigenen Bedürfnissen die Staatsgrenzen der Kleinen und Schwachen und der Besiegten fest. Habgier und Dummheit mischten dabei kräftig mit. Gingen die Grenzen der afrikanischen Kolonien mitten durch ethnisch geschlossene Gebiete hindurch, so war es in den Ölländern des Nahen Ostens und in den Nachfolgestaaten der Monarchie nicht anders. Selbstbestimmung für die einen, Gebföhut für die anderen waren die Merkmale einer explosiven „Friedensordnung“.

Wenn Václav Havel den unabwendbaren Zerfall des tschechoslowakischen Kunststaates nicht zu verkraften vermag, die alte und bewährte Bindung an den Nachbarn — mit dem man Jahrhunderte hindurch eng verknüpft war — nicht zu erneuern versucht und mit seinem Rücktritt Protest erhebt, wird die politische Sackgasse der Prager Führung erkennbar. Nationalistische Erziehung und Unterricht in Legende statt Geschichte sind die Urheber dieser Haltung.

In einem Land, das auf die Hilfe der Deutschen angewiesen ist, sollte sein höchster Vertreter nicht verkünden, die

Mutiges Liechtenstein!

Durch den Zusammenbruch des Kommunismus in der ČSFR kam es zu einem Konflikt zwischen Liechtenstein und der nun neuen Tschechischen Republik. Das Fürstentum ist gegen einen Beitritt dieses Staates in das „Europäische Parlament“! Der Grund hierfür ist die Weigerung Prags, die ehemaligen Besitztümer in Böhmen und Mähren an die „Zwergrepublik“ zurückzugeben. Sollte die Rückgabe nicht umgehend erfolgen, wird Liechtenstein die Aufnahme verweigern! Dieses Verhalten kann man dem Kleinstaat nicht hoch genug anrechnen und sollte bei anderen Ländern, die Forderungen an die Tschechische Republik — insbesondere Deutschland — haben, Schule machen. Man hätte mit diesem Vorgehen eine „Handhabe“, um endlich den Tschechen klar zu machen, daß sie mit ihrer bisherigen Haltung nicht in die EG bzw. in ein vereintes Europa kommen können! Der erste Schritt, bezogen auf das „Sudetendeproblem“, wäre die eheste Aufhebung der berüchtigten „Beneschdekrete“ und der Beginn neuer Verhandlungen, die zu einer für beide Seiten annehmbaren Lösung führen müssen. Nur so können die bis heute weiterbestehenden „Spannungen“ aus dem Wege geräumt werden und die Tschechen in ihren nun schon bereits zum drittenmal erneuerten Staat einen Platz in der Völkergemeinschaft finden! Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichten. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Tschechei oder Tschechien?

Zur Problematik eines Kürzels

Ginge es nur um einen Rufnamen, wäre die Suche nach einem Kürzel für die neue „Tschechische Republik“ (Česka republika) ein semantisches Kinderspiel. Ein Staat, der nur eine offizielle Benennung hat, sei indes — so Berthold Kohler über dieses Thema in der FAZ vom 6. Jänner 1993 — kein Staat. Erst die Kürze schaffe historische Identität. Das löste nun allenthalben den Disput aus, der ein Dilemma der Tschechen aufdeckt, das für sie nicht erst seit der Trennung von den Slowaken, sondern mehr noch seit der Vertreibung der Sudetendeutschen akut ist: ihre Sprache kennt nur „Tschechisch“ und „Česko“ (Tschechien, Tschechenland), nicht aber „Böhmisch“ und „Böhmen“. Das Land, das unter der letztgenannten Bezeichnung (Boiohaemum, Heim der keltischen Bojer) spätestens seit Tacitus in die historisch-politische Geographie Europas einging, liegt jenseit der Grenzen ihres originären Wortschatzes.

Keltische Flur- und Flußnamen (Iser, Eger) wurden von germanischen Stämmen (Markomannen und Quaden), die das Land nach der Zeitwende besiedelten, um das Jahr 500 n. Chr. an slawische Gruppen weitergegeben, aus deren Wirren sich die an der Moldau siedelnden Tschechen im Grunde erst nach den Siegen Karls d. Großen (805 und 806) als Begründer einer eigenen Staatlichkeit (der Premysliden) etablierten.

Böhmen war indes niemals, erst recht nicht nach dem Vollzug der friedlichen Kolonisation durch deutsche Siedler, reines Tschechenland. Beide Völker prägten seine „heilige Geographie“, die ein Jahrtausend lang gültig war. Es ist daher mehr als Tschechien, aber auch mehr als das Sudetenland. Es gehörte mit den Ländern der böhmischen Krone als Lehen und später als Sitz von Kaisern und Königen zum übernationalen mittelalterlichen

Reich, bis 1866 zum Deutschen Bund und bis 1918 zur Donaumonarchie.

Der Streit um das „böhmische Staatsrecht“, das mit dem „tschechischen Staatsrecht“ konkurrierte, war ein Streit gegen die Daten der Volkszählung. Noch 1930 vermeldet die Tschechoslowakische Statistik (98. Bd. VI Serie, Heft 1) 7,405 Millionen Tschechen (51,56 Prozent), 3,231 Millionen Deutsche (22,32 Prozent der Gesamtbevölkerung) und 2,282 Millionen Slowaken. Letztere wurden als „Tschechoslowaken“ mitgezählt, damit der Anteil der Deutschen, der in Böhmen auf nahezu ein Drittel anstieg, wie jener der anderen „Minderheiten“ relativiert werden konnte.

Der semantische Trick, der die Tschechen, obwohl sie über den Ausdruck „Böhmen“ nicht verfügten, seit Palacky, vor allem aber in St. Germain nach dem „Böhmischen Staatsrecht“ rufen ließ, diente offenkundig dem Anspruch auf Inbesitznahme des ganzen Landes sowie auf Degradierung der Deutschen zu immigrierten Grenzlandbewohnern. Er trieb sie in die Hände Hitlers, der Böhmen ebenso ins Unglück stürzte wie Beneš und sein Kumpan im Kremel.

Wer sich jetzt nur um Kürzel (Tschechei oder Tschechien) sorgt, verdrängt daher die Tatsache, daß solche Begriffe nur einen Teil der böhmischen Länder umschreiben, den anderen Teil aber auf das Konto einer ethnischen Purifikation verschrieben, die das, was wir heute auf dem Balkan verurteilen, mit ähnlichen Schrecken vorwegnahm. Die Wahrheit ist indes das Auge der Geschichte. Das gilt auch für die Männer an der Spitze des neuen Tschechenstaates. Wer sie mißachtet, kann nur erneut die bitteren Folgen des Selbstbetruges ernten.

Dr. Walter Becher

40 Jahre Böhmerwaldmuseum Wien

„Zum großen Menschen, zur Tat wie zur Kunst, ist das Herz unentbehrlich, und ist durch Vernunft nicht zu ersetzen.“ Wenn ich diese Worte Goethes voranstelle, will ich zum Ausdruck bringen, was mich innerlich tief bei dem Gedanken bewegt, daß bereits wenige Jahre nach dem grausamen Verbrechen und dem bitteren Leid der Vertreibung sich Menschen fanden, um gemeinsam in Liebe und Treue zur verlorenen Heimat gerettetes heimisches Volksgut zu sammeln und ein Heimatmuseum aufzubauen.

Die in der Lebenserfahrung begründeten Worte Goethes mögen in dankbarer Würdigung der einmaligen Leistung all den Menschen zugeschrieben sein, die zur Gründung, Erhaltung und erfolgreichen Weiterentwicklung des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube wirksam beigetragen haben. Viele Namen der Mitglieder und Freunde des Museumsvereines müßten hier genannt werden, die sich im Laufe der Jahrzehnte in selbstloser, aufopfernder Weise für die Heimatschau auf Wiener Boden eingesetzt haben. Die Liebe zur schönen angestammten Waldheimat bewog die von Haus und Hof mit grausamer Gewalt vertriebenen deutschen Menschen, die selbst ihrer letzten persönlichen Habe beraubt worden waren, verbliebenes heimisches Volksgut zusammenzutragen und sorgsam zu bewahren.

Im Jahre 1952 begann Herbert von Marouschek mit dieser mühsamen Sammelstätigkeit. Gegen Ende des Jahres, am 28. Dezember 1952, fand die Gründungsversammlung des Vereines „Erstes österreichisches Böhmerwald-Heimatmuseum“ statt. Zu der Zeit umfaßte das Museum, das im Gasthof „Charwarth“, Wien 16., Arnehtgasse 60, untergebracht war, 160 Sammelstücke. Aus Gründen der Überlieferung sei hier festgehalten: „In den Vorstand wurden gewählt: 1. Obmann: Hofrat Dr. Robert Teichl; 2. Obmann: Sektionsrat Dr. Josef Starkbaum; 1. Schriftführer: Walter Zettl, Schriftsteller; 2. Schriftführer: Karl Haudek, Schriftsteller; 1. Kassier: Gottfried Schulda; 2. Kassier: Dr. Franz Irsigler; Kassaprüfer: Alexander und Maximilian Merbeller; Kassenverwahrer: Hilde Heiter; Referenten: Akademischer Maler Prof. Andreas Harsch (Bildende Kunst), Dipl.-Ing. Karl Maschek (Schrifttum), Fachlehrer i. R. Franz Pöschko (Musik), Sektionsrat Dr. Starkbaum (Mundart und Volkskunde); Kustos: Herbert von Marouschek. Es sei hinzugefügt, daß zu den Männern der ersten Stunde des Museumsvereines die außerordentlich verdienten Mitglieder Franz Wolf und Josef Sassmann zählen. Heute selbst schon in vorgerücktem Alter stehen sie dem Böhmerwaldmuseum weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Die Sammlung vermehrte sich rasch durch die Gebefreudigkeit unserer Landsleute; am 27. Februar 1955 erreichte sie den Stand von 625 Stücken. Die erfolgreiche Museumstätigkeit fand bald auch öffentliche Beachtung und Anerkennung: Das Museum wurde unter staatlichen Denkmalschutz gestellt.

Im Laufe der folgenden Jahre traten in der Zusammensetzung des ursprünglichen Vorstandes einschneidende Veränderungen ein. Aus gesundheitlichen Rücksichten mußte Hofrat Dr. Teichl, der

sich als Obmann höchste Verdienste erworben hatte, im April 1957 von der Leitung des Vereines zurücktreten. Als Nachfolger wurde Dir. Fritz Rose gewählt. Im Juni des Jahres 1957 konnte die Erwerbung des 1000sten Museumsstückes verzeichnet werden. Anfang des Jahres 1959 beeinträchtigten offenbar störende innere Verhältnisse die gedeihliche Zusammenarbeit der Vereinsorgane, so daß der Weiterbestand des Museums ernstlich bedroht schien. Es kam zur Neuwahl der Vereinsleitung. An die Obmannstelle trat

Von Mag. Engelbert Steinwender

Wirkl. Amtsrat Franz Lenz. Herbert von Marouschek schied am 6. Mai 1959 aus dem Verein aus. Wörtlich ist den vorhandenen Aufzeichnungen zu entnehmen: „Sein Wirken ist unauslöschbar mit der Museumsgeschichte verbunden: ruhmreich durch Jahre erfolgreichen Aufbaues, tragisch am Ende eines Zeitabschnittes, der seinen Namen trägt.“ Ab dem 30. Jänner 1960 wurde das Böhmerwaldmuseum mit der Erzgebirger Heimatstube vereint. Ihnen wurde die Museumsaufgabe nunmehr zur gemeinsamen Obliegenheit. Von da an führen sie die Bezeichnung „Böhmerwaldmuseum Wien und Erzgebirger Heimatstube“. Ihr Dasein war indes mit einer steten beschwerlichen Wanderschaft und der Suche nach geeigneten Museumsräumen verbunden. Nach dem Gasthof „Charwarth“ diente die Gaststätte „Naprawa“ in Wien 15., Oesterleingasse 8, als Vereinsheim. Von dort übersiedelte das Museum in das Haus Wien 1., Wallnerstraße 8.

Im Oktober 1962 zeichnete sich ein neuer Abschnitt in der Vereinsgeschichte ab. Am 27. Oktober d. J. trat Willi Lindinger an die Obmannstelle. Dem scheidenden Obmann, Amtsrat Franz Lenz, wurden in Ansehen seiner Verdienste hohe Ehrungen zuteil. 1963 konnte das beharrlich angestrebte Ziel, für das Museum geeignete Räumlichkeiten und ein eigenes Heim zu erwerben, endlich erreicht werden. In dem Haus Wien 3., Ungargasse 3, wurde der Ort für die künftige Bleibe des Museums — bis zum heutigen Tage — gefunden. Wohl bedurfte es noch viel Kraft und Anstrengungen, persönlicher Opfer, eines nicht verzagenden Mutes und gläubigen Vertrauens, die anfallenden Arbeiten zu bewältigen, die übernommenen Räume in einen benutzbaren Zustand zu versetzen und dem Museum ein würdiges Aussehen zu geben. Es durfte nicht verwundern, daß durch die mehr und mehr gewordenen Aufwendungen auch die letzten Geldmittel des Vereines in Nichts zusammenschmolzen. Lediglich durch die Opferbereitschaft einiger Mitglieder konnten die finanziellen Schwierigkeiten überbrückt werden. Mittels zinsloser Darlehen halfen sie, die Geldmittel zur Fortsetzung der Ausbauarbeiten und der Ausgestaltung des Museums aufzubringen. Während dieser Zeit übernahm Frau Gertrude Sassmann nach Franz Heinrich die Stelle des Vereinskassiers, die sie bis heute innehat. Sie vermag wohl noch einiges von den Geldsorgen jener Tage zu erzählen. Frau Sassmann betreut heute noch die Vereinskasse in bewährter Weise, wofür wir ihr äußerst dankbar sind.

Trotz aller Widerwärtigkeiten, die nicht bloß einmal die Vollendung des schwieri-

gen Vorhabens in Frage stellten, gelang es, in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit das Aufbauwerk zu verwirklichen. Am 2. und 3. Dezember 1967 fanden die Feierlichkeiten zur Eröffnung des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube statt. Die Veranstaltungen begannen mit einem Festabend im Auditorium Maximum in der Universität Wien, an den sich am folgenden Tag die Eröffnungsfeier mit kirchlicher Weihe und der ersten Besichtigung der Museumsräumlichkeiten anschlossen. Die Feierlichkeiten standen unter der Schirmherrschaft von: Ferdinand Graf von Buquoy, Gratzen, Wiese, Bayern und Minister a. D. Vizebürgermeister von Wien, Dr. Heinrich Drimmel. Dr. Heinrich Micko, Wien, führte in dem von ihm zur Festschrift verfaßten Geleitwort u. a. aus: „Mit Recht ist gesagt worden, daß ein Volk, das seine Vergangenheit vergißt, oder sie nicht achtet, das somit geschichtslos wird, auch seine Gegenwart und damit seine Zukunft verliert. Das trifft nicht allein auf ein Volk zu, sondern auf jede Art menschlicher Gemeinschaft.“

In diesen Worten erkennen wir zweifellos Sinn und Zweck unserer Aufgabe im Rahmen des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube. In dem redlichen Bemühen, die reichhaltige und wertvolle Sammlung zu bewahren und diese heimatliche Kulturstätte weiter auszubauen, wollen wir im Geiste unserer Vorgänger stets den uns gestellten Anforderungen gerecht werden.

Die hier aufgezeigte vierzigjährige Museumsgeschichte sei in meinen Ausführungen dahin ergänzt, daß bis zum 17. März 1984 Obmann Willi Lindinger dem Museumsverein vorstand. Er hat in dieser Eigenschaft die ihm obliegenden Aufgaben in vorbildlicher Weise erfüllt und seinen Namen mit dem des Böhmerwaldmuseums untrennbar verbunden. Sein stetes persönliches Eintreten für die Gemeinschaft, für die Belange des Museums, zeichnen seine Person im besonderen beispielhaft aus. Wir sind ihm zu bleibendem Dank verpflichtet. Am 17. März 1984 übertrug Lindinger der nach ihm gewählten Frau Mag. Hilde Steinwender die Obmannspflicht. Als Obfrau übte sie diese ihre Tätigkeit bis zum 2. Mai 1989 zielstrebig, mit Umsicht und Tatkraft aus. Ab dem vorgenannten Zeitpunkt kommt nachfolgend nunmehr meiner Person die Ehre zu, für die Geschicke des Museums verantwortlich zu zeichnen.

Gegenwärtig ist für die Dauer der Wintermonate das Museum geschlossen. Während dieser Zeit wird die gesamte elektrische Anlage des Museums erneuert; zur besseren Ausleuchtung der Räume werden Halogenstrahler angebracht. Sparsames und planmäßiges Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ermöglichte uns, die Durchführung der insbesondere aus Sicherheitsgründen als dringend notwendig erkannten Elektroarbeiten zu veranlassen, außerdem wird der Wandanstrich sämtlicher Räume erneuert werden.

Die Erfahrungen aus dem vierzigjährigen Bestehen des Böhmerwaldmuseums lassen uns deutlich erkennen, daß uns geeint, im gegenseitigen Verstehen, die Kraft gegeben ist, selbst schwerste Schicksalsschläge zu überwinden. Die zeitliche Begegnung mit dem denkwürdigen Tag, an dem sich die Gründung des „Ersten österreichischen Böhmerwald-Heimatmuseum“ zum vierzigsten Male jährt, gewährt mir als Obmann dieser Einrichtung, die Bitte zu äußern, diese einzigartige kulturelle Heimstätte auf Wiener Boden zu unterstützen und ihr weiteres Bestehen durch Ihre gütige Zuwendung für die Zukunft zu sichern. Dazu erlaube ich mir, auf diesem Wege allgemein den aufrichtigen Dank im voraus abzustatten.

Spenden-Einzahlungen sind erbeten an: Böhmerwaldmuseum Wien, Creditanstalt-Bankverein, Zweigstelle Hoher Markt, Konto-Nr.: 0047-43142/00. An alle Landsleute, insbesondere an die Jugend, ergeht mein Ersuchen, das Museum so oft wie möglich zu besuchen und damit die Heimatverbundenheit zu bewahren und zu vertiefen. Das Bild der Kultur und des Lebens in der alten Heimat kann auch nicht durch Fahrten in die Tschechei ersetzt werden.

Gedenkstunde

Diese traditionelle Gedenkstunde zum 4. März 1919 sowie der Opfer der Vertreibung findet am Samstag, dem 6. März, im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138, statt. Beginn ist um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr). Eine hochgestellte Persönlichkeit wird zu uns sprechen, die Feierstunde vom Männerchor Falkenstein und dem Bläserquartett Matzen umrahmt. Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin fix vor, machen Sie dafür Werbung und nehmen Sie alle Freunde und Bekannten mit! Näheres können Sie den nächsten Ausgaben der Sudetenpost entnehmen.

Sudetendeutsche Frage ungeklärt

Seit 1. Jänner 1993 gehört die Tschechoslowakei als Nachbarstaat Österreichs der Geschichte an. Nach nur 74 Jahren zerbrach dieses Staatsgebilde an seinen unterschiedlichen Strukturen. Geblieben ist jedoch, so der Wiener FP-Labg. Gerhard Zeihsel, das Problem der Sudetendeutschen. Die Trennung der Tschechoslowakei darf nicht dazu führen, daß die Lösung der Sudetendeutschen Frage der Geschichte überantwortet wird. Die friedliche Trennung der Tschechoslowakei sei ein Lichtblick in dem vom Nationalitätenkonflikt am Balkan betroffenen Europa. Dennoch könne das künftige europäische Miteinander nur im Rahmen einer gesamteuropäischen Integration befriedigend gelöst werden. Zur Lösung der Sudetendeutschen Frage meinte Zeihsel abschließend: „Diejenige Lösung ist die beste, der beide Völker — Tschechen und Sudetendeutsche — frei zustimmen können.“

Abgesagt

Aus Schneemangel mußten leider die für 23./24. Jänner vorgesehenen Schmeisterschaften in Lackenhof abgesagt werden. Wir haben versucht, alle Angemeldeten zu erreichen, was uns auch möglich war. Wir hoffen, daß niemand Unangemeldeter nach Lackenhof angereist ist, was wir sehr bedauern würden. Eine Durchführung zu einem Ersatztermin war aus organisatorischen Gründen von seiten des WSV Lackenhof bzw. auch von uns aus nicht möglich! So finden 1993 keine Schmeisterschaften statt — wir hoffen, daß wir 1994 mehr Glück mit dem Schnee haben!

Gschnas in Wien

Die Sudetendeutsche Jugend Wien führt gemeinsam mit der Alpenvereinssektion Reichenberg am Freitag, dem 19. Februar, das bei jung und alt beliebte Faschingskränzchen — Gschnas im Heim in Wien 17, Weidmangasse 9 (beim Elterleinplatz, zwischen Hornmayer- und Kalvarienberggasse) durch. Jeder komme in lustiger Verkleidung — Freunde können selbstverständlich mitgenommen werden. Musik für jedermann vom laufenden Band — das Tanzbein kann lustig geschwungen werden! Für einen guten Imbiß und für Getränke (zum Selbstkostenpreis) ist bestens gesorgt! Ende??? Eintritt frei (ein kleiner Beitrag wird erbeten). Eingeladen sind alle jungen Leute, die mittlere Generation (hier insbesondere die Angehörigen der AV-Sektion Reichenberg und alle ehemaligen SDJ-Kameraden) und auch die tanzbegeisterte ältere Generation! Nochmals: Lustige Maskerade bzw. Verkleidung ist zur Teilnahme nötig bzw. sehr erwünscht!

Roma drohen Prag

Die Roma (Zigeuner) drohen der tschechischen Regierung mit „zivilem Ungehorsam“, wenn sie sich nicht um die Lösung der Probleme der Minderheit bemühe. Außerdem verlangen sie die Ablösung von Generalstaatsanwalt Jiří Šetina. Der hatte vor kurzem einen Gesetzesentwurf zur Schaffung von „Krisenregionen“ eingebracht. In Gebieten mit starker Zuwanderung vor allem slowakischer Roma will Šetina bürgerliche Rechte erheblich einschränken. Šetinas Initiative ist vor allem eine Reaktion auf den örtlichen Volkszorn im von der illegalen Zuwanderung besonders betroffenen Nordböhmen. Etliche Städte, darunter Aussig, verschafften sich am Gesetz vorbei eigene Handhabe, Unerwünschte auszuweisen.



Schaustücke wurden beim Sudetendeutschen Tag gezeigt

3. Tschechisch-österreichisches Symposium der Waldviertler Akademie: „Die Ethnisierung von Mitteleuropa“

Ein Teilbereich dieser Veranstaltung beschäftigt sich auch mit dem Thema „Mitteleuropa im Schulunterricht“. Der Schreiber dieser Zeilen nahm im Zusammenhang mit dem Deutschlernlager der Klemensgemeinde in Aigen an dem „Arbeitskreis für Lehrer aus der ČSFR und Österreich“ teil.

Vorweggenommen: Der Arbeitskreis war gut zusammengesetzt. Themenstellung: „Die Ethnisierung Mitteleuropas“ (Impulsreferate und Diskussion) und „Mitteleuropa im Unterricht an Hand von Quellen und Material“ (Thema nicht ganz klar). Die eigenen Sachfragen beschäftigten die Teilnehmer so stark, daß auch noch der dritte Vormittag zur Behandlung eigener Fragen herangezogen wurde und die Teilnehmer des Arbeitskreises an Parallelveranstaltungen nicht teilnahmen. (Deren Themen berührten nur teilweise die Fragen der ČSFR. Hervorgehoben muß aber der Vortrag vom Rektor der Universität Brünn, Dr. Milan Jelinek, werden. Dieser Vortrag wird, wenig gekürzt, im Mitteilungsblatt der Klemensgemeinde veröffentlicht werden.) Die Vortragenden waren aus den einschlägigen Kreisen der Wissenschaft und Politik ausgewählt, leider ließen sich besonders Österreicher entschuldigen und vertreten.

Im Prospekt waren nur die tschechischen Ortsnamen genannt und wurden von den österreichischen Vortragenden verwendet, die Herren aus der ČSFR bemühten sich, die deutschen Bezeichnungen zu verwenden.

Zum Arbeitskreis der Lehrer: Einteilung in drei Gruppenthemen: 1. Was ist Europa? 2. Erziehung fremder Kinder als fremde oder eigene? 3. Durchsetzung nationaler Interessen durch Intervention von außen?

Eine wesentliche Aussage einer Lehrerin,

die ein jugoslawisches Kind durch Jahre in der Familie hatte: Es entstand eine Mutterbindung zu ihr, das Kind wurde der eigenen Familie entfremdet, damit Verlust der Identität, ist nirgends mehr daheim.

Auch bei diesem Thema kam die Zweisprachigkeit, zumindest das Können der Sprache des Nachbarvolkes, ins Gespräch. Hier wurde auch auf die Erfahrungen der Klemensgemeinde zurückgegriffen: Ferienaufenthalte im Nachbarland, Deutschkurse. Erstere setzen eine minimale Sprachkenntnis der zu erlernenden Sprache voraus und erfüllen nur dann einen wirklichen Zweck, wenn die Kinder keine Gelegenheit in dieser Zeit zur Verwendung der Muttersprache haben.

Interessant waren die Erfahrungen österreichischer Lehrer an Schulen in der ČSFR oder an österreichischen Schulen mit tschechischen Kindern. In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, wie wichtig das Erlernen einer slawischen Sprache für Kinder aus Österreich und eine gute Ausbildung in Deutsch für deutsche Kinder in der ČSFR für das spätere Berufsleben sind. Alle Anforderungen würde ein Kinderaustausch erfüllen.

Eine zweite Gruppenarbeit: „Durchsetzung nationaler Interessen von außen.“

Zusammenfassung: Zunächst schnelle diplomatische Tätigkeit mit spürbaren Maßnahmen. Unbedingtes militärisches Eingreifen bei nachbarstaatlicher Bedrohung.

Ein weiteres Generalthema waren die Begriffe: Nation, Vaterland, Heimat. Erschütternd die in einer Vorlage dargelegten Definitionen. Hier erfuhr man, wie schwierig es für die Veranstalter war, sich von herkömmlichen Begriffserklärungen zu lösen. Josef Stalin, Otto Bauer, Karl W. Deutsch und ausländische Herren wurden zitiert.

Der Unterzeichnete bekam die Frage gestellt, wie er sich zu den oben genannten Begriffen stellt. Spontane Antwort: Meine Heimat ist Österreich, zuhause bin ich immer noch in der alten Heimat. Nachfrage: Was ist Ihr Vaterland und welche Nationalität? Antwort: „Vaterland habe ich keines mehr, ich bin österreichischer Staatsbürger, Nationalität deutsch.“

Zum Teil unverständliches Achselzucken.

Berichte der Teilnehmer: Ein Mittelschullehrer aus Wien erzählt von der Patenschaft seiner Schule mit der Mittelschule in Neutra — Slowakei. Erfreulich das Bestreben um gegenseitiges Verstehen, Kennenlernen und wirklichen Erfahrungsaustausch nicht nur zwischen Lehrern, Schülern, sondern auch bei den Eltern. Leider nur ein Einzelfall.

Interessant auch die Berichte von Lehrern aus tschechischen Schulen, Unterricht in deutscher Sprache bei einzelnen Fächern oder in österreichischen Schulen mit tschechischen Kindern. Diese Kinder müssen eine vollständig normale Aufnahmeprüfung machen und werden in jeder Weise den österreichischen Kindern gleichgestellt.

Erschreckend das Unwissen der tschechischen Lehrer über die sie betreffende Neuzeitgeschichte, ersetzt durch ein entstelltes Wissen über die Geschichte der böhmischen Länder.

Es fanden in Karlstein verschiedene Vorträge statt; Thema: 1945: davor — danach“

Karel Groulik „Die Vertreibung 1945 aus tschechischer Sicht“. Aussagen eines Tschechen zu diesen Fragen. Nichts beschönigend und mahnend die Zukunft darstellend. Roman Zaoral, Universität Brünn: „Beziehungen zu

den deutschen und tschechischen Schulvereinen in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts“. Eine unvollständige Darstellung der Schulverhältnisse in den Sprachrandgebieten.

Dr. Emilia Hrabovec, Universität Wien: „Das Verhältnis der Tschechen und Deutschen in Mähren 1905 / 1928 / 1945 mit besonderer Berücksichtigung der Vertreibung der deutschen Bevölkerung“. Ein hervorragender Vortrag. Die Vortragende griff einen Sektor der Neuzeitgeschichte des böhmisch-mährischen Raumes heraus, der bisher kaum erwähnt wurde. Sie befaßte sich eingehend mit dem Schicksal sudetendeutscher Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime. Hier zeigte es sich, daß es den Machthabern von 1945 und später nicht um die Gegner des Staates von 1918 und 1945 ging, sondern lediglich um die Vernichtung des Deutschtums. Der Widerstand gegen Hitler wurde nicht belohnt, alle Mittel angewendet, auch sie zu diskriminieren. Dies brachte die Kommunisten insofern in Verlegenheit, als sie gegen die deutschen Mitglieder ihrer eigenen Partei vorgehen mußten.

Unverständlich die Stellungnahme eines der Organisatoren der Veranstaltung zu diesem Vortrag, der sowohl den Inhalt, als auch die Vortragsweise angriff. Nicht nur der Unterzeichnete, sondern auch Rektor Dr. Jelinek, Universität Brünn/Troppau, konnten sich mit dem Einwand gegen den Vortrag nicht zufriedengeben.

Der Bericht zweier Landsleute über ihre Erlebnisse von 1945 hätte eine genauere Darstellung verdient.

Zusammenfassung: Derartige Veranstaltungen sind erforderlich, sollten aber nicht zu hoch deklariert werden. Das Herausarbeiten für Erfordernisse für die Zukunft muß Voraussetzung sein, Vergangenheit ein Hilfsmittel hierzu.

Von Interesse wären Stellungnahmen zu den anderen Arbeitskreisen. An die Veranstalter ist das Ansuchen zu richten um Verbindungsaufnahme zu Organisationen, die sich mit den gestellten Themen befassen, sowie deren Einbeziehung in die Vorbereitungsarbeiten. An unsere Landsleute die Bitte: Mitarbeit bei der Erarbeitung der Themen und Teilnahme an solchen und ähnlichen Veranstaltungen. G.F.

Die große Tradition des deutschen Hochschulwesens im Raum Böhmen-Mähren

Im Feuilleton der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 18. August d. J. wurde unter dem Titel „Eine eigenartige geistige Schwäche“ über den schweren Stand der Wissenschaft in Böhmen und Mähren ausführlich berichtet. In dem genannten Artikel wurde die Auffassung vertreten, daß die Prager Karls-Universität als älteste Hochschule in Mitteleuropa in ihrer großen Tradition durch die Invasion Hitlers jäh unterbrochen worden sei.

Daß es aber bis zum Jahre 1945 in Prag eine Deutsche Universität und eine deutsche Technische Hochschule gegeben hat, und daß auch die mährische Landeshauptstadt Brünn ebenfalls eine deutsche Technische Hochschule beherbergte, wird in dem Bericht nicht erwähnt. So könnte beim Leser des Berichtes leicht der Eindruck entstehen, es hätten in Böhmen und Mähren niemals deutsche Hochschulen bestanden, schreibt dazu Konsulent Dr. Karl Hans Ertl (Wien) und setzt fort:

Diese Geschichtsauffassung nähert sich der Behauptung tschechischer Historiker, wonach der Luxemburger Karl IV. (1347—1378) eine böhmische (gemeint ist tschechische) Landesuniversität gegründet habe. Zu dieser Auffassung ist folgendes zu sagen: Als Karl IV. den böhmischen Königsthron bestieg, war er bereits „Römisch-deutscher König“ und damit im Besitz der Machtvollkommenheit eines Kaisers, wie dies im Frankfurter Reichsgesetz, licet juris vom 6. August 1338 verankert war. Als „Römisch-deutscher König und künftiger Kaiser“ erwählte er Prag zu seiner Residenz. Nachdem Papst Klemens VI., seinen Plan, ein Generalstudium in Prag zu gründen, gebilligt hatte, verfügte Karl IV. am 7. April 1348 in einer Kaiserurkunde, die mit der Goldbulle ver-

sehen war, die Gründung des „studium generale“ zu Prag. Somit war in Prag, der damaligen Hauptstadt des Reiches, die erste deutsche Universität entstanden. Hätte der Luxemburger eine böhmische Landesuniversität gegründet, wäre er als böhmischer König nicht befugt gewesen, den anreisenden Scholaren und Magistern den Schutz für ihre Hin- und Rückreise innerhalb des Reichsgebietes verbrieft zuzusichern. Das mag auch als ein weiterer Beweis dafür gelten, daß er in Prag die erste Reichsuniversität und keine böhmische Landesuniversität gegründet hat.

Irreführend in dem Bericht findet Dr. Ertl weiters die Behauptung, daß die Tschechoslowakische Republik, also ein Staatswesen, zu den führenden Kulturnationen gehört habe. Eine Aufgliederung der Bevölkerung nach der Volkszugehörigkeit zeigt auf, daß die Tschechoslowakische Republik, genauso wie die frühere Donaumonarchie, ein Vielvölkerstaat gewesen ist, und es eine tschechoslowakische Nation genau so wenig gegeben hat, wie eine jugoslawische.

Weite Gebietsteile der ČSR, vor allem die Randgebiete, waren weder von Tschechen noch von den Slowaken bewohnt. Aus dem Statistischen Jahrbuch der Tschechoslowakischen Republik des Jahres 1938 ist zu entnehmen, daß die Tschechen in ihrem Staate mit 7.406.493 Volkszugehörigen nur 51,15 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die restliche Bevölkerung verteilte sich auf 2.282.277 Slowaken, 3.231.688 Sudeten- und Karpatische Deutsche, 691.923 Magyaren, 186.642 Nationaljuden, 81.737 Polen, 549.169 Ukrainer (Ruthenen), 13.004 Rumänen,

3113 Kroaten, 32.209 Zigeuner und 1310 auf Sonstige.

Das zweitstärkste Bevölkerungselement in der ČSR stellte somit das Sudeten- und Karpatische Deutschtum dar, dem ebensowenig wie den anderen Nationalitäten seitens der tschechischen Staatsnation das Recht auf Selbstbestimmung gewährt wurde. Die Tschechoslowakische Republik wurde auch nicht, wie es in dem Bericht heißt, im Jahre 1919, sondern schon am 28. Oktober 1918 ausgerufen. Im Jahre 1919, um bei diesem Jahre zu verweilen, begannen sich die Angriffe tschechischer Politiker auf die Deutsche Universität Prag zu konzentrieren.

Durch ein Gesetz vom 19. Februar 1920 (Lex Mareš), das ohne parlamentarische Vertreter der sudetendeutschen Volksgruppe zustande kam, wurde die Prager Deutsche Universität ihres historischen Namens (Karl-Ferdinands-Universität) beraubt und mußte nach dem Insignienstreit des Jahres 1934 ihre altherwürdigen Insignien auf Betreiben tschechischer Politiker und unter dem Druck der Prager Gasse an die Tschechische Universität ausliefern.

Als der Rektor der Prager Deutschen Universität, Professor Dr. August Naegle, am 6. März 1920 dem Präsidenten der Republik, Dr. Th. G. Masaryk, die Glückwünsche der Deutschen Universität zu dessen 70. Geburtstag überbrachte, schilderte er dem Staatsoberhaupt mit folgenden Worten die Notlage, in der sich damals die Deutsche Universität befand: „Herr Präsident wissen ja ganz genau, wie das deutsche Volk über seine derzeitige Lage in der Republik denkt. Ich brauche dies nicht weiter auseinanderzusetzen.

Insbesondere fühlt sich durch das in der Nationalversammlung zum zweiten Male angenommene Universitätsgesetz unsere deutsche Universität schwer getroffen und verletzt. Die gesamte Professorenschaft der deutschen Universität, vertreten durch den akademischen Senat und den Rektor, die gesamte Studentenschaft, Hunderte von Entschließungen aus allen Teilen und Kreisen Deutschböhmens haben wiederholt gegen die der deutschen Universität durch das neue Universitätsgesetz zugeordnete Entwürdigung und Entrechtung in aller Schärfe protestiert. Es soll uns gegen unseren ausdrücklichen und feierlich erklärten Willen auf Grund einer falschen und tendenziösen Geschichtsauffassung unser Name, den die Universität seit Jahrhunderten ehrenvoll führt, entzogen werden; es soll uns unser Mitbesitz am gemeinsamen Universitätsarchiv und am Hauptgebäude der Universität, am Karolinum, genommen, unser sonstiges Vermögen geschmälert werden. Unsere Universität soll unter Verleugnung aller Anforderungen eines Rechts- und Kulturstaates durch völlige Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1882 administrativem Belieben preisgegeben werden. Die Prager deutsche Universität fühlt sich nicht mehr als eine freie in einem freien Staate, sondern geknechtet und entrechtet, wie es der Bedeutung einer Hochschule innerhalb eines modernen Kulturstaates eigentlich unwürdig ist.“

Die große Tradition der Deutschen Hochschule zu Prag wurde aber nicht im Jahre 1939, sondern durch das Auflösungsdekret des Staatspräsidenten Benesch vom 18. Oktober 1945 unterbrochen, schließt Dr. Karl Hans Ertl seine interessanten Ausführungen.

Wiederherstellung der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Hl. Stein, Pfarre Reichenau im Böhmerwald

Die Außenarbeiten bei der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Hl. Stein konnten noch während der wärmeren Jahreszeit abgeschlossen werden. Unsere ganze Energie gilt jetzt der Innenrenovierung der Kirche. Bis auf die Deckenmalerei im Presbyterium und die Wandmalerei beim Hochaltar sind alle Arbeiten schon vergeben.

Die Wandmalerei beim Hochaltar wird noch in den Wintermonaten an einen Kirchenmaler vergeben werden. Wir haben uns mit dem zuständigen Diözesanbischof von Budweis, Dr. Liska, abgesprochen, daß in der Mitte hinter dem Hochaltar ein Bild der Gottesmutter von Maria Schnee kommt. Rechts davon ein Bild des Böhmerwaldheiligen Johannes Nepomuk Neumann — Heiligsprechung 1977 —, der zuletzt Bischof von Philadelphia war. Links

Die Deckenfresken werden eine kostenaufwendige Angelegenheit, da die vorhandenen drei Schichten von Fachleuten untersucht werden müssen. Erst dann wird vom Denkmalmat entschieden, welche Schicht — ob die ursprüngliche, die zwischenzeitliche oder die letzte — renoviert wird. Da dies natürlich eine Zeitfrage und erst recht eine Geldfrage ist, haben wir im Komitee beschlossen, die Untersuchung und Renovierung der Deckenfresken des Presbyteriums erst nach der Einweihung der Wallfahrtskirche — falls noch Geld vorhanden ist — zu vergeben.

Mit einem Dankeschön für die große Unterstützung im vergangenen Jahr und der Bitte, uns im neuen Jahr wieder zu helfen, ersuchen wir Sie, Ihre Spenden auf das Konto Nr. 11.106 der Raiffeisenkasse A-4263 Windhaag/Freistadt, BLZ. 34751 und die Konto-Nr. 10.952 der Raiffeisen-Volksbank D-8729 Hofheim/Unterfr., BLZ. 79361880, einzuzahlen.

Die Wiedereinweihung des Marienjuwels findet vom 5. bis 15. August im Rahmen einer Festwoche statt. Johannes Spörker

Reichenberg

Für die 1991 neugegründete Pädagogische Fakultät der Hochschule für Maschinenbau in Reichenberg werden deutschsprachige Bücher über die oder aus den Sudetenländern gesucht, um eine Bibliothek für die Sektion Germanistik aufzubauen. In Reichenberg sollen künftig Deutschlehrer an Grundschulen herangebildet werden. (Anschrift: PF VŠST Liberec 1, Sokolská 8.) Bis Kriegsende gab es in Reichenberg eine große zentrale sudetendeutsche Bibliothek, ganz abgesehen von der Stadtbibliothek und den vielen Tausenden von Büchern in den privaten Haushalten. Im Jahre 1945 wanderten deutsche Bücher LKW-weise in die Papiermühlen, wurden verbrannt oder wurden waggonweise in das Ausland für einen Spottpreis verkauft. Nun sucht man sie und hat Mühe, wenigstens die notwendigsten Werke zu erhalten.



davon ein Bild der heiligen Agnes von Böhmen — Heiligsprechung 1988 —. Oberhalb der Madonna von Maria Schnee die Heiligste Dreifaltigkeit.

Raumordnungskonzept „Bayerischer Wald / Böhmerwald“

Die Regierungschefs von Bayern, Südböhmen und Oberösterreich haben sich für eine verstärkte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung ausgesprochen. In diesem Sinne soll das trilaterale Raumordnungskonzept „Bayerischer Wald / Böhmerwald“ erstellt werden.

Anerkennung durch UNESCO

Die UNESCO hat das grenzüberschreitende Entwicklungskonzept für den Bayerischen und den Böhmerwald als Pilotprojekt anerkannt. Die Unterorganisation der Vereinten Nationen erwartet sich von dem Projekt beispielhafte Ansätze für andere Regionen weltweit.

Die Anerkennung durch die UNESCO, deren Sitz Paris ist und die sich weltweit Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturfragen widmet, erfolgte bereits Mitte November und stiftet das gemeinsame Landesentwicklungsvorhaben als „International MAB-Pilotprojekt“ ein, wobei MAB für „Man and Biosphere“ (Menschheit und Biosphäre) steht. Weltweit gibt es bisher 20 solcher von der UNESCO anerkannter Vorhaben, jedoch ist das Bayer-/Böhmerwald-Projekt das erste, das eine grenzüberschreitende Landesplanung zum Ziel hat. Die Vorteile der Anerkennung durch die UNESCO liegen vor allem in der Erleichterung von Finanzierungsfragen.

Aus Oberösterreich sind die Bezirke Rohrbach und Freistadt sowie der Grenzbezirk Bad Leonfelden von diesem Konzept betroffen. Dieses Gebiet umfaßt 78 Gemeinden. 40 Prozent der Fläche sind von Wald bedeckt, 55 Prozent werden landwirtschaftlich genutzt. Eine allfällige Einbeziehung des Bezirkes Perg und des Gerichtsbezirkes Urfahr-Umgebung wird in Erwägung gezogen. Das Amt der oberösterreichischen Landesregierung hat bereits ein amtsinternes Leitbild für den Grenzraum Oberösterreich—Südböhmen—Bayern erstellt. Das trilaterale Raumordnungskonzept soll auch als Vorbereitung für eine EG-Mitgliedschaft die-

nen. Die Europäischen Gemeinschaften gewähren finanzielle Mittel für benachteiligte Gebiete nur bei Vorliegen eines entsprechenden Konzeptes.

Aufgaben des Raumordnungskonzeptes

Das Raumordnungskonzept „Bayerischer Wald / Böhmerwald“ hat folgende Aufgaben: Erhaltung des landschaftlich hohen Wertes der Region. Nutzung des Wirtschaftspotentials. Auslösung von Entwicklungsimpulsen.

Behandelt werden vor allem die Bereiche Naturschutz und Landschaftsplanung, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Erholung sowie technische Infrastruktur.

Die Ziele einzelner Aktivitäten, die von grenzüberschreitender Bedeutung sind, müssen mit den Nachbarregionen abgestimmt werden. Ziele von Aktivitäten, die nur für die eigene Region von Bedeutung sind, dürfen den grenzüberschreitenden Zielen nicht widersprechen.

Einbindung der Gemeinden

Ende 1992 wurde die erste Informationsphase in den Gemeinden abgeschlossen. Die Gemeinden wurden gebeten, Projekte, unter denen auch gemeindeüberschreitende sein können, vorzuschlagen. Diese Projekte werden in das Raumordnungskonzept eingearbeitet. Die Arbeiten sollen in der zweiten Jahreshälfte 1993 abgeschlossen werden. Von den bisher vorgeschlagenen Projekten betraf der Großteil die Landwirtschaft, den Ausflugstourismus oder den stationären Tourismus. Gewerbe, Handel, innovative Produkte und Forschung sind weitere Bereiche, auf die sich vorgeschlagene Projekte beziehen.

Weitere Vorgangsweise

Als weitere Vorgangsweise ist vorgesehen: 1. Verankerung in den internationalen Konzepten. 2. Bildung eines Interessenkreises der

nichttouristischen Wirtschaft. 3. Regionale Umsetzungsbüros. 4. Adaptierung der vorhandenen oder Ausarbeitung neuer Teilregionskonzepte. 5. Realisierung (Detailkonzepte, Partnersuche, Finanzierungsmodelle).

Mitwirkung der Wirtschaft

Die Kammern wurden gebeten, auf die Gemeinden einzuwirken, daß sie diese Projekte vorschlagen und durchführen.

Die Unternehmer der Region haben Gelegenheit, auf die Projekte und damit auf das trilaterale Raumordnungskonzept „Bayerischer Wald / Böhmerwald“ Einfluß zu nehmen, indem sie den Gemeinden ihre Mitarbeit anbieten oder selbst Projekte vorschlagen.

In dem zu bildenden Interessenkreis der nichttouristischen Wirtschaft werden selbstverständlich auch Vertreter aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft vertreten sein.

Neues aus unserer Sudetenheimat

Petschau

Der vor einigen Jahren in der gotischen Kapelle des Petschauer Schlosses gefundene Reliquienschein des heiligen Mauritius harrt seit langem der Renovierung, doch findet sich keine staatliche Stelle und auch kein privater Spender, der die enormen Kosten übernehmen würde. Kunsthistoriker räumen dem berühmten Reliquienschein den zweiten Platz hinter der Böhmisches Wenzelskrone ein. Um die Auffindung des Reliquienscheines rankte sich in der Nachkriegszeit eine ganze Kriminalgeschichte.

17. bis 24. Juli: Sommerlager!

In diesem Jahr sind wir wieder einmal in der grünen Steiermark gelandet. Und zwar im wunderschönen oststeirischen Hügelland (im größten Apfelanbaugebiet Österreichs), in Kaindorf bei Hartberg! Zufolge der dankbaren Zurverfügungstellung der Volksschule durch die Gemeinde Kaindorf ist uns dort eine wunderschöne Unterbringung möglich. Die Mädchen schlafen in mehreren Klassen (also im Haus) und die Burschen in Zelten. Ein großer Aufenthaltsraum steht uns zur Verfügung, ebenso eine große Spielwiese, eine tolle Sportanlage und für Schlechtwetter ein großer Turnsaal. In ca. 100 m Entfernung geht es in den Wald — überhaupt sind wir abseits von Straßen untergebracht. Im Ort befindet sich ein neues Freibad und der nahe Stubenbergsee (der wärmste Bergsee Österreichs) lädt zum Baden ein. Selbstverständlich steht auch ein Besuch des Wildparks Herberstein am Programm, weiters eine Fahrt nach Graz bzw. zur Riegersburg, ebenso ein Besuch der Thermalquelle in Waltersdorf. Wir werden eine herrliche Woche bei Wandern, Sport und Spiel, Baden, ernsteren Dingen, Basteln, Lagerolympiade usw. in einer netten und frohen Gemeinschaft erleben. Und auch für Romantik ist gesorgt: Grillabend am Lagerfeuer! Wir machen wieder mehrere Gruppen, gestaffelt nach dem Alter. Teilnehmen können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich, Mädchen und Burschen von ca. 8 bis 16 Jahre! Das wäre doch bestimmt etwas für Ihr Kind bzw. für Dich — auch die Freunde sind herzlich eingeladen und können mitmachen bei dieser bestimmt sehr schönen Ferienwoche!

Jeder kann mitmachen, so weit eben die Plätze reichen — egal, ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Kinder und junge Leute sind dazu herzlich eingeladen. Eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht unbedingt erforderlich.

Termin: Samstag, 17. Juli, bis Samstag, 24. Juli. Teilnehmerkreis: junge Leute — Mädchen und Burschen — von ca. 8/9 bis 16 Jahre. Unterbringung und Essen: die

Mädchen schlafen in mehreren Schulklassen (Luftmatratzen bzw. Liegen, Schlafsack bzw. Decken sind mitzubringen); die Burschen in modernen Zelten (Schlafzeug ist ebenfalls mitzubringen); Verpflegung im Haus und auswärts (je nach Programm). Lagerbeitrag: nur S 1400.—!!! Die Fahrtkosten werden ersetzt! Der genannte Betrag kann sich — falls uns Zuschüsse gewährt werden — noch ermäßigen. Kinderreiche und sozial schwächere Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung bei uns ansuchen!

Rüstblatt mit all den Dingen die mitgenommen werden müssen, bzw. die Anresemöglichkeiten usw. wird gegen Ende Mai / Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt! Anmeldung: Wir haben nur eine ganz genau beschränkte Platzanzahl zur Verfügung — daher bitte Anmeldung sofort an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, durchführen! Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerplatz sicher!!! Nach Ihrer Anmeldung senden wir Ihnen die Anmeldebestätigung zu, erst dann ist der Platz gesichert. Wir hoffen, daß Sie für diese Maßnahme Verständnis haben.

Unser Motto für die Ferien: Treffpunkt Sommerlager in Kaindorf in der Steiermark! Liebe Eltern und werte Amtswalter der sudetendeutschen Volksgruppe! Machen Sie persönlich für Ihr Kind bzw. ihre Kinder (Enkelkinder) von diesem Angebot Gebrauch — laden Sie auch die Freunde Ihres Kindes dazu ein! Geben Sie uns bitte auch sofort die Anschrift von in Frage kommenden Teilnehmern (mit Altersangabe) bekannt — wir übermitteln diesen unsere Ausschreibung! Sollten Sie in einer sudetendeutschen Gliederung tätig sein, informieren Sie bitte die Landsleute von dieser Maßnahme. Jedes Kind und jeder Jugendliche kann (so weit der Platz reicht) teilnehmen. Helfen Sie mit, daß auch dieses Sommerlager ein voller Erfolg wird. Vielen herzlichen Dank für Ihre werte Mithilfe.

Priesterjubilare in Österreich

80. Geburtstag: 7. 1. GR. Pfr. Kanonikus Rudolf Brock, A-3491 Elsnarn 67 (Brünn). 16. 1. Prior P. Nivard Fuchs, OSM, Vorderwaldstr. 3, A-6111 Volders (Budweis). — **60. Geburtstag:** 14. 2. Mag. Theol. Anton Merli, Kirchenberg 3, A-3541 Senftenberg (Süd-Ost.). 30. 3. P. Helmut Hofmann, OMI, A-3672 Maria Taferl (Prag). — **65 Jahre Priester:** 25. 3. P. Peter Lehnen, OSC, Versorgungsheimerstraße 72a, A-1130 Wien. — **50 Jahre Priester:** 28. 2. Erzb. GR. P. Andreas Grollmus, SCJ, Pfarramt Lieseregg, A-9851 Lieserbrücke (Slowakei).

Neutitschein

Eine Umfrage unter nordmährischen Arbeitslosen aus dem Raum Neutitschein, Troppau, Mährisch Ostrau und Freudenthal hat ergeben, daß 37 Prozent der Befragten mit dem gegenwärtigen Zustand der Demokratisierung nicht zufrieden sind. Ein noch höherer Prozentsatz wünscht eine Abänderung des Tempos der gegenwärtigen Wirtschaftsreformen. 58 Prozent der Arbeitslosen wünschen eine berufliche Umschulung und nur 15 Prozent würden gerne selbständig werden.

St. Joachimsthal

Die Uran-KZs des „Tschechoslowakischen Sibiriens“ füllen mehr und mehr die Zeitungsspalten. Kürzlich wurde in der Prager Wochenschrift „Respekt“ ein Bericht veröffentlicht, welche tragischen Folgen die Absendung eines Briefes an den Amerikanischen Kongreß und die UNO hatte, da jemand 1956 auf die Folgen der radioaktiven Strahlung aufmerksam machte, denen Zehntausende politische Gefangene in den Urananlagen ausgesetzt waren.

Das Restdeutschtum im heutigen Egerland

Von Toni Herget

Bis zur Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg lebten auf dem Territorium der heutigen Tschecho-Slowakei rund dreieinhalb Millionen Deutsche. Entsprechend der letzten ČSFR-Volkszählung vom 3. März 1991 bekannten sich nur noch 53.418 Personen, davon 5529 in der Slowakei, als Deutsche. Schon während des „Prager Frühlings“ von 1968 waren die Vertreter der deutschen Minderheit, ebenso wie das Deutsche und Tschechoslowakische Rote Kreuz der Meinung, daß ihre Zahl weit höher liegen müsse, da entsprechende Aussiedlungsgesuche vorlagen.

Bei der vorjährigen Volkszählung wurde erneut festgestellt, daß nach den jahrzehntelangen Diskriminierungen viele Deutsche einfach nicht den Mut haben, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen, da bereits kleinste Anlässe genügen, um die Wellen des Hasses hochgehen zu lassen. Das beginnt bei der Nichtzustellung der in Prag herausgegebenen „Prager Volkszeitung“, findet seine Fortsetzung bei der Nichtbereitstellung von Räumen für Veranstaltungen oder den aggressiven Beiträgen gewisser Prager tschechischer Presseorganen. Mehr als ein halbes Jahr geht nun auch schon der Streit, ob die 1945 erfolgte Vertreibung „rechtens“ war oder nicht. Trotz der von aller Welt verurteilten Vertreibungs- und Ausrotungsaktionen, wie sie gegenwärtig im Bereich des früheren jugoslawischen Staates stattfinden, sind in Prag immer noch eine größere Zahl von Parlamentsabgeordneten der Meinung, daß derartige „ethnischen Säuberungen“ rechtens und erlaubt seien, wie ihre kürzlichen Briefe an die Teilnehmerstaaten der Konferenz von Potsdam beweisen.

Anders als die ungarische, rusinische oder polnische Minderheit der ČSFR besitzen die Deutschen dort kein geschlossenes Siedlungsgebiet mehr und verfügen auch über keine deutschen Schulen und Kindergärten. Durch langzeitlichen Assimilierungsdruck besitzen diese Deutschen auch keine eigene Jugend. Die dortige deutsche Volksgruppe ist obendrein überaltert und lebt zu einem großen Prozentsatz in Mischehe. Solche Mischehen wurden in den fünfziger Jahren oftmals geschlossen, um der nationalen Unterdrückung zu entgehen; zugleich haben die deutschen Partner sich in vielen Fällen zum anderen Volkstum bekannt und dies auch in ihren Personalausweisen eintragen lassen. Viele solche Deutsche haben deshalb 1991 in die Erhebungsbögen der Volkszählung die Nationalität entsprechend des Personalausweises eingetragen, obwohl sie sich sonst als Deutsche bekennen. Bis 1967/68 lebte das in der Tschecho-Slowakei befindliche Deutschtum mehrheitlich im Egerland. Die damals einsetzende große Aussiedlungswelle verschob dieses Schwergewicht in Richtung nach Nordböhmen. Eine der Ursachen der starken Aussiedlungswelle war, daß man sich mit der Absicht trug, den Braunkohlenabbau im Falkenauer Egerbecken erheblich zu verringern und die oftmals von KPTsch und Staat gemachten Versprechungen, die kulturellen Möglichkeiten der Deutschen dem Niveau der anderen natio-

nalen Minderheiten anzunähern, nie eingehalten wurden.

Daß in den zehn Bezirken des Westböhmisches Kreises (mit Sitz in Pilsen) verhältnismäßig so viele Deutsche lebten, hängt mit der dortigen Wirtschaftsstruktur zusammen. Kohlen-, Kaolin- und Uranbergbau, chemische Industrie und die Erzeugung spezieller Produkte (Porzellan, Musikinstrumente, Glas und Textilien) erforderten vielfach langjährige Erfahrung, die die nichtdeutschen Neusiedler nicht besaßen. Diese „Spezialisten“ wurden von der Vertreibung ausgenommen und lebensmittelmäßig frühzeitig den Tschechen gleichgestellt. Ende 1947 kamen auch die Deutschen-Kennzeichnungen in Fortfall (weiße bzw. gelbe Armbinden in diesem Bereich des Sudetenlandes).

Die Volkszählung von 1991 zeigt, daß noch 13.626 Deutsche im Westböhmisches Kreis leben. Nur in den Bezirken Falkenau (5572 = 6,2 Prozent), Karlsbad (3719 = 2,28 Prozent) und Eger (1981 = 2,28 Prozent) haben sie auch gewichtsmäßig eine gewisse Bedeutung. In den übrigen Bezirken leben heute nur wenige Deutsche: Pilsen-Nord 707, Pilsen Stadt 264, Pilsen-Süd 398, Klattau 260, Tachau 382, Rokitzan 74, Taus 269.

In den übrigen Gebieten des Sudetenlandes sind Deutsche nur in den Bezirken Teplitz, Komotau, Tetschen, Brüx und Reichenberg in größerer Zahl zu finden.

Vergleicht man die Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen von 1980 und 1991 vornehmlich für den Bezirk Falkenau, den Bezirk mit der höchsten Zahl deutscher Bewohner, ergibt sich dabei folgende Gegenüberstellung:

Gemeinde	1980	1991
Karlsbad	+ 1460	1110
Falkenau	1411	1075
Chodau	660	617
Graslitz	545	499
Eger	++ —	498
Asch	++ 594	492
Neudek	+ 598	464
Haberspirk	223	381
Schlackenwerth	+ —	381
Neusattl	424	366
Schlaggenwald	396	284
Pilsen	+++ —	264
Königsberg	++ 268	257
Prösau	279	218
Abertham	+ 317	211
Elbogen	225	205
Schönbach b. Eger	++ 286	194
St. Joachimsthal	+ 332	186
Neurohau	241	183
Bleistadt	223	179
Wildstein	++ 213	146
Roßbach	++ 219	138
Bärringen	+ 201	137
Zwodau	—	132
Marienbad	++ —	124
Unterreichenau	—	118
Bergstadt Platten	+ 161	110
Rothau	—	102

+ = Bezirk Karlsbad
++ = Bezirk Eger
+++ = Bezirk Pilsen/Stadt

Der Zehnjahresvergleich läßt durchwegs ein rapides Absinken des deutschen Bevölkerungsanteils erkennen. Die Ursachen sind in der Überalterung der deutschen Volksgruppe und in der Aussiedlung zu suchen. Eine zahlenmäßige Zunahme ist nur im Falle von Haberspirk festzustellen, was mit dem Untergang einiger Dörfer im Bereich des Großtagebaues um Haberspirk zusammenhängen.

In 7 Orten tauchen nun Deutsche auf (Eger, Schlackenwerth, Pilsen, Zwodau, Marienbad, Unterreichenau und Rothau), wo sie — so die Prager Volkskundezeitschrift „Český lid“ 1/1982, S. 30 — bisher nicht aufgeführt wurden. Dies dürfte auf mehrere Ursachen zurückzuführen sein: Fortfall der kommunistischen Diktatur, Öffnung der Grenzen, Eintragung der Zugehörigkeit zum Deutschtum, um dadurch leichter aussiedeln oder um dadurch Vorteile erreichen zu können.

Erwähnenswert ist schließlich auch die Tatsache, daß im einst fast rein deutschen Bezirk Falkenau heute Angehörige von zehn verschiedenen Völkern leben.

Osseg

Im Jahre 1934 ereignete sich in Osseg auf der Grube „Nelson III“ ein Unglück, bei dem 143 Bergleute durch eine Kohlenstaubexplosion den Tod fanden. Es war dies seit 1893 (Neudorf bei Dux: 18 Tote) das größte Bergwerksunglück des Brüx-Duxer Kohlenreviers. Für diese Opfer wurde eine Gedenkstätte errichtet, von der am 13. 8. 1991 drei Bronzetafeln durch Diebe entwendet wurden. Nun wurden sie in einer provisorischen Rohstoff-Sammelstelle in Brüx entdeckt. Sie haben einen Wert von 240.000 Kčs.

Mährisch Ostrau

Die durch Minister Václav Klaus initiierte wirtschaftliche Umorientierung der Tschechoslowakei zeitigt auch mehrfache

Neues aus Nikolsburg

Am 12. November wurde der neue Grenzübergang auf tschechischer Seite eröffnet. Das alte Zollhaus übernimmt die Grenzpolizei. Durch den enormen Anstieg des Grenzverkehrs: 11 Millionen Personen- und 70.000 Lkw-Übertritte, waren die neuen Abfertigungsgebäude notwendig geworden. In Nikolsburg werden Klagen über den langsamen Fortschritt der Gas-Hausanschlüsse laut. In der in Lundenburg erscheinenden Zeitung „Moravský Jih“ stand unter der Frage: „Schätzen wir das Erbe unserer Vorfahren“ zu lesen, daß falls alle Baudenkmäler in den Liechtensteinschen Parkanlagen in einem beklagenswerten Zustand sind, was auf Verschulden der Genossenschaften und Staatsgüter zurückzuführen sei. Nunmehr wurde das ganze Gebiet zu einer Schutzzone erklärt, womit ein Hotel im Eisgruber Park nicht in Frage kommt. Im Belvedere-Schlößchen sollte die Akademie der Wissenschaften einziehen, doch mußte es erst zur Instandsetzung geräumt werden. Da hingegen machen die Renovierungen in der Stadt Feldsberg und Nikolsburg Fortschritte, wo nunmehr die Dietrichsteinsche Gruftkirche und das Piaristen-seminar bereits renovierte Fassaden aufweisen.

negative Auswirkungen für den gesamten Industrieraum Nordmährens. Förderte man noch vor Jahren im Steinkohlenrevier von Mährisch-Ostrau und Karwin 24 Millionen Tonnen, so rechnet man für 1991 nur noch mit einer Fördermenge in 14 Schächten von 18 Millionen Tonnen.

Etliche Schächte, die ziemlich erschöpft sind, will man stilllegen. 15.000 Menschen werden davon betroffen. In erster Linie soll es den Šverma-Schacht treffen, bei dem es sowohl ungünstige geologische Bedingungen gibt, wie auch ständige Defizite. In den letzten fünf Jahren bewegten sie sich ständig zwischen 290 bis 325 Millionen Kronen. Für freiwerdende Arbeitskräfte gibt es aber noch keine Pläne für neue Arbeitsplätze.

Tschechen und Slowaken privatisieren jetzt getrennt

Tschechische und slowakische Regierung bereiten jetzt nach der Landesteilung getrennt Privatisierungsprogramme vor. Die Wirtschaftsentwicklung beider Republiken wird stark von der weiteren Privatisierung abhängen, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“.

Die sogenannte erste Welle der großen Privatisierung war noch nach der Kupon-Methode gemeinsam durchgeführt und Ende Dezember 1992 abgeschlossen worden. Mit ihr sind 1491 Unternehmen in private Hand übergegangen, davon 988 aus der Tschechischen Republik. Ihr Buchwert belief sich auf knapp 300 Milliarden Kronen. Gezeichnet worden sind 277,8 Millionen Aktien, davon 198 Millionen in der Tschechischen Republik. Nur 21,6 Millionen Aktien wurden nicht zugeteilt, davon 14,5 Millionen in der Tschechischen Republik. Bei der zweiten Welle, für die bereits Vorbereitungen laufen, werden beide Staaten jedoch eigene Wege gehen.

Das slowakische Privatisierungsministerium hat eine Liste mit bisher 750 zu privatisierenden Unternehmen (Buchwert 210 Milliarden Kronen) in Vorbereitung. Die Liste wird allerdings laufend erweitert. Von dieser Privatisierungsrunde, die schon bald beginnen soll, dürften aus „strategischen Gesichtspunkten“ nur die Energiewirtschaft und die Rüstungsindustrie ausgenommen bleiben und in einigen Schlüsselindustrien für eine Übergangszeit eine Staatsbeteiligung zu erwarten sein. Doch die Meinungsbildung innerhalb der Regierung ist hier noch nicht abgeschlossen.

Nach Auffassung von Privatisierungsminister Lubomir Dolgoš ist die Kupon-Privatisierung zu einseitig auf die reine Veränderung der Besitzverhältnisse ausgerichtet, läßt Fragen der Unternehmensführung des Kapitals unberücksichtigt. Deswegen will er künftig dem Direktverkauf mittels öffentlicher Ausschreibung (Tender) den Vorzug geben. Dabei denkt er besonders an ausländische Investoren; dem einheimischen Publikum sollen später mittels Kupon-Methode nur solche Unternehmen

angeboten werden, die nicht direkt verkauft worden sind.

Beim Direktverkauf soll der Kaufpreis nicht mehr entscheidend sein. Wichtiger seien die Investitions- und Beschäftigungspläne, die angepeilten Absatzmärkte sowie der Aufbau einer lokalen Zulieferindustrie. Altlasten, so der Minister, sollten im Verkaufspreis berücksichtigt und zusätzlich durch den slowakischen Fonds für das Nationalvermögen in Grenzen gedeckt sein. Da die Slowakei bisher nur knapp zehn Prozent des Auslandskapitals, das in die aufgelöste Tschechoslowakei geflossen ist, anzulocken vermocht hat, muß damit gerechnet werden, daß sich die Privatisierung jetzt erheblich verlangsamen wird. Ein Maßnahmenpaket zur Investitionsförderung soll dem entgegenwirken, ist aber vom Parlament noch nicht genehmigt.

Die Tschechische Republik hält dagegen an der Kupon-Methode fest. Sie steht allerdings vor der Schwierigkeit, daß jetzt die weniger interessanten Unternehmen zu privatisieren sind, denn häufig wurden die attraktiveren Unternehmensteile schon vorher ausgegliedert und direkt verkauft. Andererseits soll der Verkaufspreis der neuen Kupons — er entsprach in der ersten Welle bereits einem Viertel eines Monatslohns — kräftig angehoben werden. Die zweite Privatisierung droht damit mühsamer zu werden. Grundsätzlich soll sie im Sommer beginnen.

Eine neue Liste, bisher rund tausend Unternehmen mit einem Buchwert von 120 Milliarden Kronen, wird laufend überarbeitet. Bisher ist noch ungeklärt, ob auch Unternehmen aus dem Gesundheitswesen und der Sozialfürsorge (Hospitäler, Sanatorien) privatisiert werden. Ministerpräsident Václav Klaus scheint das zu befürworten. Die meisten dieser Unternehmen dürften allerdings lange keine Dividende ausschütten. Ihre Privatisierung hätte zudem direkte Auswirkungen auf die Erneuerung der gesamten Sozialfürsorge.

Brünn besinnt sich auf Mendel

Nach mehr als vierzig Jahren kann sich Brünn wieder zu einem der berühmtesten deutschen Bürger, zu Gregor Johann Mendel, dem Abt des Augustinerklosters und weltberühmten Genetiker, bekennen.

Der Garten des Augustinerklosters in Altbrünn, in dem Mendel an verschiedenen Pflanzen die Gesetzmäßigkeit der Vererbungsregeln erforschte, war noch vor einem Jahr verwüstet; Mendels Statue aus dem Jahre 1912 wurde erst im vergangenen Jahr gereinigt und renoviert. In dem Mendelschen Garten des Klosters in Altbrünn wurden Ende Mai 1945 an die 30.000 Brünnner Deutsche zusammengetrieben; hier begann der berühmte Brünnner Todesmarsch. Zehn- bis zwölftausend Menschen, die genaue Zahl weiß niemand, sind in den ersten Juniwochen 1945 auf der Landstraße von Brünn über Pohořelice nach Österreich ums Leben gekommen. Der einzige Deutsche, der damals in Brünn bleiben durfte, war Mendels Statue.

Gregor Johann Mendel starb am 6. Jänner 1884. Im Jahr 1984 wurde in Brünn nur zaghaft an seinen hundertsten Todestag erinnert;

heute zählt der Mendelsche Garten mit der strahlend weißen Statue und dem renovierten Kloster zu den schönsten in Brünn. Nach fast einem halben Jahrhundert erhält der Besucher im neu gestalteten Mendelianum sachliche Informationen über die wissenschaftlichen Arbeiten und über das Leben des im Jahr 1822 in Heitzendorf geborenen deutschen Mährrers und berühmtesten Brünnner Abtes.

Neue Zeitungen

Zwei neue Zeitungen erblicken dieser Tage das Licht der slowakischen Öffentlichkeit. Bei den Eltern der Blätter handelt es sich in beiden Fällen um ehemalige Mitarbeiter der regierungskritischen Tageszeitung „Smena“, die das Blatt nach der Entlassung des Chefredakteurs und des Verlagsdirektors unter Protest verlassen hatten. Dieser Tage erschien die erste Ausgabe der Wochenzeitung „Smena Nedelu“, der die erste Ausgabe einer neuen Tageszeitung folgen wird, deren Name aus den Worten Smena („Wir sind“) plus dem jeweiligen Wochentag besteht.



„Bruna-Wien“

Alle Jahre wieder gibt es Adventfeiern in den verschiedensten Landsmannschaften. So feierte die „Bruna-Wien“, wie jedes Jahr, ihre Adventfeier am Samstag, den 19. 12. 1992, im Restaurant Wienerwald, 1060 Wien, Mariahilferstraße 156. Nach der allgemeinen Begrüßung der Gäste wurden Frau Landesobfrau OSTR Prof. Dr. Jolande Zellner aus Graz, welche Brünn als ihre Heimatstadt betrachtete und von dort auch ausgesiedelt wurde, Landesobmann Schmidl mit Gattin, Landesobfraustellvertreterin Johanna von Eitthofen mit Gatten, Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer mit Gatten, Frau Meister, vertretbar für die Südmährer, Frau Maria Dick und viele alte und neue Mitglieder von Frau Hennemann in Vertretung von Obmann Ing. Peter Wenisch — herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Obmann Wenisch sowie Obmannstellvertreter Hans Douschek und Obmannstellvertreter Paul Lochmann ließen sich entschuldigen. Somit wurde die Weihnachtsfeier bzw. die Darbietungen nur von Frauen abgehalten. Aus einem Weihnachtsbrief von Prälat Dr. Erwin Hesse, der leider nicht mehr unter uns weilt, las Frau Hennemann „Die weihnachtliche Botschaft“. Fr. Gabi Czismar, Frau Herta Ellinger, Frau Tumberger (geb. Hennemann) sowie Christiane Tumberger (Enkelin von Frau Hennemann) kümmerten sich um die musikalische Unterhaltung der Adventfeier. Einige Weihnachtslieder wurden gesungen, Flöte und Gitarre dazu gespielt. Die kleine Christiane sang „Kling, Glöckchen klingelnd“ und sagte nachher gekonnt das Gedicht „Das Christkind“ von Robert Reinick auf. „Oh du fröhliche...“, „Leise rieselt der Schnee“ sangen dann alle sangesfreudigen Gäste und Brünn. Dann sprach unsere aus Graz angereiste Landesobmännin der Steiermark, OSTR Prof. Dr. Jolande Zellner, besinnliche Worte zur Adventzeit. Gekonnt schmückte sie die Sätze nach dem Alphabet aus. Der Applaus für diese Worte war ihr sicher. Frau Luise Hany brachte aus eigener Feder das Gedicht vom „Weihnachtsstriezel“ zu Gehör. Neujahrsglückwünsche des Obmannes Ing. Peter Wenisch und des Vorstandes der „Bruna-Wien“ wurden von Frau Inge Hennemann überbracht. Als Weihnachtsgabe konnte der Vorstand durch Frau Hennemann ein kleines Weihnachtsgeschenk überreichen, von dem jeder entzückt war. Bücher von Landesobfrau Dr. Jolande Zellner-Regular mit dem Titel „Damals und derzeit — dort und da“ und von Frau Wilhelmine Buchberger: „Deutsch — Tschechisch, wie es wirklich war“, sind in der „Bruna“ um S 80.— und S 70.— zu bekommen. Unser Vorstand ist unter der Adresse: p. a. Ingeborg Hennemann, 1200 Wien, Hardgasse 27/5 — „Bruna-Wien“ Telefon (0 222) 33 79 674, zu erreichen. Sie können somit obige Bücher bei Frau Hennemann käuflich erwerben, ebenso liegen noch einige Vermögensformulare auf.

Mähr. Ostrau-Oderberg Friedek und Umgebung

Unsere Edeltraut Philipp hat uns für immer verlassen. Nach langer, schwerer Krankheit ist sie mit 68 Jahren verstorben. Mitglieder der Heimatgruppe und ihre engsten Freunde begleiteten sie auf ihrem letzten Weg. Immer lächelnd und gut aufgelegt, so steht sie vor uns und so wollen wir sie auch im Gedächtnis behalten. Unser Mitgefühl gilt ihrer Mutter, die das schwere Leid zu tragen hat. — Einen schönen vorweihnachtlichen Nachmittag verbrachten wir im Kreise vieler Mitglieder und Gäste. Der Vorstand hat sich über ihr Kommen ganz besonders gefreut und ich hoffe, sie alle recht bald wieder bei uns zu sehen. Nach meiner Weihnachtsansprache führte uns Min.-Rat Dr. Halva weit in unsere Vergangenheit zurück und Herr Ulovec brachte uns mit Weihnachtsliedern und Gedichten die Heilige Nacht und das Weihnachtsgeschehen nahe. „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde von allen ergriffen mitgesungen. — Auch unser Jänner-Treffen war recht gut besucht und die Debatten bezüglich unserer Heimat nahmen fast kein Ende. — Ich mache wieder auf die Aktion zur Geltendmachung von Vermögensansprüchen aufmerksam. Ausgabe der Formulare bei den Heimat-Nachmittagen. Versäumen Sie es nicht, die Anträge einzureichen, da Verlegung von Grundbuchämtern stattfinden! — Die Heimattreffen 1993 finden im Vereinslokal, Smutny, Elisabethstraße 8, 1010 Wien, 16 Uhr, an folgenden Samstagen statt: 9. Jänner (Gedanken zum neuen Jahr), 13. Februar (Fasching mit Tombola), 13. März (Gedanken an unsere Toten 1919), 10. April (Osterfeier. Wie war es zuhause?), 8. Mai (Muttertag), 12. Juni (Ausflug zum Heurigen), Juli und August sind Ferien, 11. September (Gemütliches Beisammensein), 9. Oktober (Erntedank), 13. November (Hauptversammlung und Dias von der Heimat), 11. Dezember (Weihnachtsfeier). — Auch den Geburtstagskindern, die nicht zu uns kamen, gilt unser Gruß! Es wird bei jedem Treffen gratuliert! Ich hoffe, Sie im Februar bei unserer Faschingsveranstaltung zu sehen und bitte um Mitbringsel. Ihre J. v. Eitthofen

Kulturverein Nikolsburg

Der erste Vereinsabend im neuen Jahr brachte einen gedrängten Nebensaal, weil unser Gartensaal nicht frei war und neben den Stammbesuchern auch besonders viele Gäste, u. a. aus Stuttgart und von den Nachbarortschaften Millowitz und Muschau begrüßt werden konnten. Die Geburtstagskinder: Rudi Kefeder, Hans Schallam, Albine Gargerle, Marianne Ginzl, Manfred Seiter, Karl Amstler, Anni Gesprenski und das goldene Jubelpaar Silvia und Hellmut Habel wurden beglückwünscht. Wir hielten aber auch eine Trauerminute für fünf verstorbene Nikolsburgerinnen und Nikolsburger ab. Von Wolfgang Oberleitner erfuhren wir Neuigkeiten aus tschechischen Zeitungen über unsere Heimat. Reiner Elsingher berichtete über den Posteinlauf und den neuesten Stand in der Rechtsverwahrung-Formularaktion, wie auch über die geplanten Initiativen im SLO-Rechtsausschuß. Denkschriften an die deutsche und an die österreichische Bundesregierung werden vorbereitet, um den „eingeroseten Karren“ wieder in Schwung zu bringen. Dabei wurden die wesentlichen juristischen und wirtschaftlichen Argumente dargelegt. Außerdem wurden die nächsten Termine bekanntgegeben: Am 24. Jänner treffen wir uns beim Südmährerbund in Wien 6., Kolping-Zentral. Am 6. März ist die Hauptversammlung des Dachverbandes. Am 19. März gibt es ein Sonderpostamt in Niedersulz aus Anlaß des 200. Geburtstags von Karl Postl/Charles Sealsfield mit Sonderpostmarke und Ausstellung. Schon jetzt wurde auf den Mai-Ausflug hingewiesen,

welcher nach Znaim—Frain—Frattings—Drosendorf—Riegersburg (Landesausstellung)—Hardegg und Retz führen soll. Manfred Seiter lud dazu ein, diesmal einen weiteren Autobus mit junger Generation zu füllen. Familien, die sich daran beteiligen, werden mit einer besonderen Aufmerksamkeit bedacht. In diesem Zusammenhang erinnerte Manfred Seiter an den bemerkenswerten Ausspruch: „Die Aussaat und nicht die Ernte“ ist entscheidend für die Erlebnisgeneration! — Schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß es heuer 30 Jahre ist, daß der Schweinbarther Berg zum Kreuzberg der Südmährer geweiht wurde und eine Teilnahme am Treffen, Sonntag, dem 13. Juni, für jeden heimatstreuen Menschen eine Verpflichtung darstellt. Für die Nikolsburger kommt noch am Samstag, dem 12. Juni, die Einweihung der Gedenkstätte am Nikolsburger Friedhof dazu. Im Anschluß kam noch unser Mundartdichter Karl Mayer aus Neusiedl zu Wort, der unter großem Beifall seine neuesten Werke vortrug. Wir freuen uns schon auf den Faschingsabend am 10. Februar, wo sein Vortrag eine Fortsetzung findet. Diesmal im großen Mittelsaal, da unser gewohnter Raum erst am 10. März zur Verfügung steht, wo wir einen Dia-Vortrag zeigen wollen.

Nordmähren — Sternberg — Mähr. Schönberg — Mähr. Neustadt

Das Weihnachtstreffen am 18. Dezember war sehr gut besucht und die Stimmung der Gäste ausgezeichnet. Für den weihnachtlich gedeckten Tisch sorgte die Damenriege, wobei die Bitte um selbstgemachtes Gebäck ein voller Erfolg war. Der Landesobmann Adalbert Schmidl hielt die Weihnachtsrede und verwies in eindrucksvollen Worten auf die von der SLO geleistete Arbeit. Einigkeit und Geschlossenheit aller Landsleute wäre unerlässlich. Aktionen zur Wiederherstellung deutscher Gedenkstätten im Sudetenland würden von den zuständigen Stellen meistens gerne angenommen. Trotzdem bleibt das schale Gefühl, daß harte Währungen im Land des heiligen Wenzels gerne gesehen wären, die Überbringer aber mit weniger Begeisterung empfangen würden. Die Landsmannschaft hat ihre Verständigungsbereitschaft fast zu oft wiederholt, doch hat sie auf der Gegenseite kaum ein Echo gefunden. Dagegen hat die Regierung der neu gegründeten Slowakei erkannt, daß mit dem deutsch-tschechischen Freundschaftsvertrag unser Problem keinen Schritt weitergekommen ist, sondern nur auf die lange Bank geschoben würde. Die Regierung in Deutschland, ganz zu schweigen von Österreich, sieht keinen Handlungsbedarf. Leider läuft uns die Zeit davon und wir haben kaum eine Möglichkeit, die berechtigten Forderungen auf die Heimat auch nur annäherungsweise durchzusetzen. — Mit unserer Gaststätte „Zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3, wurde der 4. Montag im Monat, jeweils ab 15 Uhr, vereinbart, womit wir die Treffen für das erste Halbjahr wie folgt bekanntgeben: 25. Jänner, 22. Februar, 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Juni. Im neuen Jahr wollen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern unser Zusammengehörigkeitsgefühl weiter stärken. Die Heimat ist erst dann verloren, wenn wir nicht mehr für sie tätig sein wollen und sie in Vergessenheit versinken lassen. Wir wollen dem Sudetenland die Treue halten und an den Heimattreffen die Erinnerung an vergangene Zeiten aufleben lassen. Mit landsmännischem Gruß: W.W.

Zusammenkünfte der Heimatgruppen

Nordmähren (Sternberg, M. Schönberg, M. Neustadt): Jeden 4. Montag im Monat, jeweils ab 15 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus „Zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3. Obmann Ing. Thomas Baschny, Telefon 267 82 42, Schriftführer Dipl.-Ing. Walter Weigert, Tel. 88 21 42, beide Wien, Vorwahl 0 22 2.

Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ., Bgld.

Am 9. Februar kommen wir nicht im Café Monopol zusammen. Wir wollen an diesem Tag die Nordböhmern-Heimatstube, Kochgasse 34, 1080 Wien, besuchen. Die Kochgasse ist leicht zu erreichen, mit der Linie 43 oder 44 die Alserstraße hinauf bis zur Kochgasse; das zweite Haus links ist Nr. 34. Sie können dort wunderschöne Trachten und volkskundliche Arbeiten der Altösterreicher aus Nordböhmern besichtigen. Frau Scharb und Frau Svoboda werden uns um 15 Uhr erwarten. Bitte seien Sie pünktlich! — Und nun die Daten unserer Heimattreffen für 1993: Wie immer im Café Monopol, Florianigasse 2, neben dem Landesgericht, 1080 Wien: 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, — 14. September, 12. Oktober, 9. November, 14. Dezember. Ich würde mich freuen, recht viele Damen aus verschiedenen Heimatgruppen begrüßen zu können. Ihre J. v. Eitthofen

Thaya

Trauerfälle: Herr Ludwig Watzal, verstorben am 28. November 1992 (Hödnitz/Znaim). — Veranstaltungen: Samstag, 6. März, 10 Uhr: Jahresversammlung des Südmährischen Dachverbandes. Samstag, 6. März, 16 Uhr: Märzgefallenen-Gedenken, 1050 Wien, Margaretenriegel-Kongreßhaus. Sonntag, 14. März, 10 Uhr: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse, 1. Bezirk, Kirche Maria am Gestade. Sonntag, 14. März, 15 Uhr: Monatsversammlung. Restaurant Wienerwald, 15. Bezirk, Märzstraße 1, Ecke Neubaugürtel. 27. und 28. März: Seminar in Wien, Strebersdorf, Anton-Böck-Gasse 20, Südmährische Kultur- und Vereinsarbeit. Sonntag, 4. April, 15 Uhr: Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald, 1140 Wien, Märzstraße 1. Sonntag, 2. Mai: Südmährer-Wallfahrt Maria Dreieichen. Wir fahren mit einem Bus. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Sonntag, 9. Mai, 15 Uhr: Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald, 1140 Wien, Märzstraße Ecke Neubaugürtel. Freitag, 14. Mai: Frühlingfahrt. Sonntag, 13. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. Wir fahren mit einem Bus. Sonntag, 20. Juni, 15 Uhr: Generalversammlung im Restaurant Wienerwald, 1140 Wien, Märzstraße, Ecke Neubau-

gürtel. Samstag, 3. und Sonntag, 4. Juli: Bundestreffen der Südmährer in Geislingen/Deutschland. Wir führen einen Bus.



Baden

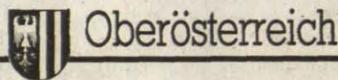
Richtigstellung: Zusammenkünfte: Jeden 3. Samstag im Monat, um 15.30 Uhr, Restaurant Sauerhof, Weibruggasse 11 bis 13, 2500 Baden. Obfrau: OSR Christiane Scharb, Tel. 0 26 33/47 2 68.

Horn

Am 12. Dezember fand unsere Weihnachtsfeier statt, die bei allen Teilnehmern großen Gefallen fand. Besonders erfreut waren wir über den Besuch einer Delegation der SL-Bezirksgruppe St. Pölten, und zwar in Form von Herrn Ing. Pittner (Langenlois) und dem Ehepaar Dr. Prachner (Krems). Es wurden bei vorweihnachtlichem Kerzenschein heimatische Gedichte und Geschichten, sowie Beispiele sudetendeutscher Weihnachts-Brauchtums vorgetragen. Zur Ergänzung wurden — wie gewohnt — einige Lieder gesungen. Der freundlichen Gegeneinladung zu einem Besuch in St. Pölten werden wir gerne im Frühjahr nachkommen. — Am 9. Jänner veranstaltete der sudetendeutsche Grenzlandstammtisch Pernersdorf-Gunthersdorf sein alljährliches Faschingskränzchen, bei dem auch einige Landsleute aus Horn teilnahmen. Im schön geschmückten Festsaal des Hotel-Restaurants Freitag in Pernersdorf kam bei lustigen Faschingscherzen und einer Tombola beste Stimmung auf. Obmann Mag. Herbert Stephan bedankte sich bei den Mitgliedern der Bezirksgruppe Horn für ihr Kommen und wünschte eine weiterhin gute Zusammenarbeit. — Vorschau: Samstag, 30. Jänner, 16 Uhr: Faschingskränzchen der Bezirksgruppe Horn im Saal des Gasthauses Blie in Horn. Lustige Verkleidungen erwünscht — Tombola. Februar — kein Heimatabend. Samstag, 6. März, 19 Uhr, Gasthaus Blie: Heimatabend mit Totengedenken und Videofilm „Die verfluchten Nachbarn“ von Daniela Spera. Samstag, 3. April, 19 Uhr: Heimatabend mit Diavortrag „Kairo und seine Umgebung“ von Klaus Seidler. Samstag, 8. Mai, 19 Uhr: Muttertagsfeier. Samstag, 29. Mai bis Montag, 31. Mai: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg. Samstag, 5. Juni: Heimatabend. Prinzipiell finden unsere Heimatabende immer am 1. Samstag des Monats statt. Ausnahmen (z. B. durch Feiertage bedingt) werden jeweils in der Sudetenpost bekanntgegeben.

St. Pölten

Nach der gut besuchten Weihnachtsfeier im Dezember des Vorjahres war die „Flaute“ am 15. Jänner, beim ersten Treffen im neuen Jahr, zu spüren. Obmann Franz Schaden konnte diesmal nur eine kleine Anzahl von Personen begrüßen. Einige „alte“ Stammgäste ließen sich aus verschiedenen Gründen entschuldigen, so auch Herr Dr. Prachner, nach der Bekanntgabe von wichtigen Terminen und Veranstaltungen in den nächsten Monaten, kam auch die Neuwahl des Vorstandes zur Sprache. Die Überraschung der Anwesenden war groß, als der Obmann bekanntgab, daß er für die nächste Periode nicht mehr kandidieren werde. Als Grund hierfür sei der übermäßige „Streß“, bzw. die enorme Arbeitsüberlastung im Beruf ausschlaggebend. Diese Aussage ist durchaus verständlich, trotzdem hoffen wir alle, daß unser Obmann, der für seine bisherige Leistung ein hohes Lob verdient, es sich nochmals überlegen wird, sein Amt niederzulegen! Zu seiner Entlastung meldeten sich einige Personen, die einen gewissen Teil der anfallenden administrativen Arbeiten übernehmen wollen, um so dazu beizutragen, die Vereinsarbeit des Obmannes zu erleichtern. Anzuführen wäre noch, daß Frau Schmidt-Luisingen, trotz ihrer 85 Jahre, stets eine treue Besucherin unserer monatlichen Treffen ist und in bewundernswürdiger Weise die Strapazen der Bahnfahrt und den Weg zum Vereinslokal auf sich nimmt, wo sie immer sehr aktiv in die verschiedenen Debatten eingreift und ihr Wissen, bzw. ihre Erfahrung über das „Sudetenproblem“ kundtut. G.P. Langenlois



Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Februar: Josef Weigl 89 am 6. 2., Anna Eibl 89 am 14. 2., Johann Prügl 87 am 6. 2., Rosa Brod 85 am 28. 2., Josefine Gabriel 84 am 23. 2., Rosa Lebisich 83 am 6. 2., Mali Schreyer 83 am 25. 2., OLR. Dr. Franz Wischin 82 am 22. 2., Aloisia Zach 80 am 13. 2., Maria Pötzlberger 80 am 2. 2., Paula Pölderl 80 am 2. 2., Anna Schwarz 79 am 4. 2., Maria Gorth 79 am 24. 2., Rosa Ranziyer 79 am 2. 2., Maria Seyka 79 am 28. 2., Johann Hausl 78 am 27. 2., Hilda Moser 78 am 11. 2., Herta Burczyk 75 am 2. 2., Ludwig Goldmann 75 am 11. 2., Emmi Riesel 75 am 10. 2., Maria Lindlbauer 75 am 23. 2., Elfriede Seiler 73 am 10. 2., Anna Schingl 73 am 26. 2., Erich Schmidt 72 am 9. 2., Anna Loistl 72 am 8. 2., Ludwig Mugrauer 71 am 13. 2., Johann Pernsteiner 71 am 19. 2., Anni Reich 71 am 21. 2., Emilie Ulzmann 71 am 24. 2., Josef Wiltschko 70 am 14. 2., Waltraud Stolka 65 am 27. 2.

Gmunden

Lmn. Hertha Haas feierte am 24. Jänner den 86. Geburtstag; die allerbesten Glückwünsche zu diesem hohen Festtag.

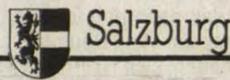
Klemensgemeinde

Die Klemensgemeinde drehte in Zusammenarbeit mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft und dem NÖ. Bildungs- und Heimatwerk einen Film über das Deutschtum in der Slowakei. Er geht auf die Geschichte der deutschen Siedler, ihr kulturelles Schaffen durch Jahrhunderte, der Städtebau zeugt davon, ein. Er gibt ein Bild von der Schwierigkeit der Erhaltung der Volksgruppe, aber auch vom festen Willen dieser, zu bestehen. Es war ein bürgerlicher Reichtum, den die Deutschen im Karpatenbogen schufen, die erste Berg-

universität der Welt in Schemnitz, Burgen geben Zeugnis des Verteidigungswillens, Kirchen von der Religiosität und städtliche Dörfer von der Bodenverbundenheit der Bevölkerung. Sudetendeutsche Junglehrer waren es, die hier unentgeltlich Schule hielten, hatten doch die Ungarn alle deutschen Schulen gesperrt. In diesem vom geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet getrennten Land haben sich die Dialekte aus dem 12. Jahrhundert erhalten. Auch darüber gibt der Film mit einigen Sprachproben Auskunft. Eine Einführung zu diesem Videofilm gibt Gert Freißler und steht selbstverständlich für eine abschließende Diskussion zur Verfügung. — Terminvereinbarungen: schriftlich an G. Freißler, 4084 St. Agatha, Sonnleiten 8, Telefon: 0 72 77/85 89.

Vöcklabruck / Attnang

Unser erstes Treffen war trotz einiger Erkrankter gut. Obmann Stiedl hatte diesmal keinen Bericht, Fragen an ihn gab es wegen der Fragebögen. — Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, den 14. Februar, in Attnang, Gasthaus Obermayer, um 15.30 Uhr, statt. — Nicht vergessen wollen wir die Februar-Geborenen: Franz Tichatscheck am 8. 2., Hermine Mayerhofer am 28. 2. Wir wünschen den Geburtstagskindern alles Gute und vor allem Gesundheit. M.M.

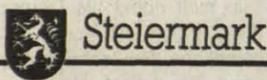


Salzburg

Am Dienstag, dem 9. Februar, feiern wir einen Faschingsnachmittag und wir laden Sie dazu recht herzlich ein. Mit Musik und guter Laune sowie einer reichhaltigen Tombola wollen wir wieder einige nette Stunden verbringen. Faschingskostümierung ist erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Wir treffen uns wie gewohnt ab 14.30 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu“ und würden uns freuen, wenn Sie auch Freunde und Bekannte mitbringen würden.

Salzburg

Dringender Appell an unsere Mitglieder: Die Sudetendeutschen, die nach der Vertreibung nach Österreich kamen, haben, wie von hohen Regierungsstellen wiederholt anerkannt, mitgeholfen, dieses Land aufzubauen. Nun sind mehr als 45 Jahre vergangen. Viele haben wir durch den Tod verloren und es ist mehr als eine Verpflichtung für die mittlere und jüngere Generation, am Weiterbestand unseres Verbandes mitzuhelfen, sei es als Beitritt zur Mitgliedschaft bzw. einer Mitarbeit in unserer Dienststelle. Diese Mitarbeit erstreckt sich auf einige wenige Stunden einmal in der Woche und wir appellieren an jene Nachkommen der Erlebnisgeneration, dieses kleine Opfer auf sich zu nehmen. Die meisten unserer Mitglieder und Mitarbeiter haben bereits das 70. Lebensjahr überschritten und wir wollen doch, daß die Landsmannschaft weiter bestehen bleibt. Bitte, melden Sie sich zu unseren Vorschlägen entweder schriftlich bei unserer Dienststelle in 5020 Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 44a/1, oder telefonisch jeweils am Montag-nachmittag unter der Rufnummer: 0 66 2/35 12 03. Anmeldeformulare schicken wir Ihnen gerne zu. — Wir erinnern Sie daran, von der Entschädigungsanmeldung ehebedingst Gebrauch zu machen, da durch die Trennung Tschechei—Slowakei verschiedene Änderungen zu erwarten sind. Die Formulare erhalten Sie nach wie vor jeweils am Montag nachmittag bei der vorgenannten Dienststelle. — Zum Abschluß noch unsere Geburtstagsgrüße an unsere im Februar geborenen Landsleute mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen: Franca Mallmann am 3., Prof. Edith Wingelmayer am 6., Therese Franz am 14., Rudolf Graf Kinsky am 21., Walter Zuckriegel am 22., Georg Schneider am 22., Erna Gerlich am 24., Irmtraud Reifenberger am 29. und Wilhelm Scholze am 9. E.P.



Bruck a. d. Mur

Trotz Schlechtwetters war unser erster Heimatnachmittag im neuen Jahr überraschenderweise gut besucht. Nach der Begrüßung und dem Gedicht „Das Jahr 1993“, folgten die Gedenktage des Monats Jänner. Anschließend berichtete die Obfrau über die von ihr besuchten Adventfeiern der befreundeten Bezirksgruppen Leoben, Liezen und Mürtzschlag. Gesprächsthema war natürlich auch die Teilung unserer alten Heimat. Mit der Erzählung „Nachweihnachtliche Erinnerungen aus der Heimat“ von Erika Liessel, vorgetragen von unserer Obfrau, war der offizielle Teil beendet. Danach gab es wie immer ein gemütliches Beisammensein mit reger Unterhaltung. Leider verging die Zeit viel zu schnell und wir mußten uns Abschiednehmen denken. Wir sehen uns wieder am Freitag, den 5. Februar, im Gasthof Riegler in Bruck. — Viel Glück und Gesundheit für das kommende Lebensjahr wünschen wir unseren Landsleuten: Dipl.-Ing. Erich Kahler (64) Rothau, Elisabeth Siegmund (87) Hombok, Juli Theny (90) Ronostock b. Tetschen und Christa Wenzel aus Teplitz Schönanau.

Graz

Faschingsfröhlichkeit schenkte uns unser 1. Monats-treffen im noch jungen Jahr am 17. Jänner, zu dem unser Stadtbmann zahlreich erschienene Landsleute begrüßen konnte, unter ihnen unsere Landesobfrau, die kurz über den letzten Stand der Dinge berichtete, genauer gesagt über unser von ihr am Vortrag besichtigtes Kulturzentrum in Wien. Auch die Geburtstagskinder der Monate Dezember und Jänner kamen zu ihrem Gratulationsrecht. Es waren dies die Landsleute Anni Pachernigg, Emmi Jankowski, Elisabeth Ruppitsch, Franz Marhold, Irene Engau, Johanna Wallner, Hilde Wolfmayer und Gusti Tschetschounik. Dann aber begann das wirkungsvolle Bemühen unserer Landsleute um heitere Faschingslaune. Hermine Stefan charakterisierte als Bänkelsängerin in wohlmeinend anzüglichen Versen unsere Amtsträgerinnen und lieferte ein humorvolles Jahresresümee. Lilo Nitsche schoß sich mit ulkigen Schnaderhüpferln an, in derenkehrreim jeweils die gesamte Corona einfiel. In der Präsentation von Stegreifwitten überboten sich der Stadtbmann Mag. Fritz Zankel, sein Stellvertreter Franz Schmid und Landesfrauenreferentin Gerhild Hansel. Lisl Ruppitsch trug ein schalkhaftes Poem, betreffend

die schwerwiegende Frage weiblicher Garderobebewahl, vor, und Dr. Jolande Zellner brachte aus Götz Fehrs „Fernkurs in Böhmisch“ das kulinarische Alphabet unverfälscht böhmisch auf Gehör. Den Abschluß der belustigenden Darbietungen bildete eine Reihe pointierter Sketsche, dargestellt von Lisl Ruppitsch und Marta Hödl. Die fidele Stimmung fand im geselligen Beisammensein ihren angenehmen Ausklang. Unsere nächste Zusammenkunft ist am 21. Februar im Gösser Bräu mit dem Beginn um 15.30 Uhr vorgesehen.
Dr. Jolande Zellner

Leoben

Überraschend traf uns die Nachricht, daß Bezirksobmann-Stellvertreter Anton Schwarz (73), Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens der SL, plötzlich nach einem Herzinfarkt verstorben ist. Obwohl seit längerer Zeit kränzlich, war unser Gründungsmitglied und Amtsträger bis zur letzten Stunde aktiv tätig und bei allen Veranstaltungen dabei. Nach der kirchlichen Einsegnung und Dankesworten des Betriebsratsobmannes der MM-Säge Göß hielt Bezirksobmann Rudi Czermak in der Zeremonienhalle des Zentralfriedhofes Leoben einen würdigen Nachruf, in dem er die bitteren Jahre nach der Schul- und Lehrzeit in Schmeil (Mähren), den Kriegsdienst und die Gefangenschaft sowie den Neubeginn in Leoben mit der Gründung einer Familie aufzeigte. Erst nach einem halben Jahrhundert war es unserem Toni mit seiner Maria im Vorjahr gegönnt, seinen dem Erdboden gleichgemachten Geburtsort aufzusuchen und eine Handvoll Heimat Erde mitzubringen, die ihm nun ins Grab gelegt wurde. Das abschließende „Feierabend“-Lied berührte die vielen Trauergäste, Landsleute und Freunde, die unserem Toni stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden. — Unser Jänner-Heimatnachmittag war trotz Grippe-Erkrankungen mit 30 Landsleuten gut besucht, wobei ein zufriedener Rückblick auf unsere gelungene Adventfeier sowie ein hoffnungsvoller Ausblick auf unseren Ball am 30. Jänner gelegt wurde. — Geburtstagskinder im Jänner / Februar: Hilde Angerer, Fanny Eisenhut, Margarethe Stark, Rosina Janowitz, Ignaz Zwettler, Maria Speer, Pauline Niessl, Adolf Stachowetz, Otto Dorner, Leopoldine Thom.



Bezirksgruppe Klagenfurt

Zu Beginn des neuen Jahres, am 2. Jänner, verstarb Frau Herta Weissel, geb. am 5. 2. 1907 in Eichwald bei

Teplitz. Ein treues Mitglied unserer Bezirksgruppe mußte den Weg in die ewige Heimat antreten. Frau Weissel hatte ein hartes Schicksal; in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 bekam sie die Nachricht, daß ihr Mann vermißt werde — er kam aus dem Krieg nicht mehr zurück. So mußte sie mit ihrem kleinen Sohn allein den Weg der Vertreibung beschreiten. Sie kam nach Kärnten und wohnte in Krumpendorf am Wörthersee. Mit viel Fleiß, keine Arbeit scheuend, meisterte sie ihr Schicksal. In ihr steckte wohl der zähe Lebenswille des Erzgebirglers. Sie liebte ihre Heimat, hörte gern die Erzgebirgsweisen und war ein lebenswerter, fröhlicher Mensch. Ihrem einzigen Sohn ermöglichte sie das Studium an der Hochschule und er konnte dieses Studium mit der Promotion abschließen. Sicherlich konnte Frau Weissel ihrem Sohn auch einiges von der tiefen Liebe zur Heimat übermitteln. Wir danken für ihre Treue und Verbundenheit. Obmann Hans Puff und Frauenreferentin Dreier nahmen am Begräbnis in Krumpendorf teil. Wir trauern mit der Familie. Frau Weissel werden wir im ehrenden Gedenken bewahren.
Gerda Dreier

Frauengruppe Klagenfurt

Die nächste Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 10. Februar, um 15 Uhr, im Restaurant Landhaus in Klagenfurt, Hl.-Geist-Platz, statt. Dazu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen, ein heiterer Faschingsnachmittag, zu dem jeder auch etwas beitragen kann, soll uns wieder einmal zusammenfinden lassen.
Gerda Dreier

Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, dem 11. Jänner, trafen wir uns zu einem gemütlichen Nachmittag im Hotel Post. Auch Gäste aus Klagenfurt hatten sich eingefunden, wie immer auch unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier. Nach Neujahrsgeboten und -wünschen und alten Wetterregeln wurde aus Anlaß des 125. Todestages des Dichters Adalbert Stifter gedacht sowie des 135. Todestages des Feldherrn Josef von Radetzky. Weiters wurde an den aus dem Egerland stammenden Bildhauer Josef Dobner erinnert, der in Villach gelebt, gewirkt und mehrere Denkmäler und Plastiken geschaffen hat und auch in Villach verstorben ist. Sein Grab befindet sich am Villacher Waldfriedhof. Diskutiert wurde noch über die Trennung der Tschechoslowakei und andere interessante Themen. — Unser nächster Familiennachmittag, zu dem auch die Herren herzlich eingeladen sind, ist am Montag, dem 1. Februar, 15 Uhr, wieder im Blauen Salon des Hotels Post am Hauptplatz.
D. Thiel

16 Uhr. Zu all diesen Veranstaltungen sind auch wir aus Niederösterreich recht herzlich eingeladen und wir hoffen auch auf Eure zahlreiche Teilnahme. Näheres darüber findet Ihr in den Ankündigungen im Inneren dieser Zeitung!

Landesgruppe Steiermark

Schon jetzt möchten wir alle Landsleute und auch Euch darauf hinweisen, daß das diesjährige Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre in unserem Bundesland, und zwar in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark, vom 17. bis 24. Juli stattfinden wird! Diesen Termin wollen wir Ihnen rechtzeitig bekanntgeben, damit sich jeder den Sommerurlaub danach einteilen kann. Wir hoffen, daß diesmal wirklich auch aus unserem Bundesland eine zahlreiche Teilnehmerschar kommen wird. Werte Landsleute — Sie sind nun am Zug! Ihre Kinder und vor allem die Enkelkinder sollten da unbedingt mitmachen, wir sind doch keine aussterbende Volksgruppe, jeder hatte doch Kinder und vor allem auch Enkelkinder. Es muß doch möglich sein, daß aus unserem Bundesland an die zehn Teilnehmer kommen. Bei etwas gutem Willen und der Mithilfe aller Landsleute, vor allem der Amtsträger der SLO-Gliederungen, muß dies möglich sein, meinen wir! Enttäuschen Sie uns nicht, werte Landsleute. Übrigens: Auch die Freunde der Kinder und jungen Leute können mitmachen, auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft oder Abstammung sind! Im Inneren dieser Sudetenpost finden Sie eine große Ankündigung über diese Ferienmaßnahme! Also — gehen wir gemeinsam ran an die Arbeit!

Landesgruppe Tirol

Die vorweihnachtliche Feier der SL-Kufstein war wieder ein voller Erfolg, dank des Einsatzes der Kinder- und Jugendgruppe unter der Leitung unserer Kam. SR Gerda Hahn — vielen Dank für Deine großartige Arbeit im Interesse unserer Volksgruppe! Ein Bericht war in der Nummer 1/93 der Sudetenpost zu finden — aus diesem geht alles hervor, wie es war! Hinweisen möchten wir Euch alle auf die Schiwettkämpfe am 30. und 31. Jänner in Kiefersfelden (lest die Ankündigung!). Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (21. 1.) konnte noch nicht gesagt werden, ob diese Veranstaltung stattfindet oder nicht, wendet Euch daher sofort an Herrn Richter in Kiefersfelden. Ausweichtermin ist der 13./14. Februar, falls eine Absage des Jänner-Termine erfolgen muß!

Arbeitskreis Südmähren

Der Südmährerball war wieder sehr gut besucht und der Einzug der österreichischen Trachtengruppen wurde mit viel Beifall bedacht. Am 30. Jänner nahmen wir am Tirolerball und am 13. Februar am Ball der Kärntner Landsmannschaft teil — alle Trachtenträger mögen mitmachen. Am 27. Februar ist die große Sudentendeutsche Ball im Penta-Hotel in Wien 3, Ungargasse 60 — nehmt alle daran teil (das wäre eigentlich eine Selbstverständlichkeit!) und besorgt Euch die Karten und die Tischplätze! Der Arbeitskreis Südmähren sollte dort in stärkster Besetzung vertreten sein! — Der nächste Heimabend, der am 2. Februar, ab 20 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, stattfindet, steht unter dem Motto „Federnschleiß“ — da wird's bestimmt sehr lustig werden. Ebenfalls lustig wird es bei unserem Faschingskränzchen am Dienstag, dem 23. Februar (Faschingsdienstag), im Heim. Kommt alle in lustiger Maskerade und bringt neben vielen Freunden auch viel gute Laune mit!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 2

- S 758.— Dr. Rudolf Tuczka, Wien;
- S 558.— Franz Rieger, Linz;
- S 500.— Erich Schiller, St. Pölten;
- S 308.— Hilde Hein, Wien;
- S 300.— Foto Sudetenland Willi Schicho, Freistadt; Mag. Franz Grünwald, St. Gilgen;
- S 258.— Klaus Adam, Wien; Irgard und Dr. Albert Dreier, Klagenfurt; Dipl.-Ing. Wolfgang Fellinghauer, Wals; Komm.-Rat. Manfred Görner, Kremsmünster; Ing. Alois Gutschmann, Salzburg; Else Hoffmann, Linz; Isolde Northoff, Linz; Eduard Papešek, Regau; Thomas Siegmund, Linz; Walter Seifert, Linz; Dipl.-Ing. Günter Wallek, Kirchdorf;
- S 225.— Ing. Herbert Grohmann, Ohlsdorf;
- S 200.— Hans Khuen Lützwang, Salzburg;
- S 158.— Dr. Friedrich Chorinsky, Wien; Johanna Breinl, Vöcklabruck; Maria Bregartner, Wels; Gottfried Dworschak, Gramastetten; Walter Fischer, Linz; Johann Gugl, Wien; Rudolf Herberger, Bad Hall; Karl Jaksch, Wien; Dipl.-Ing. Otto Köttner, Zell am See; Gertraud Kretz, Hörsching; Ferdinand und Maria Leitner, Freistadt; Walter Marko, Mattsee; Elisabeth Matejka, Wels; Emil Mück, Wien; Hildegard Müller, Linz; Anna Ratzenböck, Sankt Martin/Traun; Emma Rienesl, Traun; Dr. Ferdinand Sakar, Wien; OB. Schulr. Alfred Schlapschi, Nußbach; Gerhard und Sophie Scholten, Wien; Hermann Sehrig, Wien; Artur Tiesner, Wien; Elly Wolf, Scharding; Rudolf Zednik, Ried;
- S 120.— Jakob Deutsch, Wilhering;
- S 108.— Antonie und Gustav Fuchs, Salzburg; Robert Heinz, Wels; Maria Anna Kölbl, Salzburg; Elisabeth Libisch, Wien; Dr. Wilhelm E. Mallmann, Salzburg; Alois Marschall, Wien; Dkfm. Helmut Setzer, Bad Leonfelden; Rita Rachbauer, Linz; Wilhelm Smetana, Wien; Leo Wirkner, Innsbruck; Helene Zechner, Wien;
- S 101.— Auguste Neunteufl, Wien;
- S 100.— Heilmoorbad Neydharting; Maria Aumayr, Linz; Maria Bautz, Linz; Eugenie Dania, Wien; Engelbert Dürnsteiner, Mauerkirchen; Erwin Greger, Thening; Hermine Hübl, Groß Krut; Hilde Jelinek, Eferding; Dr. Hanne Maier, Linz; Franziska Neuner, Linz; Martha Roscher, Linz; Rupert Schwed, Wien; Anna Wendtner, Linz; Franz Peller, Oberalm;
- S 70.— Franz Brunner, St. Florian;
- S 62.— Katharina Leisch, Linz;
- S 58.— Wien: Karl Anger, Karl Benischek, Hermine Brhel, Elisabeth Czermin, Dorothea Dufek, Ernestine Erner, Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing.

- Otto Fabricius, Maria Grandl, Juliana Haring, Alois Jahn, Gertrude Jesser, Elvira Kühnen, Rudolf und Helene Kunert, Mag. Gunther Ladenbauer, Pauline Neural, Günther Peschel, Hildegard Preiml, Dipl.-Ing. Wilhelm Riedel, Christine Russo, Lisl Sedlmayer, Mitzi Sibor, Gerda Strasser, Franz Tröml, Waltraud Wild-Plischke, Karoline Zbozinek; — Linz — OO.: von ungenannt; Friedrich Acksteiner, Hedy Begusch, Herta Breffeld, Dostal Ges.m.b.H., Hedwig Feigerl, Hilde Gastgeb, Waltraud Hagen, Reinhard Hammerschick, Josef Hengster, Dipl.-Ing. Alois Kanisch, Walter Kroneisl, Franz Löffler, Anna Mayr, Franz Mraczansky, Katharina Pils, Wilhelm Rabhansl, Agnes Rodinger, Adalbert Sackmauer, Dr. Hedwig Schäubinger, Maria Seifer, Helmut Schnauder, Renate Schönbauer, Dr. med. Maria Weiss, Dr. Franz Wischin, Ing. Hans Zendorf, Uta Zehrer; Oskar Ahne, Ternberg; Walburga Ammerstorfer, Leonding; Johann Anderlik, Hörsching; Heinrich Allin, Scharding; Dr. Hans Bach, Schlierbach; Hans Baschant, Enzenkirchen; Friedrich Bayer, Braunau; Clemens Othmar Bitter, Rohrbach; Theresia Brückner, Kremsmünster; Hildegard Burkert, Asten; Franz Danko, Traun; Egon Dittrich sen., Wels; Josef Doth, Stadl-Paura; Josef Egginger, Andrichsfurt; Christine Friedl, Enns; Kurt Gärtner, Kremsmünster; Kurt Goldberg, Wels; Anna Maria Gotschi, Attnang Puchheim; Martha Haas, Oberneukirchen; Anna Herrmann, Wels; Josef Hofko, Pasching; Rudolf Hois, Haid; Hermine Kari, Aigen; Karl Kellner, Guglwald; Hermine Kimbacher, Garsten; Eduard Kindl, Bad Hall; Johann Klein, Hörsching; August Klinger, Stadl-Paura; Richard Kutzler, Leonding; Elisabeth Lehner, Pfarrkirchen; Alfred Manoch, Pasching; Olga Maschek, Timelkam; Hedwig Mautner, Vorderweissenbach; Josef Nader, Feldkirchen; Mag. Eva Nerlich, Kremsmünster; Maria Panhölzl, Wilhering; Karl Pichler, Leonding; Hildegard Plechinger, Rohrbach; Konsulent Wilhelm Prückl, Freistadt; Emil Reckziegel, Kremsmünster; Otto Ruml, Haslach; Margarethe Schaden, Steyr; Alfred Schaubmayr, Leonding; Otto Schneider, Schwanenstadt; Otto Schöllhammer, Tragwein; Simon Sechter, Neuhofen; Friederike Spiller, Seewalchen; Wilhelm Stefke, Ansfelden; Josef Thaler, Hörsching; Karoline Thalmeier, Alkoven; Wanda Weber, Kronstorf; Ing. Franz Weigand, Pasching; Dr. Erwin Wenzl, Gmunden; Adelheid Wltschek, Traun; Maria Zeintlinger, Steyr; Ilse Zillich, Wels; Josefa Zwettler, Freistadt; Josef Zwettler, Steyr; Konrad Zwicker, Traun; — Niederösterreich: Friedrich Feherer, Mödling; Maria Hütthaler, Wr. Neustadt; Elfriede Koralevsky, Bad Vöslau; Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Walter Kossarz, Melk; Rosi Krailler, Baden; Dipl.-Ing. Kurt Neusser, Maria Enzersdorf; Max Miko, Ennsdorf; Albine Piffel, Neulengbach; Barbara Ressel-Schütz, Wr. Neustadt; Maria Riedl, Mödling; Erwin Simantek, St. Pölten; Hans Weber, Mistelbach; — Salzburg: Anna Berndt; Hanika Daubresse, Anif; Rudolf Luft; Franz Karl Stradal; Elvira Straub; Dr. Fritz Watzel; Helmut Bittner, Zell am See; Ludwig Husty, Hallein; Maria Renetzedr, Berghheim; Elise Schiller, Badgastein; Theresia Surger, St. Johann; — Klagenfurt — Kärnten: Otto Schubert, Erna Clemen, Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt; — Graz — Steiermark: OSTR. Prof. Dhl. Karl Bernard; Franz Dressler; Edda Leopold; Hermann Trummer; Rudolf Czermak, Leoben; Grete Thomann, Köflach; Dipl.-Ing. Herfried Pachelhofer; Ma. Lankowitz; Helene Pammer, Murek;
- S 48.— Erna Javanovic, Eferding;
- S 40.— Maria Gräfin Hauwitz, Salzburg.

Ausland:

DM 8.— Josef Neugeborn, Weilheim;
Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 3	11. Februar	Redaktionsschluß	4. Februar
Folge 4	25. Februar	Redaktionsschluß	18. Februar
Folge 5	11. März	Redaktionsschluß	4. März
Folge 6	25. März	Redaktionsschluß	18. März
Folge 7	8. April	Redaktionsschluß	1. April
Folge 8	22. April	Redaktionsschluß	15. April
Folge 9	13. Mai	Redaktionsschluß	6. Mai
Folge 10	27. Mai**	Redaktionsschluß	20. Mai
Folge 11	9. Juni***	Redaktionsschluß	3. Juni
Folge 12	24. Juni	Redaktionsschluß	17. Juni
Folge 13/14	8. Juli	Redaktionsschluß	1. Juli
Folge 15/16	5. August	Redaktionsschluß	29. Juli
Folge 17	2. September	Redaktionsschluß	26. August
Folge 18	16. September	Redaktionsschluß	9. September
Folge 19	7. Oktober	Redaktionsschluß	30. September
Folge 20	21. Oktober	Redaktionsschluß	14. Oktober
Folge 21	4. November	Redaktionsschluß	28. Oktober
Folge 22	18. November	Redaktionsschluß	11. November
Folge 23	2. Dezember	Redaktionsschluß	25. November
Folge 24	16. Dezember	Redaktionsschluß	9. Dezember

* Ostern 11./12. April
** Pfingsten 30./31. Mai
*** Fronleichnam 10. Juni

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafensstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242,— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294,— (DM 42,—), Einzelpreis S 12,— Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz

DIE JUGEND berichtet
Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe jungen Freunde und Leser! Jetzt ist es fix: Ab dem 1. Jänner 1993 gibt es zwei neue Staaten in Europa. Die Tschechische und die Slowakische Republik. Der Traum vom sogenannten Tschechoslowakismus ist damit endgültig ausgeräumt, der vor 74 Jahren begann und eigentlich nur eine einseitige Angelegenheit war. Die Pittsburgher Verträge von 1917 wurden nie eingehalten, die Slowaken waren zumeist nur der zweite Teil des Staates. Jetzt sind beide Völker auf sich alleine gestellt und haben der Welt zu beweisen, daß sie es ernst mit der Demokratie meinen. Der Weg ist sicherlich sehr dornenvoll, aber mehr als 40 Jahre kommunistische Diktatur der „Ausbeutung des Proletariats“ (um bei einem kommunistischen Schlagwort in Abwandlung zu bleiben) sind nicht in zwei, drei Jahren aufzuholen, auch nicht mit DM-, Schilling- und Dollarstützung! Und wenn die beiden Staaten Teile der europäischen Staatengemeinschaft werden wollen, dann müssen auch die Probleme der ungarnischen Minderheit in der Slowakei und das der Sudentendeutschen in Tschechien einer Lösung zugeführt werden. Es kann und darf nicht sein, daß beide Staaten mit einer Hypothek in diese Gemeinschaft gehen können (dies auch ins Stammbuch all jener bereits integrierten Staaten — sollten sie diese Probleme ganz einfach nicht sehen bzw. erkennen!). Bezüglich der Karpatendeutschen hört man ja vernünftige Töne aus Preßburg — nur ob man diese ohne Widerstand der eigenen Bevölkerung vor allem der Nationalisten durchsetzen wird können, darüber wird die Zukunft entscheiden. Jedenfalls sind die Sudentendeutschen auch weiterhin bereit und guten willens, mit den Prager Machthabern eine für alle Seiten richtige rechtliche und auch annehmbare Lösung zu finden. Man braucht nur mit uns persönlich verhandeln — unsere Unterhändler stehen sicherlich bereit! Prag ist daher aufgerufen, den ersten Schritt zu tun und nicht die Türen zuzuschlagen. Denn man kann auf der einen Seite von den ach so bösen Deutschen ganz freundlich die DM nehmen und auf der anderen Seite die Deutschen als Faschisten, Revanchisten usw. bezeichnen. Das ist keine Lösung, vor allem im 48. Jahr nach der Vertreibung. Das Beispiel von Bosnien sollte den Prager Herren eine Mahnung sein, denn dies passierte in Böhmen und Mähren sowie in Österreich-Schlesien in den Jahren 1945/46 ebenfalls! Soll es so weitergehen, kann man nur fragen? Wann werden die Völker hellhörig werden und alle Probleme einer gerechten Lösung zuführen? Natürlich müssen auch wir bereit dazu sein, eine Lösung zu finden. Sinnlose Überforderungen zu stellen, ist aber nicht der richtige Weg. Man soll auf seinem Recht bestehen, aber zu gewissen Kompromissen bereit sein. Ohne diese wird es sicherlich keine Lösung des sudentendeutschen Problems geben. Und noch eines: Alleingänge von Landsleuten, Landschaftsführern usw. schwächen nur die Gesamtposition! Nur ein gemeinsames und bestimmtes Vorgehen unter einer Leitung und nach vorheriger Absprache mit den Delegierten der Betroffenen, bringt uns dem Ziel näher! In diesem Sinne sehen auch wir die Teilung der nicht allzu rühmlichen Tschechoslowakei (mit all deren Namen in den 74 Jahren des Bestehens)!

Kommendes Wochenende — 30./31. Jänner — sollen in Kiefersfelden die Allgemeinen Sudentendeutschen Schiwettkämpfe stattfinden! Beim Schreiben dieser Zeilen (der Redaktionsschluß ist eine Woche vor dem Erscheinen) stand nicht fest, ob diese durchgeführt werden können oder nicht. Wir ersuchen daher alle jene

Schiffruhegeister, die nach Kiefersfelden kommen wollen, genau die Ausschreibung im Inneren dieser Sudetenpost zu lesen und sicherheitshalber beim Veranstalter, Herrn Jürgen Richter, bezüglich der Austragung am 30./31. Jänner anzurufen. Sollte abgesagt werden, finden die Wettkämpfe in Kiefersfelden am 13./14. Februar statt!

Das Sommerlager für Kinder und junge Leute von ca. 9 bis 16 Jahre findet vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark für Teilnehmer aus ganz Österreich statt. Neben Teilnehmern sudentendeutscher Abstammung können auch die Freunde der Kinder (auch nichtsudetendeutscher Herkunft) mitmachen! Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1400.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost — bitte diese genau zu lesen und sich sofort anzumelden! Wir erwarten Teilnehmer aus allen Bundesländern, auch aus solchen, die in den letzten Jahren keine Kinder gesandt haben! Natürlich erwarten wir die meisten Teilnehmer aus der Steiermark selbst — die sudentendeutschen Gliederungen und die Landsleute sind dazu aufgerufen, das Ihre dazu beizutragen, damit dieser Wunsch auch wahr wird!

Landesgruppe Wien

Die Heimstunden finden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt — da darfst Du nicht fehlen, und Deine Freunde kannst Du auch mitbringen! — Am Freitag, dem 19. Februar findet im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, das allseits beliebte Faschingskränzchen als Gschnas statt. Jeder komme in lustiger Verkleidung! Bringt auch Eure Freunde mit! Diesmal machen wir diese Veranstaltungen gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg, wo auch viele ehemalige SDJ-Kameraden dabei sind. Dies ist also wieder ein sehr schöner Treffpunkt auch für etwas ältere Freunde. Musik vom laufendem Band, für Imbisse und Getränke ist gesorgt! Ihr braucht nur in Verkleidung zu erscheinen und gute Laune, Eure Familie und Freunde mitzubringen — wir erwarten Euch! — Der diesjährige Sudentendeutsche Ball wird am Samstag, dem 27. Februar, durchgeführt. Diesmal sind wir im Penta-Hotel in Wien 3, Ungargasse 60 (nächst dem Rennweg). Der Ball wird durch die Sudentendeutsche Jugend und deren Freunde mit einer Festpolonaise eröffnet! Karten erhält man bei den Mittwoch-Heimabenden bzw. in der Hegelgasse (im Inneren dieser Zeitung findet Ihr einen näheren Hinweis!). Kommt alle zu diesem bestimmt sehr schönen Ballereignis!

Landesgruppe Niederösterreich

Leider mußten die Schmeisterrschaften in Lackenhof wegen Schneemangels abgesagt werden. Es war absolut unmöglich, diese wintersportliche Veranstaltung durchzuführen. Ein Ausweichtermin war aus Termingründen, die beim Wintersportverein und auch bei uns lagen, nicht zu fixieren, so daß eben 1993 keine Meisterschaften stattfinden. 1994 hoffen wir, die Veranstaltung wieder durchziehen zu können! — Zu folgenden Veranstaltungen ergehen an Euch alle herzliche Einladungen: 19. Februar: 19.30 Uhr: Gschnas (mit Maskerade) im SDJ-Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (beim Elterleinplatz). 27. Februar: Großer Sudentendeutscher Ball im Penta-Hotel, Wien 3, Ungargasse 60, nächst dem Rennweg. 6. März: 4.-März-Gedenkstunde im Kongreßhaus Wien 5, Margaretengürtel 138,

Das aktuelle Thema

Von der Wende bis zum Ende Die Parteienlandschaft der ČSFR 1990 bis 1992

Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme 1989 in Europa hat auch die Parteienlandschaft der Tschechoslowakei ein völlig neues Gesicht bekommen. Die seit 1948 praktisch allein bestimmende KPTsch wurde 1990 gezwungen, auf ihr sogar in der Verfassung festgeschriebenes Machtmonopol zu verzichten. Sie ist aber in der Tschechischen wie in der Slowakischen Republik dritte politische Kraft geblieben. Versuchte sie früher mittels ihrer Politik das Land zu beherrschen, tut sie dies heute über die Wirtschaft. In drei Wahlgängen seit dem politischen Wandel — Parlamentswahlen: 9. 6. 1990 / 6. 6. 1992 und Kommunalwahlen: 24. 11. 1990 — präsentierte sich

Von Toni Herget

eine Vielzahl politischer Parteien. Gegenüber dem einförmigen Parteienbild der „Nationalen Front“, wie es in der kommunistischen Zeit der Fall war, gibt es heute einen Parteienpluralismus in einem Ausmaß, daß kaum noch jemand eine Übersicht besitzt. Gegenwärtig sind über 130 politische Parteien, Gruppierungen und Bewegungen registriert. Politisches Gewicht besitzen aber nur ganz wenige Parteien. Wie schnell der Verschleiß sein kann, haben vor allem das „Bürgerforum“ und die Bewegung „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ gezeigt. Beide waren 1990 die großen Wahlsieger, heute sind sie aus dem politischen Geschehen völlig verschwunden. Das Ergebnis der Parlamentswahlen vom 6. 6. 1992 hat gar dazu geführt, daß die beiden Wahlsieger in Böhmen — Mähren — Schlesien (Bürgerlich Demokratische Partei / ODS) und in der Slowakei (Bewegung für eine demokratische Partei / HZDS) unter Ausschluß der übrigen Parteien in einer Art Neuaufgabe der berüchtigten „Pětka“ der Vorkriegszeit allein über die Auflösung des gemeinsamen Staates zum 31. 12. 1992 entschieden. Der verfassungsmäßige Auflösungsbeschluß des Bundesparlamentes vom 25. 11. 1992 war nur noch eine formelle Angelegenheit. Beginnend mit dem 1. 1. 1993 wird es nicht nur keine Tschechoslowakei in all ihren verschiedenen Namensnuancen seit 1918 mehr geben. Es wird auch nicht mehr möglich sein, daß tschechische Parteien in der Slowakei kandidieren, wie es vor und nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war. Vier tschechische politische Parteien haben in der Vorkriegszeit einen erheblichen Prozentsatz ihrer Stimmen in der Slowakei erhalten: Agrarier, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten. Seit 1990 versuchten die ODS, die Sozialdemokraten und auch die „Christlich Demokratische Partei“ V. Bendas dort Fuß zu fassen, freilich ohne großen Erfolg.

Die Parlamentswahlen im Juni 1990 in die Föderale Versammlung und die beiden Nationalräte (Landesparlamente) bestritten 23 politische Gruppierungen. Außer den Kommunisten, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten (nun Sozialistische Partei) und der Volkspartei (nun Christliche und Demokratische Union) bestritten die übrigen Parteien erstmals einen Wahlkampf. Erstmals tauchten auch mehrere Zigeunerparteien, die Rumänen, mehrere madjarische, und eine „Partei der Bierfreunde“ auf. Der während des Prager Frühlings 1938 hochgekommene Gedanke der mährischen Autonomie fand nun ebenfalls eine Möglichkeit, sich politisch zu profilieren, vor allem in der „Bewegung für selbstverwaltende Demokratie — Gesellschaft für Mähren und Schlesien“. Das Wahlergebnis brachte eine große Überraschung. Die Wähler hatten nicht nur der KPTsch eine Absage erteilt. Die Partei, die 1949 über

mehr als 2,3 Mio. Mitglieder verfügte, wurde in der Bundesversammlung zwar zweite Kraft mit über 13 Prozent der Stimmen, doch das starke von Václav Havel unterstützte „Bürgerforum“ kam auf rund 50 Prozent und an dritter Stelle fungierte die „Christliche und Demokratische Union“ mit 8,7 Prozent Stimmenanteil. In der Slowakei hieß der Wahlsieger mit weit über 30 Prozent „Öffentlichkeit gegen Gewalt“. Die „Slowakische Nationalpartei“ buchte beachtliche 13,9 Prozent und über 19 Prozent erreichte die „Christlich Demokratische Bewegung“ von Ján Čarnogurský. Die Kommunisten wurden mit 13,3 Prozent die viertstärkste Partei. Die Wahl war eine sehr deutliche Absage an die KPTsch. Von den tschechischen Parteien erreichten nur vier das Wahlziel und zogen in den Tschechischen Nationalrat ein. Für den Slowakischen Nationalrat qualifizierten sich fünf Parteien.

Bei den am 24. 11. 1990 abgehaltenen Kommunalwahlen zeigte die verhältnismäßig niedrige Wahlbeteiligung (74 Prozent in Böhmen — Mähren — Schlesien und 63,75 Prozent in der Slowakei) ein Nachlassen des politischen Interesses, doch auch schon eine gewisse Enttäuschung. Das „Bürgerforum“ erhielt nur noch 35,4 Prozent der Stimmen und die KPTsch rückte mit 17,4 Prozent wieder an die zweite Stelle, gefolgt von Volkspartei mit 12,1 Prozent. Erstmals tauchten die „Unabhängigen“ auf, die auf 10,5 Prozent kamen. In der Slowakei machte zwar die „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ mit 31 Prozent noch das Rennen, doch die „Unabhängigen“ kamen ihr mit 26,6 Prozent sehr nahe, gefolgt von der „Christlich Demokratischen Bewegung“ mit 15,8 Prozent. Die Kommunisten konnten aber in verschiedenen Bezirken noch auf starke Positionen verweisen: Tachau 28,3 Prozent, Brüx 27,9 Prozent, Komotau 26,8 Prozent, Kladno 25,7 Prozent, doch in Nachod nur noch 9,7 Prozent, in Gablonz 10 Prozent, in Brünn 11 Prozent und in Eger 13,1 Prozent. Die vor dem Zweiten Weltkrieg so einflußreichen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten spielten nun keine Rolle mehr. Zur Parlamentswahl am 6. 6. 1992 trat von über 100 Parteien 39 an und nur 12 sind in der Kammer der Nationen, 11 in der Volkskammer, 8 im Tschechischen Nationalrat und 5 im Slowakischen Nationalrat vertreten. Erneut gab es gewaltige Stimmenverschiebungen. Das „Bürgerforum“ löste sich 1991 in verschiedene Parteien auf. Während die Tschechen die Wahlgemeinschaft der „Bürgerlich Demokratischen Partei“ (ODS) mit der „Christlich Demokratischen Partei“ (KDS) mit über 33 Prozent der Stimmen bedachten, gaben die Slowaken der „Bewegung für eine demokratische Slowakei“ (HZDS) mit fast gleichem Stimmenanteil den Vorzug. In Prag wie in Preßburg wurde so je eine Partei überlegene Siegerin. Ohne die Zustimmung dieser Parteien konnte nichts mehr im Staate entschieden werden. Der Pragmatiker Václav Klaus in Prag und der Slowake Vladimir Mečiar wurden so ab Juni 1992 die beiden entscheidenden politischen Faktoren im Gesamtstaat. Einer versuchte den anderen politisch auszumanövrieren. Das Bemühen der Slowaken, die ČSFR in eine „funktionierende Föderation“ umzubauen, wurde in Prag stets abgeblockt. Der slowakische Vorschlag, den Doppelstaat in eine Konföderation umzuwandeln, wurde von Klaus genau so abgelehnt wie der slowakische Vorschlag einer Tschecho-Slowakischen Union. Übrig blieb so nur die Trennung. Mit der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei am 17. 7. 1992 wurde dann praktisch der erste Schritt zur Begründung eines souveränen slowakischen Staates beschriftet.

ten. 113 von 147 Abgeordneten des Slowakischen Nationalrates sprachen sich dafür aus. Mečiar sprach von einem „historischen seit mehr als tausend Jahren erwarteten Augenblick“. Daß es ab 14. März 1939 bereits einen eigenen slowakischen Staat gegeben hat, übergibt der ehemalige Kommunist. Der Rücktritt des ČSFR-Präsidenten Václav Havel am gleichen Tag war, so Ministerpräsident Václav Klaus, „eine logische Folge der Verfassungskrise in der ČSFR“ und „ein richtiger Schritt“.

Während seines Londoner Exils hatte Edvard Beneš, selbsternannter Präsident eines damals nicht mehr existierenden Staates, zum slowakischen Expolitiker und Vertreter seines tschechoslowakischen Standpunktes, Ján Lichner, erklärt: „Die ganze jetzige Generation der Slowaken muß durch eine neue ausgetauscht werden. Ihr habt es soweit geschafft, daß die Slowaken ...uns Tschechen... den Dolch in den Rücken stießen...“ (Dok. zahr. politiky 1939 bis 1943, Pg. S 251). Bis zu seinem Tode 1948 wollte er nicht zugeben, daß der von Beneš vertretene „Tschechoslowakismus“ nicht staatsertreu ist und er ließ auch die Slowaken nie als eigenes Volk gelten. 1992 war eine neue slowakische Generation angetreten, es gab keine Abhängigkeit von einem anderen Staat und erneut hatten sich die Slowaken für die Eigenstaatlichkeit ausgesprochen. Der Täuschungsakt des Pittsburger Abkommens hatte sich nicht ausgezahlt und die Tschechen haben 1992 eigentlich nur die Revisionsklausel des Friedensvertrages von 1919 in Anwendung gebracht, weil sie zu der für sie so enttäuschenden Erkenntnis gekommen waren, daß die Gründung eines „tschechoslowakischen“ Staates eine politische Fehlentscheidung war. Weil man weder in der Vorkriegs-Tschechoslowakei, noch nach 1945, bereit war, eine Politik der gleichberechtigten Partnerschaft zu betreiben, ging die Tschechoslowakei zugrunde; weil eine Demokratie nicht ein herrschendes „Staatsvolk“ und minderberechtigte „Minderheitenvölker“ kennt.

Bei der Wahl für die Volkskammer ergab sich 1992 das folgende Bild:

Tschechische Republik:	
ODS / KDS	33,9 Prozent
Linksblock	14,2 Prozent
Soz. dem.	7,7 Prozent
Republikaner	6,5 Prozent
KDU	6,0 Prozent
Liberal-Soziale Union	5,8 Prozent
Slowakische Republik:	
HZDS	33,4 Prozent
SDL (Komm.)	14,4 Prozent
Slow. Nationalpartei	9,4 Prozent
KDH	8,9 Prozent
Ung. Christ.-Demokr. Bew.	7,3 Prozent

Den „Linksblock“ bildeten die Kommunisten und einige linke Gruppierungen. Das Wahlergebnis unterschied sich kaum von dem vom Juni 1990. Die „Republikaner“, die während des Wahlkampfes in übelster Weise dem Chauvinismus frönten, erzielten bei weitem nicht das gesteckte Ziel. Die Sammelsurium-Partei „Liberal-Soziale Union“ erreichte nur durch eine Koalition der verschiedensten Kleinparteien eine Vertretung im Parlament. Die Sozialdemokraten übersprangen die Parlamentshürde von 5 Prozent nur dadurch, weil etliche frühere Kommunisten, die 1990 beim „Bürgerforum“ Unterschlupf gefunden hatten, einmal mehr die Partei wechselten. Die „Demokratische Bürgerallianz“ (ODA) Bratislavy kam nur mit 5,9 Prozent in den Tschechischen Nationalrat. Nach dem Tode des agilen Parteivorsitzenden B. Bárta verlor die auf Autonomie zielende „Gesellschaft

für Mähren und Schlesien“ an Bedeutung und kam nur mit 5,9 Prozent in den Tschechischen Nationalrat. Den Slowakischen Nationalrat bildeten HZDS mit 37,3 Prozent, die Kommunisten mit 14,7 Prozent, die KDH erreichte nur 8,9 Prozent, da sie von ihrer ursprünglichen Forderung auf eine freie Slowakei abrückte. Die Slowakische Nationalpartei behauptete sich mit 7,9 Prozent. Ihr Ziel war von Anfang an eine von den Tschechen unabhängige Slowakei. Die Madjaren sind im „SNR“ mit 7,4 Prozent durch ihre „Ungarische Christdemokratische Bewegung“ vertreten. Mit dem Zerfall der ČSFR Ende 1992 ergibt sich auch im Parteienbild eine neue Situation. Völlig in Wegfall kommen Koalitionen zwischen tschechischen und slowakischen Parteien. In Wegfall kommt auch jegliches Paktieren und Ausspielen. Die politische und wirtschaftliche Ausrichtung auf Deutschland und Österreich wird sich verstärken, zumal es eine andere Möglichkeit gar nicht gibt. Mitteleuropa wird damit allmählich wieder das werden, was es bis zum Ersten Weltkrieg schon einmal war.

Inzwischen steht fest, daß der neue tschechische Staat „Tschechische Republik“ heißen wird, sehr zum Mißvergnügen der Mährer und Schlesier, die immerhin bei der letzten Volkszählung 1991 1.405.378 Stimmen aufbrachten und sich als eigenes Ethnikum betrachten. Die nächste Spaltung des neuen Staates scheint damit, da man tschechischerseits noch immer nicht kompromißbereit ist, ins Haus zu stehen.

Das neue Parteienspektrum wird in Prag nun völlig von der Bürgerlichen Demokratischen Partei von Václav Klaus beherrscht; der Koalitionspartner „Christlich-Demokratische Partei“ (Václav Benda) hat praktisch kein Gewicht. Klaus ist völlig wirtschaftsorientiert, wünscht sich eine rasche und radikale Wirtschaftsreform ohne soziale Rücksichtnahme. Außenpolitisch steht er der CDU in Bonn nahe. Auf deren letzten Parteitag hielt er sogar eine längere Rede, die offenen Fragen, vor allem die Sudetendeutschen betreffend, dabei völlig übergehend. Seine politischen Gegner sind alle Schattierungen linker Gruppierungen. Es hat den Anschein, als ob die tschechische Wirtschaft den Tiefpunkt des Umbaus von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft bereits überschritten hat. Trifft dies zu, braucht er die nächsten Parlamentswahlen nicht zu fürchten.

Die „Kommunistische Partei Böhmens und Mährens“ (KSČM) unter Führung von Jiří Svoboda hat sich seit 1989 noch nicht genügend von ihrer ideologischen Belastung befreit — anders ihre Parteifreunde in der Slowakei. Das Wahlbündnis mit der „Demokratischen Linken“ hat ihr nicht viel eingebracht. Die Exkommunisten aus den Reihen der „Obroda“ verteilen sich heute auf eine ganze Reihe von Parteien, neigen aber mehr zur Sozialdemokratie.

Die „Tschechoslowakische Sozialdemokratie“ (ČSSD) hat seit ihrer Wiederbegründung schon mehrere Häutungsprozesse durchlaufen. Ständiger interner Parteistreit kennzeichnet diese Partei. Durch den Zulauf von ehemals einflußreichen Kommunisten wird sie selbst vielen Alt-Sozialdemokraten suspekt. Den Vorsitz hat sich der aus dem US-Exil zurückgekehrte Parteivorsitzende Jiří Horák durch seine Wiegenabgabe von 50.000 Dollar erkaufte. Durch Teilrückgabe des früheren Parteivermögens schwimmt diese Partei zwar in Geld, es fehlt ihr aber an Mitgliedern. Ihr renommiertes Parteiblatt „Právo lidu“ ist erst kürzlich eingegangen.

(Schluß folgt)